



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„EIN LEBEN IM MÜLL – KEINE CHANCE AUF
BILDUNG?“

Die Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen im
Bildungssystem in Guatemala – sozioökonomische,
genderspezifische und entwicklungspolitische Aspekte

Verfasserin

Barbara Koch

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Internationale Entwicklung

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Husa Karl

„EIN LEBEN IM MÜLL – KEINE CHANCE AUF BILDUNG?“

Die Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen im Bildungssystem in
Guatemala – sozioökonomische, genderspezifische und
entwicklungspolitische Aspekte

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe angefertigt habe. Die verwendeten Quellen und Hilfsmittel sind vollständig zitiert.

Ort

Datum

Unterschrift des Autors

Dankesworte

Meine Dankesworte richten sich zuallererst an meine Eltern, **Gabriele und Manfred**, die mich von Kindesalter bis zum heutigen Tag ‚unterstützt‘ haben. Danke! Ohne euch wäre es mir nicht möglich gewesen, mein Auslandssemester in Guatemala zu machen, neue Erfahrungen zu sammeln und ein komplett anderes Leben zu erfahren. Eine Erfahrung, die mich bis heute begleitet hat und immer begleiten wird. Beim ersten Aufenthalt in Guatemala ist die Idee zu dieser Diplomarbeit entstanden. Es folgten weitere Aufenthalte, um weitere Recherchen zu machen und zu weiteren Informationen zu gelangen.

Weiters gehört ein großer Dank meiner Zwillingschwester **Birgit**, die mich wohl am allerbesten und vor allem am längsten kennt. Während meiner Auslandsreise stand sie zu jeder Uhrzeit mit Rat und Tat zur Seite, hatte immer ein Ohr für meine Probleme, neuen Erfahrungen und Erlebnisse und brachte mich schlussendlich wieder dorthin zurück, wo ich hingehöre, zu meiner Familie.

Ein rechtherzliches Dankeschön an meinen Diplomprofessor **Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa**, der mich, auch während des Studiums kräftig in der Wahlfachsuche unterstützte. Während der Entstehung meiner Diplomarbeit stand er mir stets mit seinen fachlichen Ratschlägen zur Seite und inspirierte mich zu neuen Ideen und Gedanken. Ein großes Dankeschön für diesen Einsatz und diese Unterstützung während meines Studiums.

Danke an **Fredy Maldonado**, der es mir ermöglicht hat, diverse Interviews führen zu können, der mir den Weg und die Tore zu dem Projekt ‚Safe Passage‘ geöffnet hatte, wo ich herzlich empfangen worden bin. Eine gute Deutschland-Guatemala Seele fand ich in **Maria Tragesser-Gonzalez**, die mich durch ihre Zweisprachigkeit bestmöglich unterstützte und mir somit bei den Interviews im Projekt zur Seite stand und eine nette und freundliche Ansprechpartnerin vor Ort wurde.

Weiters bedanke ich mich bei allen InterviewpartnerInnen, die mir die Möglichkeit gaben meine Diplomarbeit zu vervollständigen. Sowie bei meiner Gastfamilie, vor allem bei meiner Gastmutter Monica, die mir die Möglichkeit gab mich sicher und wohl fühlen zu können.

INHALTSVERZEICHNIS:

INHALTSVERZEICHNIS:	1
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis.....	5
Fotoverzeichnis	5
1. EINLEITUNG	7
1.1. Überblick über Guatemala: Demographie, Bildung, NGOs, Gender.....	7
1.2. Einführung in die Thematik	9
1.3. Fragestellung, Leithypothesen und empirischer Zugang	12
2. INTERDEPENDENZEN ZWISCHEN BILDUNG UND ENTWICKLUNG -	
THEORETISCHE GRUNDLAGEN IM ÜBERBLICK	13
2.1. Perspektiven der Interdependenz zwischen Bildung und Entwicklung	13
2.2. Begriffsdefinitionen und deren Vor- und Nachteile.....	15
2.2.1. Bildung	15
2.2.2. Entwicklung	16
2.3. Interdependenzen zwischen Bildung und Entwicklung	17
3. DAS BILDUNGSSYSTEMS IN GUATEMALA: DIE GESETZLICHE BASIS.....	20
4. DAS GUATEMALTEKISCHE BILDUNGSSYSTEM AM ANFANG DES 21.	
JAHRHUNDERTS: EIN ÜBERBLICK	25
4.1. Das Bildungssystem in Guatemala.....	26
4.1.1. Erste Phase der Bildung/ Kindergarten	26
4.1.2. Vorschulbildung	26
4.1.3. Grundschulbildung	27
4.1.4. Mittelschule	28
4.1.5. Höhere Schule/ Universität	29
4.2. Struktur des Bildungssystems	30
4.3. Organisation des MINEDUC	31
4.4. Ziele und Grundsätze der Bildungsreform	35
4.5. Geschichtliche Entwicklung.....	36
4.6. Wichtigste Ergebnisse und Erfahrungen im Bildungssystem	39
4.6.1. Der Zugang zu Bildung	39
4.6.2. Gerechtigkeitsaspekte im Bildungszugang	41
4.6.3. Qualität des Bildungswesens.....	42

4.6.4.	Inhalt der Ausbildung.....	43
4.6.5.	Der politische Dialog und die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Bildungsreform	44
4.7.	Herausforderungen und Ziele.....	44
5.	BILDUNG FÜR ALLE, HERAUSFORDERUNGEN UND PRIORITÄTEN	46
5.1.	Gleichstellung der Geschlechter.....	46
5.2.	Soziale Eingliederung der guatemaltekischen Bevölkerung ins Bildungssystem....	48
5.2.1.	Am meisten gefährdete Gruppen.....	48
5.2.2.	Politik	48
5.3.	Veränderungen im guatemaltekischen Bildungswesen.....	48
5.3.1.	Erneuerung der Mittelschule	48
5.3.2.	Neue Prioritäten.....	49
5.3.3.	Neue Erziehungswerte.....	49
5.3.4.	Außerschulische Bildung	49
5.4.	Die Schlüsselrolle der Lehrer	50
5.4.1.	Herausforderung	50
5.4.2.	Spezifische Maßnahmen	51
5.4.3.	Erstausbildung.....	51
5.5.	Nachhaltige Entwicklung im Bildungssystem	51
6.	DISPARITÄTEN IM ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN BILDUNGSWESEN	52
6.1.	Private Schulen.....	53
6.2.	Öffentliche Schulen.....	54
7.	SOZIOÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG IN GUATEMALA	55
7.1.	Sozioökonomische Entwicklungstrends.....	56
7.2.	Jüngste sozioökonomische Entwicklungstendenzen in Guatemala.....	60
8.	SOZIOÖKONOMISCHE DISPARITÄTEN IM BILDUNGSSYSTEM IN GUATEMALA	60
8.1.	Kinderarbeit.....	61
8.2.	Armut und Unterernährung	62
8.3.	Gesundheit.....	62
8.4.	Bildung von Frauen.....	62
8.5.	Geringes Budget für die Ausbildung.....	63
9.	GENDERSPEZIFISCHE ASPEKTE IN DER BILDUNG	63

9.1.	Wer geht zur Schule? Die Rolle von Ethizität, Gender, Armut und/ oder des Wohnortes	66
9.2.	Wer schreibt sich in die Grundschulen ein?.....	66
9.3.	Warum überproportional weniger Mädchen zur Schule gehen.....	67
10.	ENTWICKLUNGSPOLITISCHE ASPEKTE IN DER BILDUNG VON GUATEMALA	68
11.	DIE BEDEUTUNG VON NICHT-REGIERUNGS-ORGANISATIONEN IM BILDUNGSWESEN GUATEMALAS Ergebnisse einer empirischen Fallstudie in Guatemala City.....	71
11.1.	Das Entstehen der NGOs – eine Erfolgsgeschichte	72
11.2.	Definition von NGO.....	73
11.3.	Finanzierung.....	73
11.4.	Funktionen von NGOs	74
11.5.	Schattenseiten der NGOs	74
11.6.	NGOs in Guatemala und ihre Aktivitäten – ein Überblick	74
11.6.1.	ASINDES in Guatemala.....	76
11.6.2.	CARE Guatemala.....	77
11.6.3.	CARITAS Guatemala	78
11.7.	Feldforschung und Arbeitsprozess	78
11.7.1.	Vorbereitung der empirischen Arbeit.....	79
11.7.2.	Das Untersuchungsgebiet.....	79
11.7.3.	Untersuchung, Interviews und Beobachtungen in Guatemala	80
11.8.	„Safe Passage“: Chancen und Grenzen eines NGO - Projektes.....	81
11.8.1.	Geschichte und Entstehung	83
11.8.2.	Struktur von Safe Passage	84
11.8.3.	Finanzierung des Projektes.....	86
11.8.4.	Die Programme des Projektes „Safe Passage“	92
11.8.4.1.	Früherziehungsprogramm	92
11.8.4.2.	Erwachsenenbildung	94
11.8.4.3.	Sportprogramm:	96
11.8.4.4.	Förderunterricht im Projekt.....	96
11.8.4.5.	Medizinische Betreuung.....	98
11.8.4.6.	Englisch-Programm.....	98
11.8.4.7.	Ernährungsprogramm.....	99

11.8.4.8.	Soziale Dienstleistungen	100
11.8.4.9.	Wochenend- Clubs	100
11.8.5.	Probleme im Projekt	101
11.8.6.	Erfahrungen und persönliche Stellungnahme zu den Interviews	102
12.	MIT BILDUNG GUATEMALAS IN DIE ZUKUNFT?	103
13.	FAZIT	107
14.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	111
15.	LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS.....	113
15.1.	Literaturverzeichnis.....	113
15.2.	Quellenverzeichnis	117
16.	ANHÄNGE	118
16.1.	Interview Nr.1	118
16.2.	Interview Nr.2	123
16.3.	Interview Nr.3	130
16.4.	Interview Nr.4	132
16.5.	Interview Nr.5	133
16.6.	Interview Nr.6	135
16.7.	Interview Nr.7	137
16.8.	Interview Nr.8	139
	ZUSAMMENFASSUNG	142
	ABSTRACT	145
	LEBENS LAUF	147

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schematischer Überblick über das Schulsystem in Guatemala	9
Abbildung 2: Struktur der Bildung in Guatemala	26
Abbildung 3: Das Bildungssystem in Guatemala	31
Abbildung 4: Struktur und Funktion des MINEDUC	33
Abbildung 5: Öffentliche Ausgaben im Bildungssektor von 1995- 2003.....	34
Abbildung 6: Bruttoeinschulungsquoten bei Vorschule, Grundschule und Mittelschule der Jahren 2002 bis 2006.....	67
Abbildung 7: Entwicklungspolitik im Interessensgeflecht	69
Abbildung 8: Anzahl der Spender im Zeitraum von 2004-2008.....	87
Abbildung 9: Der Wert von Sachgeschenke und Geldgeschenke für ‚Safe Passage‘	89
Abbildung 10: Einkommensquellen 2008 von ‚Safe Passage‘	91
Abbildung 11: Problemlösungsfindung in der Konferenz „Bildung für alle“	106

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Struktur des Budgets des MINEDUC	35
Tabelle 2: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Bildungssektoren differenziert nach Schultypen 2003.....	40
Tabelle 3: Gründe für Abwesenheit an den Schulen.....	47
Tabelle 4: ausgewählte demographische Daten Guatemalas 1996, 2002, 2009	58
Tabelle 5: Eckdaten zur finanziellen Lage von Safe Passage im Jahr 2008	89

Fotoverzeichnis

Foto 1 Müllhalde in Guatemala City.....	79
Foto 2 Unterkünfte „Häuser“	79
Foto 3 Kindergartenzentrm und im Hintergrund die ärmste Zone Guatemalas	81
Foto 4 Kinder im Aufenthaltsraum bei der Essensausgabe.....	82
Foto 5 Eindrücke aus dem Müllberg in Guatemala-City	83
Foto 6 Menschen sammeln alles Brauchbare, damit sie ihre Familien versorgen können	83
Foto 7 Menschen und ihr Job im Müllberg	84
Foto 8 Aussicht auf die umliegenden „Häuser“	84
Foto 9 Spielraum der Kinder	92
Foto 10 Kindergartenraum	93

Foto 11 Spielplatz im Kindergarten	93
Foto 12 Raum der Babys im Kindergarten I	94
Foto 13 Raum der Babys im Kindergarten II	94
Foto 14 Bibliothek im Hauptgebäude	95
Foto 15 Erwachsenenbildung	95
Foto 17 Klassenräume I	97
Foto 18 Klassenräume II	97
Foto 19 Essensräume für die Kinder	99
Foto 20 Küche	99

1. EINLEITUNG

1.1. Überblick über Guatemala: Demographie, Bildung, NGOs, Gender

Guatemala ist der bevölkerungsreichste Staat Zentralamerikas, mit einer Größe von ungefähr 108.889 km², etwas größer als Österreich (83.871km²) und mit einer Vielzahl an Ethnien und Kulturen. Neben den Maya zählt man 22 verschiedene indianische Ethnien, darunter bilden Indigenas¹, auch Maya-Quiché genannt, rund 60% der Bevölkerung, Cakchiqueles², Kekchi³, ungefähr 30% und Mestizen⁴, besser bekannt unter Ladinos, Schwarze, Mulatten, Zambos und Weiße den Rest der Bevölkerung.

Bei der letzten Volkszählung im Jahr 2006 betrug die Einwohnerzahl rund 13 Millionen, was einem Bevölkerungswachstum von ca. 2,5% gegenüber dem Jahr 2002 entspricht (vgl. Fischerweltmanach 2009:206). Neben der Amtssprache Spanisch werden 22 Maya-Sprachen, Xinca und Garifuna gesprochen, die für 40-60% der Bevölkerung die Muttersprache ist. Dieser Fakt stellt das Bildungssystem und die Bildungsentwicklung in Guatemala auf eine harte Probe, die jedoch noch härter ausfallen würde, wäre die Diskriminierung dieser Ethnien bedeutend kleiner.

Zurzeit ist die Diskriminierung jedoch sehr groß, politische und soziale Rechte sind kaum gegeben, obwohl es ein Abkommen über „Identität und Rechte der Indigenen Bevölkerung“ gibt. Dieses stellt einen wichtigen Meilenstein dar, indem die Existenz der Maya-Völker hervorgehoben wird und ihnen gleichzeitig Rechte in allen Bereichen zugesichert werden.

Verbessert wurde die Situation der indigenen Völker auch durch einen Regierungswechsel, ausgelöst durch die Präsidentenwahl 2007, bei der sich Álvaro Colom Caballeros bei einer Stichwahl deutlich mit 52,8% durchsetzen konnte, wodurch Guatemala der erste Mal nach 1954 wieder eine linke Regierung erhielt. Colom versprach in seiner Antrittsrede neben „der Bekämpfung der Armut und der Gewalt eine

¹ *Indigenas* sind Bevölkerungsgruppen, die ihr eigenes Volk regieren, eigene soziale, wirtschaftliche und kulturelle Institutionen behalten

² *Cakchiquel* gehört zur Großgruppe der Mayas und leben in Guatemala hauptsächlich im Department Chimaltenango

³ *Kekchi* sind in Guatemala in Petén ansässig und gehören auch zum Volk der Mayas

⁴ *Mestizen* sind Nachfolger der Weißen und Indigener Völker und werden in Guatemala auch Ladinos genannt.

angemessene Beteiligung der indigenen Bevölkerungsmehrheit an der Politik“ (vgl. Fischerweltmanach 2009:206).

In dieser Arbeit soll das Bildungssystem und die Entwicklung von Bildung und Stellung in der Gesellschaft Guatemalas analysiert werden. Der Bildungsprozess in Guatemala steht vor zahlreichen Problemen und Hindernissen. Eines der Probleme liegt in der schon zuvor erwähnten Vielfalt der Kulturen und der dadurch bedingten Sprachenunterschiede. Ein anderes, nicht weniger bedeutendes Hindernis, liegt bei der Finanzierung.

Um einen kurzen Überblick zu geben, werden Zahlen angeführt, die in der weiteren Arbeit genauer analysiert werden. Der folgende kurze statistische Überblick über die Bildungssituation im Land, soll einen ersten groben Überblick über die Probleme und Hindernisse im Bildungssystem in Guatemala geben, ausführliche Analysen folgen später in der Arbeit.

Die Alphabetisierungsrate betrug im Jahre 2005 bei der männlichen Bevölkerung rund 75%, die Mädchen und Frauen erreichten einen Wert von 63%, vor 2006 waren die Einschulungsquoten noch um einiges geringer. Die Einschulungsquoten 2006 zeigen, dass die Burschen mit 96% und die Mädchen mit 92% gute Grundschulwerte haben, während die Zahlen hinsichtlich weiterführender Schulen drastisch abfallen. Bei der männlichen Bevölkerung besuchten nur 35% und bei der weiblichen nur rund 32% eine sekundäre Schule. Noch stärker ging die Zahl bei den Universitätsbesuchen zurück, wo man nur mehr 9% Studenten im selben Jahr zählte. (vgl. Fischerweltmanach 2009: 206).

Die Anzahl der Kinder, die die Mittelschule (ab 12 Jahren) 2007 besucht haben und den Abfall der Zugangszahlen im Bereich der Universitäten und höher bildenden Schulen. Insgesamt ist jedoch eine deutliche Steigerung des Bildungszuganges zwischen 1993 zu 2007 zu erkennen, bedeutet, dass Bildung an Stellenwert gewonnen hat und mit Hilfe, der UNESCO und der Weltbank nun auch in Guatemala vermehrt in Weiter- und Ausbildungsmaßnahmen investiert wird.

Auch genderspezifische Aspekte spielen in der guatemaltekischen Bildungsproblematik eine wichtige Rolle. Die indigene Bevölkerung in Guatemala macht etwa 42% der Gesamtheit aus, die vor allem in den ländlichen Gebieten leben, politisch unterrepräsentiert und sehr arm sind. Drei Viertel der indigenen Bevölkerung in Guatemala leben in Armut, verglichen mit 32% der städtischen Bevölkerung. Die

reichsten 10% der Bevölkerung erhalten 48,3% des erwirtschafteten Gesamteinkommens. Durch den hohen Prozentsatz der indigenen Bevölkerung in Guatemala ist auch die Anzahl der indigenen Frauen in Guatemala sehr hoch, die mit den unterschiedlichsten Problemen zu kämpfen haben. Besonders im Bildungsbereich existieren nicht nur geographische, sondern auch eine Reihe geschlechtspezifischer und kultureller Barrieren, die den Zugang zu den Arbeitsplätzen erschweren. Aufgrund der besonderen Benachteiligung der indigener Frauen im Bildungswesen Guatemalas, wird der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auch auf der genderspezifische Aspekte der Bildungsproblematik, vor allem bei der indigenen Bevölkerung, gelegt. (Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe: 1998)

1.2. Einführung in die Thematik

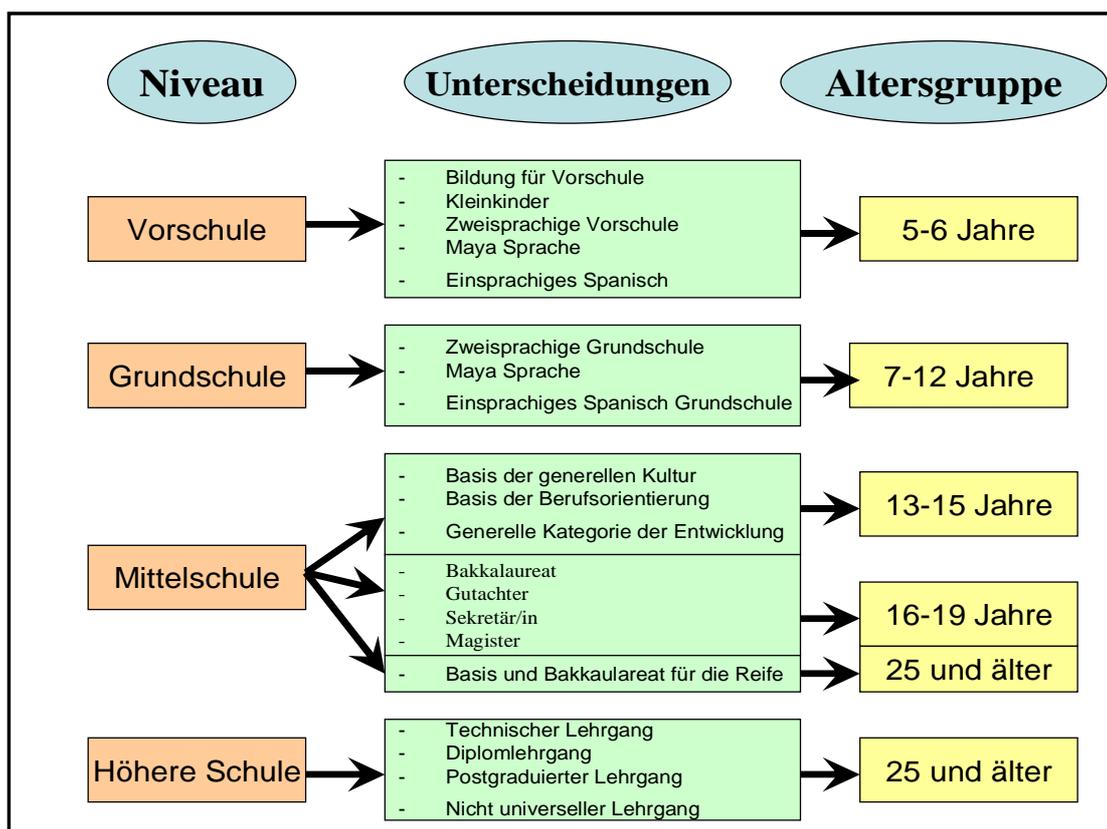


Abbildung 1: Schematischer Überblick über das Schulsystem in Guatemala
Entwurf von Barbara Koch

Abbildung 1 führt in das Thema der vorliegenden Arbeit ein, die sich mit dem Bildungssystem in Guatemala, dessen Effizienz und Problematik, auseinandersetzen soll.

Weiters soll die Rolle der Nicht-Regierungsorganisationen in Guatemala bezüglich möglicher Verbesserungen des Bildungssystems analysiert werden.

Das Thema dieser Diplomarbeit entstand durch persönliche Erfahrungen mit dem Bildungssystem in Guatemala, wo trotz der immer besseren Alphabetisierungsrate noch immer viele, kaum oder wenig Möglichkeiten auf Bildung haben. Speziell die ärmsten Bevölkerungsgruppen in Guatemala werden nach wie vor systematisch benachteiligt. "Ein Leben im Müll- keine Chance auf Bildung?" Als Hinzufügung in die Thematik der Arbeit soll hier kurz die Situation der ärmsten Kinder in Guatemala beschrieben werden, wofür sowohl persönliche Erfahrungen als auch Informationen vieler Artikeln und Informationsseiten von NGOs, touristischen Büros und nationalen wie auch internationale Zeitschriften und anderen Publikationen Berücksichtigung finden. Ein Film⁵, den ich während meines Aufenthaltes in Guatemala gesehen hatte, beschreibt z.B. die schwierige Situation der Kinder in den Armutsvierteln Guatemala- Citys treffend mit folgender Headline:

„Carmen, 5 Jahre, aus Guatemala, wohnhaft in Guatemala-City, der Hauptstadt Guatemalas, in der sogenannten Zone 3, dem Viertel der Ärmsten unter den Armen...“

Und dann erzählt der Film über die Wohnsituation, die Familie, und die Zukunftschancen dieser kleinen Carmen. Was danach gezeigt wird, ist schockierend und frustrierend.

Guatemala Stadt, Zone 3 bei dieser Wohnadresse handelt es sich um die Müllhalde der Hauptstadt, auf der jeden Tag fast 1000 Tonnen Müll abgeladen werden. Mitten auf dieser Müllhalde lebt die genannte Carmen, seit sie geboren wurde, zusammen mit vielen anderen Kindern, deren Eltern und verschiedenen Tiere, von Ratten, Hunden bis zu Aasgeiern. Diese sogenannten *guajeros*⁶ arbeiten hier Tag für Tag und suchen in dem unsortierten Müll nach Verwertbarem wie Pappkartons, Plastikflaschen, Glas usw., um mit dem Verkauf dieser Materialien ihr Leben und das ihrer Kinder finanzieren zu können. Bildung, nein, die gibt es in diesem Leben kaum,... bekommt man Einblicke in dieses Leben und arbeitet man mit diesen Leuten, beginnt man, über sein eigenes Leben, seine eigene Kindheit, die Erlebnisse, die man während der eigenen Schulzeit hatte, Skikurse, Sportwochen, Präsentationen, Freunde,... nachzudenken. All das können viele dieser Kinder nicht haben, niemals werden sie das erleben können, was für uns in unserer Kindheit wichtig und selbstverständlich war. Doch es gibt auch NGOs, die versuchen, diese Armut zu mildern: so wurde ein Projekt namens ‚Safe Passage‘ ins Leben gerufen, wo versucht wird, einen Ausweg aus dem Leben im Müll aufzuzeigen, wobei der Zugang

⁵ Recycled Life, ein Film über die Müllhalde in Guatemala-Stadt

⁶ So wird die ärmste Bevölkerung genannt, die auf der Müllhalde in Guatemala- City wohnen und arbeiten.

zu Bildung eine zentrale Rolle spielt. Bevor dieses Projekt seine Arbeit in der Zone 3 aufnahm, erwachte die fünfjährige Carmen jeden Tag in der Früh aus ihrem Schlaf mit demselben Wunsch: Sie möchte einmal Ärztin werden. Ein Wunsch, dessen Realisierung für die meisten dieser Kinder, die in dieser Müllhalde leben, fast unmöglich erschien. Aber obwohl diese Kinder kein anderes Leben kennen und der Müllhaufen ihr Zuhause ist, bietet sich außenstehenden Betrachtern durchaus nicht nur ein Bild der Hoffnungslosigkeit. Grund und Motivation genug, sich mit den Perspektiven und Möglichkeiten dieser Kinder für ein besseres Leben im Rahmen einer Diplomarbeit auseinanderzusetzen. Dank des Projektes 'Safe Passage' können Kinder wie die kleine Carmen ihren Traum leben und jeden Tag erneut mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft nach vorne schauen und für ihren Traum kämpfen.

Aber nicht nur die ärmsten Kinder müssen um ihre Bildungsmöglichkeiten kämpfen. Persönliche Erfahrungen machten mir bewusst, wie schwierig es selbst für viele Familien ist, die nicht zu den aller ärmsten gehören, sich auch nur die grundlegendsten Ausgaben für die Schulausbildung ihrer Kinder wie etwa Schulmaterialien und Uniformen, leisten zu können. Aufgrund dieser Erkenntnisse drängte sich die Frage auf, welche staatlichen aber vor allem auch nicht-staatlichen Initiativen zur Verbesserung des Bildungssystems in Guatemala gesetzt werden.

Schon ein erster Überblick über Möglichkeiten und Probleme des Bildungswesens in Guatemala zeigt, dass mit Ausnahme einer kleinen Schicht von Wohlhabenden der Zugang zu einer adäquaten Ausbildung für die meisten Bevölkerungsgruppen an erheblichen finanziellen Barrieren scheitert. Besonders dramatisch wirkt sich der mangelnde Zugang zu Bildung auf die Möglichkeiten der Ärmsten der Armen, ihren tristen Lebensumständen zu entkommen, aus. Ein Besuch der großen Müllhalde in Guatemala City und der Film ‚Safe Passage‘ über deren Bewohner und die Hintergründe ihres „Arbeitsplatzes“ ließen letztlich den Entschluss reifen, sich im Rahmen der Diplomarbeit mit der Bildungsproblematik in Guatemala im Allgemeinen und im Speziellen mit Projekten auseinanderzusetzen, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Bildungssituation für Kinder und Frauen, die in der sogenannten Zone 3 arbeiten müssen, zu verbessern.

Die Zahl jener, die um die beziehungsweise mit der Müllhalde (über)leben müssen ist erschreckend hoch. Und das obwohl die wirtschaftliche Lage eigentlich gar nicht mehr so schlecht ist, wie das noch vor wenigen Jahren der Fall war. Betrachtet man die gegenwärtige ökonomische Situation Guatemalas, so zeigt sich, dass das Land im Vergleich zu anderen Staaten der Region ökonomisch relativ gut gestellt ist: das Bruttoinlandsprodukt Pro-Kopf war 2006 mit 2400 US\$ etwa doppelt so groß wie jenes von Honduras (1200 US\$) und nahezu drei Mal höher als das von Nicaragua (850 US\$). Bei der Einkommensverteilung zeigt sich Guatemala jedoch in einem anderen Licht: 56,2 Prozent der Guatemalteken leben in Armut, davon 16 Prozent mit weniger als 1 US\$ pro Tag. Beim Human Development Index der Vereinten Nationen (HDI), der neben der Lebenserwartung, der Kaufkraft der Bevölkerung auch den Zugang zu Schulbildung als zentrale Variable erfasst, liegt Guatemala auf dem 117. von insgesamt 177 zu vergebenden Rangplätzen. Vor allem auf dem Land lebt die Bevölkerung in Armut und leidet an Nahrungsmittelmangel, der bei den Kindern zu Wachstumsproblemen führen kann und unzureichendem Zugang zu medizinischer Versorgung, und zu wenigen Bildungseinrichtungen. (Weltbank und UNESCO)

1.3. Fragestellung, Leithypothesen und empirischer Zugang

Betrachtet man die eingangs kurz skizzierte sozioökonomische Situation Guatemalas, so erkennt man, dass Verbesserungsmaßnahmen im Bereich der Bildung wohl zentrale Priorität zugemessen werden muss, um die Armut und schlechte gesundheitliche Situation (leben und arbeiten auf dem Müllberg von Guatemala City) von großen Teilen der Bevölkerung zu verbessern. Obwohl der seit 2007 amtierende Präsident Álvaro Colom Caballeros bei der Bevölkerung Guatemalas viel Hoffnung auf eine Reform und Verbesserung des Bildungssystems erweckt hat, sind die Fortschritte bislang eher bescheiden geblieben. Vor allem im Bereich der Gleichstellung der Frauen ist noch keine positive Entwicklung zu erkennen: Frauen sind nach wie vor in allen Bereichen der öffentlichen Lebens benachteiligt, und besonders negativ wirkt sich diese Diskriminierung im Bildungsbereich aus. Aus eigenen Erfahrungen kann ich bestätigen, dass viele NGOs versuchen, gerade diesen Aspekt in ihren Programmen verstärkt aufzugreifen, was zu der Frage führt, welche Initiativen von NGOs gesetzt werden können, um die Bildungssituation speziell der Frauen in Guatemala zu verbessern.

Dieser Punkt soll am Beispiel des Projektes „Camino Seguro“ (in Englisch „Safe Passage“) mit Sitz in Guatemala-Stadt, im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit in einer Feldstudie aufgegriffen und näher analysiert werden.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit soll sein, die genderspezifischen, sozioökonomischen und entwicklungspolitische Probleme und Aspekte aufzuzeigen, mit denen die Ärmsten der Armen tagtäglich zu kämpfen haben und mögliche Lösungsansätze zu diskutieren, wie sie in der einschlägigen Literatur aber auch in der Praxis der Entwicklungsarbeit der vor Ort tätigen NGOs angeboten werden.

2. INTERDEPENDENZEN ZWISCHEN BILDUNG UND ENTWICKLUNG - THEORETISCHE GRUNDLAGEN IM ÜBERBLICK

2.1. Perspektiven der Interdependenz zwischen Bildung und Entwicklung

„Education is not a luxury which can be afforded after development has occurred; it is an integral part, an inescapable and essential part, of the development process itself.“ Zitat von Dean Rusk⁷ auf der politischen Konferenz für Wirtschaftswachstum und Bildung (Hanson 1966: 28).

Bildung ist nicht etwas, das man als Luxus bezeichnen kann, nein, sie ist ein integraler, unverzichtbarer und essentieller Teil der menschlichen Entwicklung. Bildung hat verschiedene Rollen zu spielen. Auf staatlicher Ebene können die demokratischen Institutionen ohne Bildung nicht existieren, denn die dazu gehörigen Funktionen können nur erfüllt werden, wenn die Menschen über Finanzen, Ziele und Aufgaben informiert sind, über Veränderungen in Kenntnis gesetzt werden, neues Wissen und neue Ideen entwickeln und aufgreifen können..

⁷ Dean Rusk war von 1961 bis 1969 US-Außenminister unter den Präsidenten John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson. In seiner Politik unterstützte er die Entwicklungsländer und versuchte den Welthandel durch geringe Zölle zu stärken.

Bildung ermöglicht eine erhöhte soziale Mobilität, die für die Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige bzw. der Allgemeinheit von Nöten ist. In wirtschaftlich schlechter entwickelten Ländern kann eine Verbesserung des Bildungsniveaus die Wirtschaft wieder ankurbeln, aber selbst in gut funktionierenden Ökonomien ist Bildung ein Schlüssel für Innovationen und wirtschaftlichem Wachstum (vgl. Hanson 1966: 29ff).

In einer durchgeführten Studie von Hanson und Brembeck in mehr als 75, sowohl gut entwickelten als auch geringer entwickelten Ländern der Welt, wird der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Wirtschaftsentwicklung aufgefasst und die wichtigsten Entwicklungsimpulse wie folgt zugesammen:

- Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand eines Landes und der wirtschaftlichen Produktivität.
- Bildung allein ist aber nicht ausreichend um den Wohlstand in einem Land zu sichern, hier spielen noch weitere ökonomische, finanz- und soziologische Faktoren eine wichtige Rolle.
- Massive Investitionen in das Bildungswesen sind unverzichtbare Bestandteile von ausgewogenen Entwicklungsprogrammen beschließen.
- Landesspezifische Bedürfnisse und Entwicklungen müssen berücksichtigt werden, um effiziente Entwicklungsprogramme zu etablieren. (vgl. Hanson 1966:155)

Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten, um sinnvolle Programme für Bildung und Entwicklung zu erstellen, wobei folgende Aspekte berücksichtigt werden müssen:

- (1) Qualität und Quantität,
- (2) Wissenschaft und Humanität,
- (3) berufsbildendes Training in Schule und Job,
- (4) Regulierung der Gehälter durch Staat und Markt, und
- (5) die Beachtung von Bedürfnissen des Einzelnen sowie des Staates. (vgl.Hanson 1966:156f.)

Leider sind wissenschaftliche Studien über die Auswirkung des Faktors Bildung auf sozioökonomische Entwicklungsprozesse selbst oft „unterentwickelt“. In vielen Studien wird zwar fehlende Bildung selbst als neutrales Entwicklungshemmnis bezeichnet, doch ‚Bildung‘ per se initiiert noch keine dynamische Entwicklung. Bildung im theoretischen Bereich, die nicht in die Praxis umgesetzt wird, bleibt „totes Kapital“, erst die richtige Relation von Bildung und Praxis macht Bildung zu einer wertvollen Ressource. Viel von unserem Wissen über Bildungsstrategien in entwickelten Nationen ist auch auf die

Situation junger Leute in Entwicklungsländern anwendbar und gilt als wichtiger Impuls für die Verbesserung von schlecht ausgeprägten Bildungssystemen.

Hanson formuliert dazu wie folgt:

There are many ways of looking at the place of education in development. To some this place may become merely an inference from statistical table or from the economic plan of a nation. [...] It is through such studies, which necessarily unique in time and place that one begins to recognize the questions that really count and that always involve more than enumeration. These questions of contents, of quality, and of impact, are the significant questions wherever and whenever one considers educations. (Hanson 1966: 14)

2.2. Begriffsdefinitionen und deren Vor- und Nachteile

2.2.1. Bildung

Für den Begriff ‚Bildung‘, den zentralen Grundbegriff der wissenschaftlichen Disziplin Pädagogik, gibt es außerhalb des deutschen Sprachraums kaum ein Äquivalent und auch innerhalb des deutschen Sprachraums ist der Begriff unklar, sodass zunehmend der Begriff „Erziehung“ verwendet wird.“ (Gauster 1998:14).

Alternativ dazu definiert Inkeles:

Education is the most powerful factor in making man modern, but occupational experience in large-scale organizations, and especially in factory work, makes a significant contribution in „schooling“ men in modern attitudes and in teaching them to act like modern man (Inkeles 1969: 298)

Dieter Nohlen beschreibt in seinem ‚Lexikon Dritte Welt‘ 2002 den Begriff Bildung wie folgt:

„In der internationalen Diskussion wird zunehmend zwischen formaler, nonformaler und informaler Bildung/ Erziehung unterschieden. Diese drei Formen von Bildung unterscheiden sich nach dem Grad der Organisiertheit und funktionalen Spezifikation von Bildung-/ Erziehungsprozessen.“ (Nohlen 2002:108)

Nach Dubbelham ist Bildung jener Prozess, in den ein Neugeborenes hineingeboren und somit zu einem integrierten Mitglied in seiner oder ihrer Gemeinschaft wird, ein Prozess der Selbstentfaltung, der Auseinandersetzung mit dem ‚Wer bin ich, wo gehöre ich dazu‘. Durch Erfahrung und Erforschen, der Fähigkeit sich selbst steuern zu können, wird ein eigenständiges Handeln aufgebaut um sich in der Persönlichkeitsentwicklung zu entfalten. Ein Hauptgrund der Bildungsentwicklung ist die Wiedergabe und Verbreitung von Kulturen an die nächsten Generationen. Dieser Prozess garantiert ein Fortführen von Kulturen, Sitten, Bräuche, Literatur und Wissen. Zur selben Zeit wirkt Bildung auf den Entwicklungsprozess einer Gemeinschaft, der Politik und der Ökonomie. Durch die informelle Bildung lernen Menschen von anderen und stehen in personellem Kontakt zueinander, was nie zu einem Ende dieses Bildungsprozesses führen wird. Durch Bildung erwerben die Mitglieder einer

Gesellschaft Wissen, analytische Rahmen und normative Systeme, die sie brauchen, um in ihren Gesellschaften leben zu können. Menschen sind vom Lernen und der Bildung abhängig geworden. Sie erforschen in unterschiedlichen Bereichen, Reaktionen auf ihre ursprüngliche Umgebung, den Umgang mit einfachen Aspekten, um sich das Leben zu erleichtern, und der Gebrauch von einfachen Materialien. Sie hilft ein Mitglied ihrer Gemeinschaft unter Berücksichtigung verschiedenster Umstände zu werden und zeigt wie die allgemeinen und spezifischen, geistigen und körperlichen Eigenschaften für besondere Aktivitäten gebraucht werden. Das Erlernen von Bildung zeigt das Verständnis von und Wege für Koexistenz mit Leuten der verschiedenen Kulturen. (vgl. Dubbeldam 1994: 28 ff)

2.2.2. Entwicklung

„Entwicklung“ ist nicht nur in unserer Zeit ein oft strapazierter Begriff, sondern auch ein Terminus, den man nur schwer definieren kann, da hier viele Dimensionen-politisch, wirtschaftlich und sozial etc. angesprochen und miteinander verknüpft werden können. Nohlen beschreibt diese Problematik folgendermaßen: „Entwicklung ist ein Begriff, dessen Definition einen guten Teil der Entwicklungsproblematik selbst ausmacht. Er ist weder vorgegeben noch allgemein gültig definierbar noch wertneutral, sondern abhängig von Raum und Zeit sowie insbesondere von individuellen und kollektiven Wertvorstellungen, Entwicklung ist folglich ein normativer Begriff, in den Vorstellungen über die gewünschte Richtung gesellschaftliche Veränderungen, Theorien über die Ursache von Unterentwicklung, Aussagen über Trägergruppen und Ablaufmuster sozioökonomische Transformationen, Entscheidungen über das Instrumentarium ihrer Ingangsetzung und Aufrechterhaltung etc. einfließen.“ (Nohlen 2002:227)

Im Entwicklungsprozess geht es auch um Gerechtigkeit, die Gleichheit der Chancen der Bevölkerung eines Gebietes für Wohlbefinden, sowie um den Umfang der in Aussicht genommenen Ziele. Für Amarty Sen⁸ ist Entwicklung vom Maß der Freiheit eines Individuums abhängig. Die Entwicklung eines Individuums hängt dabei von mehreren Faktoren ab, wie z.B. Bildung, Recht auf Leben und soziale Umstände. Das Wort Entwicklung bezeichnet also die Realität von Menschen und Ländern.

⁸ Sen wurde am 3. November 1933 in Shantiniketan, Westbengalen, Indien geboren und war bereits international an mehreren Universitäten als Professor tätig. Derzeit arbeitet er an der Harvard-University in den USA. 1998 erhielt Sen einen Nobelpreis für seine Arbeiten zur Wohlfahrtsökonomie und zur Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung und zum Lebensstandard. Diese Arbeiten gaben Impulse für zahlreiche Entwicklungskonzepte die heute zum Einsatz kommen.

Dementsprechend vielfältig sind auch die Definitionen von Entwicklung aus unterschiedlichen Bereichen. In der Politik und der Ökonomie wurde und wird Entwicklung als notwendiger oder wünschenswerter Prozess für Entwicklungsländer bezeichnet, welcher oft mit Wirtschaftswachstum gleichgesetzt wird. Als eine besondere Art von Entwicklung gilt die nachhaltige Entwicklung, eine Konzeption des Entwicklungsbegriffs, die sehr eng mit Bildung im Zusammenhang steht. Die Weltbank definiert Entwicklung folgendermaßen: Nach der klassischen Definition der Vereinigten Nationen aus dem Jahr 1987, ist Entwicklung dann nachhaltig, wenn sie die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftigen Generationen die Möglichkeit genommen wird, ihre eigenen Bedürfnisse versuchen zu befriedigen. Nationale Entwicklung ist hingegen eine Bezeichnung, die häufig von Politikern in der ganzen Welt verwendet wird, obwohl der Begriff noch wenig präzisiert wurde und es an einer einheitlichen Auslegung fehlt (vgl. World Bank 2004:7ff).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den meisten Definitionen von Entwicklung dem Faktor „Bildung“ eine zentrale Rolle zukommt.

2.3. Interdependenzen zwischen Bildung und Entwicklung

Bildung repräsentiert einen Hauptpunkt der Kontrolle von sozialer Veränderung, was dazu führt, dass Entwicklung und Bildung zwei Komponenten sind, die stark von einander abhängen. Die kausale Verbindung zwischen Bildung und Entwicklung wurde von Akademikern und Politikern in den späten 1950ern und frühen 1960ern akzeptiert. Durch die Veröffentlichung und die Finanzierung von Programmen der OECD und der UNESCO wurde Bildung ein entscheidender Faktor für das rasche Wirtschaftswachstum von Nationen. (vgl. Fägerlind 1986:44)

In der heutigen Zeit steht fest, dass Bildung und Entwicklung zusammen gehören und sich gegenseitig beeinflussen, eine Interdependenz bilden. Man weiß jedoch auch, dass höhere Investitionen im Bereich Bildung allein nicht zwingend größere Entwicklungsfortschritte bedingen. Die Beziehung zwischen den beiden Faktoren ist weit komplizierter und komplexer. In Verbindung mit Bildungsproblemen in Entwicklungsländern thematisierte bereits die UNESCO die Verbindung zwischen Bildung und Entwicklung. Als Voraussetzung für sozialen Wandel galt die Veränderung und Förderung der Bildung. Wirtschaftswachstum und funktionierende demokratische Systeme und deren politische

Konsequenzen führt die UNESCO in ihren Berichten ebenso auf die Entwicklung der Bildung zurück (vgl. UNESCO 2009). Entwicklung und Bildung stellt eine Einheit dar und diese beiden Faktoren sollten nicht trennt betrachtet werden.

In vielen Staaten der Dritten Welt wird die fehlende Bildung als Hauptgrund für Unterentwicklung gesehen, die wiederum auf Faktoren wie traditionelle Wirtschaftsformen oder kulturelle Merkmale, zurückzuführen ist (vgl. Dias 1981:41).

Die Vernetzung von Bildung und Entwicklung wurde in den letzten Jahren zunehmend zu einem Hauptthema. Bildung hilft Schülern, über ihre eigene Kultur und andere Kulturen zu lernen, diese zu verstehen und die davon ausgehenden Entwicklungsimpulse wirtschaftlicher oder sozialer Art zu verstärken. Bildung spielt ebenso eine wichtige Rolle in der Regulation, Kontrolle, Verminderung von Konflikten, von Gewalt und Diskriminierung. Bildung ist sozusagen für die Entwicklung in allen Bereichen von Vorteil und enormer Wichtigkeit. (Hanson 1966:407f.)

Bildung muss aber nicht nur positive Effekte mit sich bringen. Auch, die bereits erwähnten Autoren Dias, Fägerlind und Hanson erwähnen, dass in der ländlichen Entwicklung durch die Zunahme formaler Bildung sowohl positive als auch negative Effekte entstehen können. (z.B. durch das Entstehen von Identitätskrisen) Grundsätzlich wird jedoch ein interdisziplinäres Vorgehen gefordert, wenn Bildungsmaßnahmen als Variable für ländliche Entwicklung eingesetzt werden sollte (vgl. Bergmann 1986:166). Bildung wird mit unterschiedlichen Institutionen in Verbindung gebracht. Die bekannteste und wichtigste davon ist die Institution Schule. Der Autor Yehudi Cohen definiert in seinem Werk „Schools and Civilizational States“, dass Schule in ihrer modernen Form als eine Institution gesehen werden kann, die dem Unterricht mit speziellem Personal, besonderen Strukturen, formalen und stereotypen Lehreinheiten, einen Lehrplan und rational definierte Ziele vorgibt. Für Cohen war es in den frühen Entwicklungsphasen des Zivilstaates wichtig, dass einige Bevölkerungsschichten, zum Beispiel die Elite, geschult werden. Mit der Einführung formaler Schulbildung und dem Auftreten von Massenbildung und ihrer politischen Auswirkungen wurde die Theorie von Cohen ergänzt, die besagt, dass Zivilstaaten nur durch Bildung überleben können. Der Beginn von Massenbildung in den westlichen Industriestaaten und die Multifunktionalität von formaler Bildung inkludiert die Individuelle Entwicklungsperspektive und kann folglich im selben politischen Kontext gesehen werden wie die Bildung der Eliten in der früheren Zeit. Cohen beschreibt, dass durch Schule der alte und neue Zivilstaat nicht nur überleben kann, sondern dass sich dieser auch entwickeln und wachsen kann (vgl. Cohen 1970:56f).

Für die Untersuchung von Bildung und Entwicklung wichtig ist die Stellung und Funktion der Schulen in früheren Gesellschaften, deren Zweck und Folgen vorerst in gesellschaftlicher Hinsicht gesehen wurde. Was nicht heißen soll, dass formale Bildung keine direkte und kausale Rolle in der Wirtschaftsentwicklung eines Staates spielen kann (vgl. Fägerlind 1986:36ff).

Bei genauerer Betrachtung der historischen Hintergründe von Bildung und Entwicklung erkennt man, dass der Entwicklungsprozess schon in früheren Jahrhunderten die Menschen zum Nachdenken anregte. In den späten 1960ern und frühen 1970ern beschäftigten sich Ökonomen nicht nur mit den steigenden Kosten des Bildungssystems, sondern auch mit den steigenden Kosten der Instandhaltung der Bildung. In anderen Worten braucht das heutige Bildungssystem mehr finanzielle Möglichkeiten, um auf ein ähnlich effizientes Resultat zu kommen wie in früheren Jahren. Die Gründe dafür sind die hohen und steigenden Kosten für Investitionen und in Bildungseinrichtungen und zugehöriges Personal. Die Frage bezüglich Bildungskosten muss gegen die Resultate von Bildungsqualität abgewogen werden. Ausführlich beschrieben und diskutiert werden die genannten Zusammenhänge in einer 21-Länder-Studie der ‚International Association for the Evaluation of Educational Achievement‘ (IEA) aus den frühen 1970er Jahren. Hier zeigt sich, dass Studenten in entwickelten Ländern bei diversen Überprüfungen in Mathematik, Fremdsprachen, Grammatik,...höhere Punktezahlen erreicht hatten als ihre Kollegen aus den unterentwickelten Ländern. Als die ‚International Bank for Reconstruction and Development‘ (Weltbank) die Entscheidung fällte, massive Investitionen in den Bildungssektor zu tätigen, wurde die Rolle der Bildung im Entwicklungsprozess gestärkt (vgl. Adams 1971: 34; Adams 1986:12)

Bildung zur Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung ist definitiv eine Basiskomponente in der internationalen Finanzierung für Bildung. Das Bildungswesen ist bereits der größte Auftraggeber, was neue Investitionen betrifft, in unterentwickelten Ländern und wird immer größer werden. Mehr und mehr Länder werden immer wohlhabender, industrialisierter, mehr Kinder werden gebildet bzw. ausgebildet, und mit größeren Ausgaben für Kinder und weniger ausgebildete Akademiker steigt auch das allgemeine Bildungsniveau (vgl. Hanson 1966:410).

Die Korrelation zwischen Bildung und Entwicklung in entwickelten Staaten spiegelt sich auch im Level Wirtschaftswachstums wider. Ob wir von entwickelten kapitalistischen Staaten sprechen oder von sozialistischen Ländern, der Grad der Schulbildung, die Art des

Lehrplanes und die Struktur des Bildungssystems ist nicht eindeutig auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und auf ein mobiles Arbeitskräftedefizit ausgerichtet. Wenn wir nun kurz auf die Situation des Bildungswesens in weniger entwickelten Ländern eingehen, dann zeigt sich, dass es zumindest bis vor kurzem einen engeren Zusammenhang zwischen Schule und Bildung gab. Durch die Bildungsexpansion ist die Beziehung keine spezielle mehr, denn die Zahl der ausgebildeten Personen kann nur mehr bedingt von der Wirtschaft absorbiert werden. Die große Zahl von gebildeten, aber arbeitslosen Menschen, ist das Hauptproblem der weniger entwickelten Länder. Die steigende Zahl der gebildeten, aber arbeitslosen Jugendlichen in weniger entwickelten Ländern führt zur Frage, ob die Zusammenhänge zwischen Ausbildungsniveau, sozialer Situation und individuellen Jobmöglichkeiten nicht neu überdacht werden müssen. Als Mindestanforderung für jede Art von wirtschaftlichem Wachstum sollte eine Grundschulbildung von mindestens 4 bis 6 Jahren stehen. Für ärmere Gesellschaften bedeutet dies, dass der Grundschule mit Rechnen und Schreiben eine höhere Priorität zu Teil kommen muss und dies in der Bildungspolitik berücksichtigt werden sollte. In industrialisierten Gesellschaften stellt sich die Problematik nicht in der Schärfe, da die meisten Länder praktisch die volle Palette des Bildungswesens abdecken können. Für die ärmeren Länder ist dieses Ziel ohne fremde Hilfe praktisch unerreichbar (vgl. Fägerlind 1986:63ff).

Der Nutzen von Bildung für die wirtschaftliche Entwicklung verlangt eine nationale Politik, die Bildung als Grundlage von wirtschaftlicher Entwicklung sieht. Bildung allein kann Entwicklung nicht gewährleisten und wenn man Bildungsprogramme für wirtschaftliche Verbesserung entwirft, so bedeutet dies nicht, dass automatisch eine Politik der gleichen Bildungschancen für alle entstehen muss. Wenn Politiker durch Bildungsinvestitionen versuchen, wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen, sollten die oben angeführten Faktoren berücksichtigt werden. Bildungsplanung bedeutet also letztlich auch, sich nicht nur mit den wirtschaftlichen sondern auch mit den sozialen Konsequenzen auseinander zu setzen (vgl. Hanson 1986:120).

3. DAS BILDUNGSSYSTEMS IN GUATEMALA: DIE GESETZLICHE BASIS

Die grundlegenden Normen, die die Bildung in Guatemala kennzeichnen, waren, wie Teile des Überganges der Demokratie im Land, stabil. Die politische Gründung der Republik erfolgte 1986 und verfolgt das Ziel der Demokratie.

Das Gesetz der nationalen Bildung wurde 1991 erlassen und beinhaltet die verfassungsmäßige Rechtsgrundlage. Der Artikel beginnt mit der Spezifizierung der Bildungsprinzipien. Er unterscheidet zwischen jenen, die den Prozess der Entwicklung betreffen und jenen Bildungsinstrumente für die Gestaltung eines Justiz- und Demokratiesystems. Die für Bildung zuständige gesellschaftliche Gruppe setzt sich zusammen aus den Erziehenden, den Eltern, aus den Lehrkörper und erziehenden Organisation- und Schulzentren. Im Gesetz ist die Gründung eines Bildungsministeriums (MINEDUC) verankert, mit der Aufgabe, die politischen Bildungsbestimmungen für das Bildungssystem zu koordinieren und auszuüben. Bildungspolitik, Strategie und Entwicklungspläne, werden auf ministerieller Ebene in Koordination mit nationalen Vorschlägen bestimmt und institutionalisiert. (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur 2004)

Rechte und Pflichten der Hauptakteure der Bildung sind im Gesetz der nationalen Bildung definiert, das Gleiche gilt auch für Unterrichtssysteme und Modalitäten der Bildung.

Das Gesetz der nationalen Bildung verpflichtet den Staat, ausreichende Budgetzuteilungen aus der öffentlichen Staatskasse vorzunehmen. Bildungsausgaben werden auf minimal 35% bis maximal 7% des BIPs festgelegt. Ein Nachteil der aktuellen Bildungsgesetzgebung ist jedoch, dass das Recht auf Bildung zwar garantiert wird, allerdings keine konkreten Regelungen dazu erlassen werden. Die Regeln wurden 1979 festgelegt. (vgl. Barillas 2001:24)

Das Gesetz der nationalen Bildung ist das wichtigste Gesetz über das Bildungswesen in Guatemala. Allerdings hat es nur begrenzt Anwendung gefunden, weil die Durchführungserlässe des Gesetzes noch aus der Erstfassung im Jahr 1979 stammen. Seit 1985 sieht die Verfassung von Guatemala, nach Artikel 224 vor, dass das staatliche Verwaltungssystem, das aus mehreren Bereichen besteht, dezentraler wird und regionalen Kriterien eingearbeitet werden, die den wirtschaftlichen und kulturellen Unterschieden der einzelnen Landesteile Rechnung tragen.

Das Gesetz ist die Grundlage für die Organisation des staatlichen Bildungswesens, zu dem mehrere Ziele gehören:

- Stärkung der Zivilgesellschaft als Beitrag zur Stärkung der Demokratie,
- die kritische Einstellung zu gesellschaftlichen Veränderungen und
- der Ausbau der physischen, intellektuellen, moralischen, geistigen und demokratischen Fähigkeiten der Bevölkerung.

Artikel 76 der Verfassung von Guatemala bezieht sich auf das zweisprachige Erziehungssystem und zeigt deutlich den dezentralen Charakter der Verwaltung. Das Bildungsgesetz, Dekret 12-91, Artikel 4, stellt die verfassungsmäßige, partizipative, regionalisierte und dezentrale Grundlage für die Struktur des Bildungswesens dar. Außerdem beinhaltet Artikel 96 dieser Verordnung auch die Verpflichtung der kommunalen Behörden, mit dem Bildungsministerium zusammen zu arbeiten. Mit den rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen hat das Ministerium für Bildung eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, die die Bestimmungen umsetzen helfen sollen, was zu einigen Erfolgen führte, aber es gibt auch genügend Raum und Bedarf für Modifikationen des Bildungssystems.

Hinsichtlich der Struktur des nationalen Bildungssystems (SEN) gibt das Gesetz vor, dass dieses partizipativ werden soll. Ebenso versucht das Ministerium für Bildung, durch die Organisation von Bildungsgemeinschaften von Schülern, Eltern, Lehrer und pädagogischen Organisationen, die eine gemeinsame Plattform in der Schule bilden sollen, eine stärkere Integration der einzelnen Interessen zu erzielen. Das Gesetz besagt, dass das Ministerium für Bildung die Bildungspolitik zu koordinieren hat und für die Bereiche Planung, Organisation, Verwaltung, Ausgaben und Bewertungen der pädagogischen Prozesse auf nationaler Ebene zuständig ist. Für die Bestimmung der wichtigsten Konzepte, Strategien und Pläne zur Entwicklung des Bildungswesens muss die höchste Instanz des MINEDUC in der Regel durch eine Abstimmung im nationalen Rat für Bildung sektorübergreifend handeln und Entscheidungen treffen. Die Rechte und Pflichten der wichtigsten Bildungsakteure sind, wie die verschiedenen Schultypen und Erziehungsarten, im nationalen Bildungsgesetz definiert. Zusammen sind diese Maßnahmen zur Dezentralisierung des Bildungswesens gedacht. Die Aufgaben des Staates und die Zuteilung der staatlichen Ressourcen werden ebenfalls im Gesetz der nationalen Bildung geregelt (vgl. Ministerio de Educacion 2008). Weiters wurde im August 1987 in einem ministeriellen Abkommen beschlossen, dass alle acht Bildungsregionen und Subregionen eine regionale technische Leitung bekommen sollten. In diesem Sinne begann die Regionalisierung und Dezentralisierung im Jahre 1991 mit dem Erlass der Artikel 12-91, in dem die regionalen Direktionen ausgehalten wurden, die politischen und pädagogischen Aktivitäten zu dezentralisieren, und die Anpassung an die Bedürfnisse und die regionalen Besonderheiten einzuleiten. Im Abkommen zur Gründung des nationalen Systems zur Verbesserung der Human Resources (SIMAC) wird als Hauptziel genannt, das Design und die Entwicklung von Lehrplan und Forschungs- und Bildungseinrichtungen zu verbessern. Die Wichtigkeit der Ausbildung des Personals im Forschungs- und Bildungswesen wird hoch bewertet (vgl. Gonzalez 2001:38f.).

Das Unterrichtsministerium von Guatemala gab im Jahr 1979 die Gesetze für die Schulbildung in Guatemala heraus, die heute noch zur Anwendung kommen und nach dem die Schulen nach wie vor ihre Ausbildungen und Programme ausrichten müssen. Dieses Gesetzeswerk besteht aus 14 Kapiteln, die in unterschiedliche Themen wie Grundregeln, Ziel und Zweck dieser Regeln, Funktionalität, Programme, Pläne, Privatschulen, spezielle Ausbildungen, Stipendien und Finanzierungen unterteilt sind. Der Inhalt des ersten Kapitels soll hier nun exemplarisch angeführt werden, da es die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes der nationalen Bildung enthält.

Artikel 1: Dieser Artikel repräsentiert, dass die Bildung durch den Staat oder gesetzlich autorisierten Personen regelt wird. Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind der öffentlichen Ordnung und dem sozialen Interesse unterstellt.

Artikel 2: Bildung ist ein lebenslanger Prozess von Menschen und sozialen Funktionen in dem man durch Überwindung und Wille seine Ziele erreichen kann. Ziel ist es, die ganzheitliche Entwicklung, innerhalb und außerhalb des Schulsystems, in Guatemala zu erreichen.

Artikel 3: Der Staat leitet, koordiniert und überwacht die Bildung im Land, um zu bewirken, dass die Bildungseinrichtungen, nationale oder internationale, staatlich und private Behörden der Verwirklichung der Ziele dieses Gesetzes nachgehen. Die Bildung von Universitäten im Land gehört in den gerichtlichen Zuständigkeitsbereich und ist durch besondere Gesetze geregelt.

Artikel 4: Grundschulbildung ist für alle Einwohner des Landes verpflichtend und sollte vom Staat kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Artikel 5: Der Unterricht über die Ansprüche Guatemalas am Gebiet von Belize ist verpflichtend.

Artikel 6: Jeder Guatemalteke hat ein Recht auf Bildung, das vom Staat garantiert wird. Grundschulunterricht erfolgt für alle Personen auf nationaler Ebene, damit er von jedem in jedem Alter angenommen werden kann, vor allem auch im ländlichen Raum. Das Bildungswesen soll einem kontinuierlichen Bewertungsprozess unterworfen werden und soll je nach Erfordernissen der nationalen Entwicklung angepasst werden, ebenso wie die Organisationen und Planung auf die Bedürfnisse der jeweiligen Region abzustimmen sind.

Artikel 7: Der Staat garantiert die Freiheit von Lehre und Bildungsstandards...

Artikel 8: Die staatsbürgerliche und moralische Erziehung wird zur Angelegenheit von nationalem Interesse erklärt. Die Lehren der verschiedenen Religionen sind optional und können im Einklang mit den jeweiligen Regelungen gelehrt werden.

Artikel 9: Der Einsatz indigener Sprachen sowohl als regionale Amtssprachen als auch in Bildung und Kultur wird staatlich gefördert. Das Ministerium für Bildung regelt ihre Einbeziehung in Bildungsprogramme. Der Fremdsprachenunterricht erfolgt in Übereinstimmung mit den jeweiligen Bestimmungen.

Artikel 10: Der Staat bemüht sich vorrangig um die Erhöhung der Finanzierung zur Erfüllung der Bedürfnisse des Bildungswesens.

Artikel 11: Schreiben und Lesen wird als grundlegende Ausbildungsaufgabe des Staates bezeichnet um die soziale Kompetenz der Bevölkerung zu stärken.

Artikel 12: Der Staat kümmert sich um die Erstellung, Aufrechterhaltung und Verbesserung der Grundschulbildung diverser Schularten und berufsbildenden Institutionen um das kulturelle Niveau der Nation anzuheben.

Artikel 13: Der Staat fördert die Ausbildung aller sportlichen und künstlerischen Aktivitäten in allen Erscheinungsformen.

Artikel 14: beschreibt die Ziele des Bildungssystems (vgl. Ministerio de Educacion, Gesetz der nationalen Bildung: § 12-91, 1978).

Die Dezentralisierung des Bildungswesens wurde durch die Einführung neuer Gesetze im Jahr 2002 noch verstärkt. Diese sehen vor, dass eine Reihe von den zentralen staatlichen Stellen auf regionale Institutionen übertragen werden müssen. Die Gemeindeordnung legt klar dar was dezentralisiert werden soll, dass Entscheidungen auf Gemeindeebene anzuerkennen sind und dass Vorschul-, Primär- und zweisprachige Bildungsprogramme sowie Programme zur Alphabetisierung dezentralisiert werden müssen. Harmonisierung der unterschiedlichen Regeln für die Bildung ist ein Muss, aber die größte Herausforderung ist es, den rechtlichen Rahmen für den institutionalisierten Veränderungsprozess anzupassen, damit die Bildungsreform in den Klassenzimmern Realität werden und in die Praxis umgesetzt werden kann. Evaluierungen sollen nachprüfen, ob die Forderungen und Ziele des Gesetzes der nationalen Bildung eingehalten werden (vgl. Ministerio de Educacion 2004).

4. DAS GUATEMALTEKISCHE BILDUNGSSYSTEM AM ANFANG DES 21. JAHRHUNDERTS: EIN ÜBERBLICK

Guatemala ist derzeit in einer wichtigen Phase seiner Geschichte, auf der Suche nach sozialem Frieden, wirtschaftlicher und politischer Entwicklung. Bildung spielt in diesem Prozess eine führende Rolle und stellt darüber hinaus einen wichtigen Faktor zur Stärkung der kulturellen Identität eines jeden Einwohners da. Hier sieht man die Notwendigkeit, den Wert Guatemalas als ein multiethnischer und mehrsprachiger Staat zu erkennen, dass sich wiederum auf das Bildungssystem mit ihrer kulturellen Vielfalt widerspiegelt und auf soziale Bedürfnisse der Bewohner reagiert. Das Ziel Guatemalas ist es, durch Bildung, Frieden, Demokratie und eine Erhöhung des Lebensstandards der Bürger zu erreichen. Ein massiver Ausbau der Bildungseinrichtungen sowie ein effektivem Zugang für die ganze Bevölkerung zum Bildungswesen und die Stärkung des Bildungssektors auf der administrativen, finanziellen, technischen und rechtlichen Ebene sollen dazu beitragen. In den Jahren zwischen 1994 und 1998 sank die Analphabetenquote um 7% und erreichte 1998 31,7%, 23% der Guatemalteken konnten im städtischen Raum weder lesen noch schreiben, auf dem Land waren es 77%, 44% der Männer und 56% der Frauen. Wenn man überblicksmäßig in die Daten der Volkszählung von 2002 sieht, erkennt man, dass mehr als drei Generationen lang ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung vom Bildungssystem ausgeschlossen worden ist. Laut der letzten Volkszählung 2002 besitzen 82% der Guatemalteke zwischen 40 und 59 Jahren keinerlei Schulabschluss. Davon sind 32% Männer, und 50% der Frauen betroffen, was darauf rückschließen lässt, dass der Grad der Diskriminierung im Bildungswesen relativ hoch ist. Die Situation der Frauen, vor allem die der Maya-Frauen, die zahlenmäßig stark vertreten sind, wird in dieser Arbeit in einem eigenen Kapitel erläutert. Gemäß der Volkszählung 2002 gab es bei der Gruppe von 20-39 jährigen 24% die nie eine Schule besucht hatten, davon 8% Männer und 16% Frauen, was deutlich zeigt, dass auch in dieser Altersgruppe noch erhebliche genderspezifische Differenzen vorhanden sind. Im ländlichen Raum von Guatemala ist die Analphabetenquote höher als die in den Städten. Die Bemühungen, den Analphabetismus zu beseitigen, waren viele Jahre vergeblich, durch die neue Regierung und dem Präsidenten Álvaro Colom Caballeros 2007 stieg die Hoffnung auf die Verbesserung dieser Quoten (vgl. Ortiz 2005:179f.).

4.1. Das Bildungssystem in Guatemala

Die in diesem Kapitel zugrunde liegenden Daten basieren fast ausschließlich auf Angaben der Bildungsseite der UNESCO und dem MINEDUC 2008 werden andere Quellen verwendet, werden diese gesondert angeführt. Die folgende Abbildung zeigt die Struktur des Bildungssystems in Guatemala. Vorschule und Grundschule sind verpflichtend und werden auch vom Staat finanziert.

Niveau	Bildung	Alter	Art der Bildung
1°	„Kindergarten“	0-4	----
2°	Vorschule	5-6	---
3°	Grundschule	7-9	Fundamentelle Bildung
		10-12	Abschlussbildung der Grundschule
4°	Mittelschule	13-15	Allgemeine Grundausbildung
		16-18	Berufsausbildung
5°	Höhere Schule Universitäten	19-21	3 Jahre Lehrbildung
		21-24	4-5 Jahre Studium
		24 und älter	1 oder 2 Jahre Aufbaustudium

Abbildung 2: Struktur der Bildung in Guatemala
(Quelle: Ortiz 2005; bearbeitet Barbara Koch)

4.1.1. Erste Phase der Bildung/ Kindergarten

In Guatemala beginnt die erste Phase der Schulbildung mit 0-4 Jahren, hier wird den Kindern in Bezug auf schulische Ausbildung noch wenig beigebracht, das wichtigste in diesem Alter ist die Zugehörigkeit und Geborgenheit in einer Gruppe. Der Besuch eines „Kindertagens“ ist nicht verpflichtend, es gibt allerdings auch zweisprachige Kindergärten (Spanisch und Mayasprache). Das Programm eines Tages beträgt bis zu 2 Stunden. Ein Beispiel eines Kindertages und dessen Aktivitäten werden im Kapitel der Feldforschung, anhand ‚Safe Passage‘ behandelt.

4.1.2. Vorschulbildung

Die Vorschulbildung in Guatemala wird für Kinder von 5-6 Jahren angeboten. Die Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, liegen in den aus finanziellen Gründen fehlenden Einrichtungen. Auch die Vorschule wird zweisprachig geleitet (Spanisch und Mayasprachen). Die Vorschule soll Kindern bis zu 6 Jahren helfen, sich auf die Grundschule vorzubereiten. Der Lehrplan des Elementarbereiches ist so aufgebaut, dass das Erreichen einer besten Qualität des Bildungswesens möglich ist, indem er auf

die verschiedenen Stadien der Entwicklung im Alter von 5-6 Jahren abgestimmt ist. Ein Minimum von 2 Stunden pro Aktivität, Buchstaben und Zahlen lernen, an fünf Tagen pro Woche soll gegeben werden. Für die Beurteilung des Leistungsniveaus werden „persönliche Rekorde“ herangezogen (vgl. Heckt 2000:87).

Im Jahr 1998 waren 245.831 Kinder in Einrichtungen der Vorschulbildung inskribiert, 67,5% davon im Bereich der Vorschulbildung zwischen 5 und 6 Jahren. 32,5% nahmen an der zweisprachigen Vorschulbildung teil. Im Jahr 1999 bestand eine Klasse durchschnittlich aus 43 Schülern pro Klasse, während auf einen Lehrer 24 Schüler kamen. Im Mittel ließen sich 45,9% der entsprechenden Altersgruppen einschreiben. Für das Jahr 2001 lag der Anteil bereits bei 55,4%, was eine Steigerung der Bildungsbereitschaft von 4,5% signalisiert, aber nicht ursächlich eine Qualitätsverbesserung im Bereich zur Folge hat, was sich aus der Zahl der Schüler pro Lehrer ergibt, die von 24 auf 27,9 gestiegen ist (vgl. Ortiz 2005: 189f.)

4.1.3. Grundschulbildung

Die Grundschulbildung ist für Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahre verpflichtend. Die Primärschule dauert sechs Jahre, wobei sie in zwei Phasen von je drei Jahren eingeteilt ist. Und zwar in die Stufe der Grundbildung und in die der Weiterbildung. Die erste Phase fordert eine grundlegende Bildung in den Grundfertigkeiten wie lesen und schreiben und Basiswissen zu den Themen wie: „*Wer bin ich?*“, *meine Familie, meine Gemeinde und mein Land*. Die zweite Phase plädiert für eine Weiterbildung in den Bereichen Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften sowie in den dynamischen und kreativen Fähigkeiten. Ein wesentlicher Schwerpunkt wird auf Mathematik und Sprache gelegt. Die Unterrichtseinheiten und Lernprozesse werden im Rahmen von Projekten und organisierten Lernblöcken abgehalten. In jeder Schule werden die Inhalte nach den Interessen und den grundlegenden pädagogischen Bedürfnisse der Gemeinde entwickelt. Pro Tag sollten fünf Stunden abgehalten werden, die Abstimmung und Dauer der Projekte hängt aber vom Lehrer ab. (vgl. Villagran 1965:23)

Im Jahr 1999 entfielen 29,8 Schüler pro Klasse und Lehrer und im Jahr 2001 lag die entsprechende Vergleichszahl bei 38,2 Schülern. Die Abbrecherquote im Jahr 1998 betrug 11,14% und im Jahr 2001 8,2%. Im Jahr 1998 nutzten rund 47.500 Kinder die Dienste der Grundschullehrer, von denen 75,5% im öffentlichen Sektor und 24,5% in der Privatwirtschaft tätig sind. Im Zuge der Berichterstattung wurde auch im Zugang

zu Bildung Gerechtigkeit zwischen den ethnischen Gruppen erzielt. Nach der Volkszählung 2002 gehörten 41% der Einwohner der Volksgruppe der Maya, Garifuna oder Xinca an. Demnach ist auch der Anteil der indigenen Kinder in der Grundschule relativ hoch, er lag bei 35% der Schüler im Jahr 2002. Der Ausbau der Datenerfassung im ländlichen Raum und die Umsetzung der interkulturellen zweisprachigen Erziehungsprogramme sind der Schlüssel zur Verwirklichung der Förderung von Bildung in Guatemala. Allerdings gibt es auch Kinder von Nicht-Mayafamilien, die die Schule nicht besuchen und keinen Zugang zur Bildung haben. Weitere Probleme liegen im Versagen, Wiederholen von Klassen und Herausnehmen der Kinder aus den Schulen, was zu Reduktionen der durchschnittlichen Schülerzahlen der Klassen führt.

4.1.4. Mittelschule

Die Sekundärbildung besteht aus einer allgemeinen Bildung und dauert 3 Jahre und einer beruflichen Ausbildung mit einem Schulprogramm, das zwei oder drei Jahre (je nach Berufswahl) dauert. Am Ende der ersten Phase, also der Allgemeinbildung, werden Diplome vergeben und nach der zweiten erhält man den Titel, den man sich in der Ausbildung für den ausgewählten Beruf erarbeitet hat; berufliche Orientierung steht im Vordergrund. Die Ausbildung im Bereich „Künste und Wissenschaften“ dauert z.B. zwei Jahre, die Ausbildung zu kommerziellen, industriellen, landwirtschaftlichen und technischen Experten dauert drei Jahre. Eklatant ist allerdings das Fehlen von Infrastruktur auf dieser Stufe. Die Anzahl der Arbeitsstunden in der Sekundärstufe beträgt 5 bis 6 Stunden täglich.

Im Jahr 1999 gab es einen Durchschnitt von 18,9 Schülern pro Klasse. Im Jahr 2001 konnte bereits eine Verfassung der Situation erzielt werden. 43,6% der 13-15 jährigen besuchten die allgemeine Schule und 22,02% der 16- 18 jährigen immerhin bereits die Berufsbildende Schule. Trotz der Bemühungen der einzelnen Familien, privater Bildungsinstitutionen und auch von MINEDUC bleibt immer noch vielen Jugendlichen eine angemessene Weiterbildung verwehrt. Nur etwa ein Viertel der jungen Guatemalteken zwischen 13 und 15 Jahren besuchen die Phase der Sekundärstufe. Nur 17% haben Zugang zu den berufsbildenden Schulen, wobei auch im Sekundärbereich wieder eine extrem hohe Ungleichheit zwischen den ethnischen Minderheiten und nicht-indigenen Bevölkerungsschichten feststellbar ist. Die Zahl der indigenen Jugendlichen, die mittleren Bildungswege einschlagen, liegt bei nur 12%,

ein Beweis dafür, dass der Zugang von Schülern in ländlichen Gebieten zu mittleren Bildungseinrichtungen besonders bei vielen indigenen Völkern sehr schwierig ist, eine der Ursachen für die Ungleichheit (vgl. UNESCO 2006/07).

4.1.5. Höhere Schule/ Universität

Der allgemeine Rahmen der Hochschulbildung in Guatemala wird durch die politische Verfassung der Republik, die am 31. Mai 1985 verabschiedet wurde, reguliert. Sie begründet das Recht auf Bildung und garantiert die Freiheit von Lehre und Unterricht. Sie regelt ferner die Förderung landwirtschaftlicher Bildung, Wissenschaft und Technik als wichtige Säulen der gesamtstaatlichen Entwicklung und in ihr wird auch die Autonomie der Universität von San Carlos in Guatemala (USAC) erlassen. Die Verfassung regelt auch die privaten Universitäten, die als unabhängige Institutionen für die Organisation und den Ausbau des Bildungsangebotes in dem Land beitragen sollen, als Beitrag zur beruflichen Bildung, der wissenschaftlichen Forschung, kulturellen Verbreitung und Lösung nationaler Probleme. Sie legt auch fest, dass alle Universitäten von Steuern und sonstigen Abgaben befreit sind.

Um den Zweck und die Funktionsweise sowie die privaten Hochschulen in der Verfassung zu verankern, ist es notwendig, diese Aspekte in einem Gesetz zu behandeln. Aufgabe ist es, den akademischen Standard zu sichern, der in den privaten Hochschulen beibehalten werden sollte. Das Gesetz sieht vor, dass private Universitäten einen sehr akademischen und technischen Charakter beibehalten müssen. Das Hochschulwesen umfasst eine staatliche Universität und neun privaten Hochschulen. Technische Kurse von drei Jahren werden als mittleres Niveau geführt, danach folgen das Hauptstudium zum Master und die Promotion. Der Lehrplan für den allgemeinen Ausbildungspfad ist im ganzen Land gleich und es gibt keine Wahlfächer zu belegen. In der Regel gibt es zwei oder mehrere Teilprüfungen und eine Abschlussprüfung, die dann über Weiterkommen oder Misserfolg entscheiden. Durch die Schwerpunkte in technischer und kultureller Zusammenarbeit bestehen akademische Kontakte zu Universitäten in Lateinamerika, USA und Europa.

- Öffentliche Universität: Universität San Carlos de Guatemala:

In Guatemala ist die Universität von San Carlos de Guatemala die einzige im Land, die über administrative und akademische Autonomie verfügt. Sie wurde am

31.Jänner 1776 durch ein königliches Dekret von Charles II von Spanien gegründet. Seit 1944 ist die Institution autonom mit einer eigenen Rechtspersönlichkeit. Diese Universität verfügt über zahlreiche regionale Erweiterungen wie das Universitätszentrum Nord-West und Süd-Ost. Die Universität von San Carlos de Guatemala besucht rund 20% der 19.567 Studenten im Jahr 2001, von diesen waren rund 43,2% Frauen (vgl. Cumatz Pecher 2004:38f.).

- Private Universitäten:

Die verschiedenen privaten Universitäten waren zu verschiedenen Zeiten von unterschiedlichen Institutionen gegründet worden. Auf sie entfallen die Organisation und Entwicklung der privaten universitären Ausbildung der Nation. Sie verfügen über einen privaten Hochschulrat, dessen Aufgabe es ist, sicherzustellen, dass das akademische Niveau der privaten Hochschulen aufrecht erhalten bleibt (vgl. Cumatz Pecher 2004:38f.).

Die folgenden Kapitel bestehen aus Informationen des Bildungsministeriums (MINEDUC) in Guatemala des Jahres 2008 und werden einen Überblick über das Bildungssystem Guatemalas, dessen Struktur, Entwicklung, Probleme und gesetzliche Lage geben.

4.2. Struktur des Bildungssystems

Unter der Leitung von MINEDUC wurden zwei wichtige Teilsysteme der Bildung etabliert: die schulische und die außerschulische Entwicklung. Das schulische Subsystem wiederum besteht aus drei Ebenen: Vorschule, Grundschule und Mittelschule, letztere mit drei Phasen: drei Jahre Basisunterricht, daran anschließend, zwei oder drei Jahre Differenzierung (Bakkalauriat, Magister oder technische Richtungen). Zweisprachiger Unterricht erfolgt bereits in Vor- und Grundschule. Das Subsystem bietet besondere Möglichkeiten der formalen Bildung für jene Bevölkerungsgruppen an, die keine ihrem Alter adäquate schulische Ausbildung erfahren haben. Diese Angebote sind äquivalent zur Grundschulbildung und die Programme werden sowohl von staatlichen als auch von privaten Institutionen für die Sekundärstufe bereitgestellt.

Autonom operieren drei Bildungssysteme mit eigenen Institutionen: Zum Ersten das nationale Komitee für Alphabetisierung (CONALFA); Zum Zweiten die Hochschulbildung, deren leitende Organe die öffentliche Universität von San Carlos de Guatemala und der Rat des Unterrichtswesen für höhere Bildung darstellen; Zum Dritten

das Ausbildungsinstitut für Technik und Produktivität (INTECAP), zuständig für die technische Ausbildung von Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft.

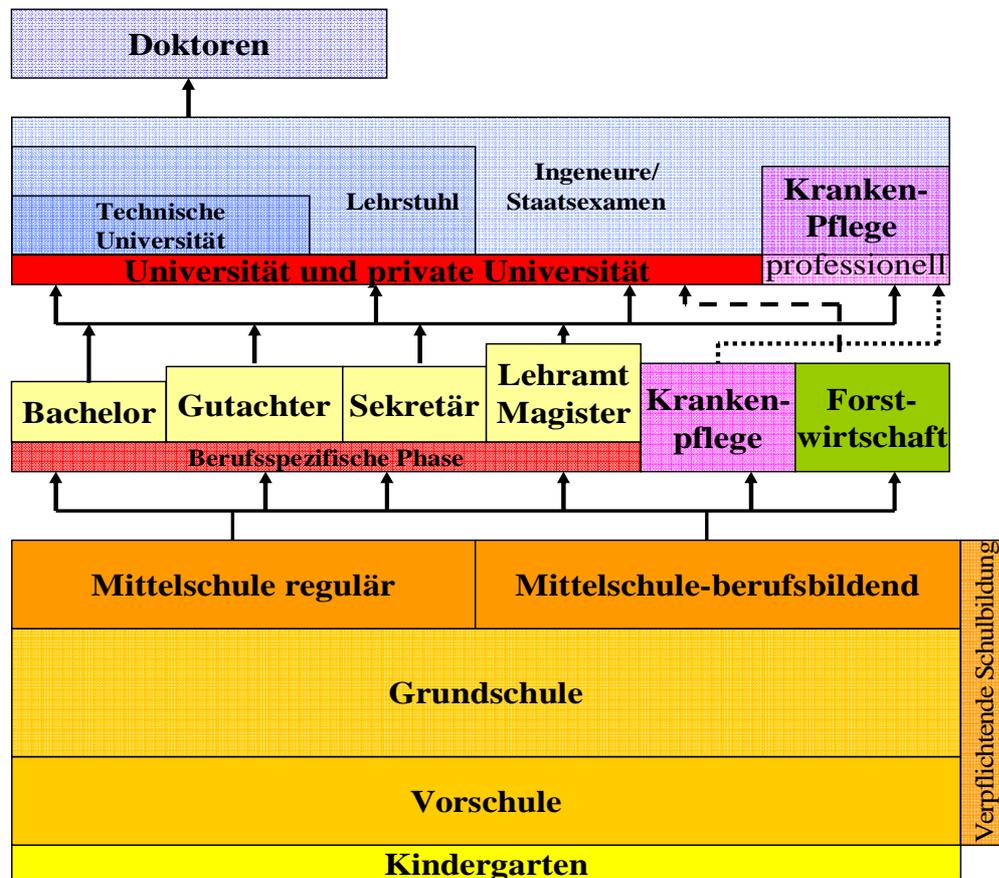


Abbildung 3: Das Bildungssystem in Guatemala

Diese Grafik zeigt die Bildungsstruktur, Bildungsphasen und den potenziellen Bildungspfad eines guatemaltekischen Kindes, das die Chance auf Schulbildung bekommen hat.

Quelle: MINEDUC 2008, bearbeitet von Barbara Koch

4.3. Organisation des MINEDUC

In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts begann das Ministerium für Bildung einen Modernisierungsprozess im Hinblick auf die effiziente Umsetzung von Maßnahmen zur Erweiterung und Verbesserung der Bildungsqualität. Diese Bemühungen erwiesen sich als sehr problematisch, besonders bei der Dezentralisierung der Kompetenzen und Ressourcen.

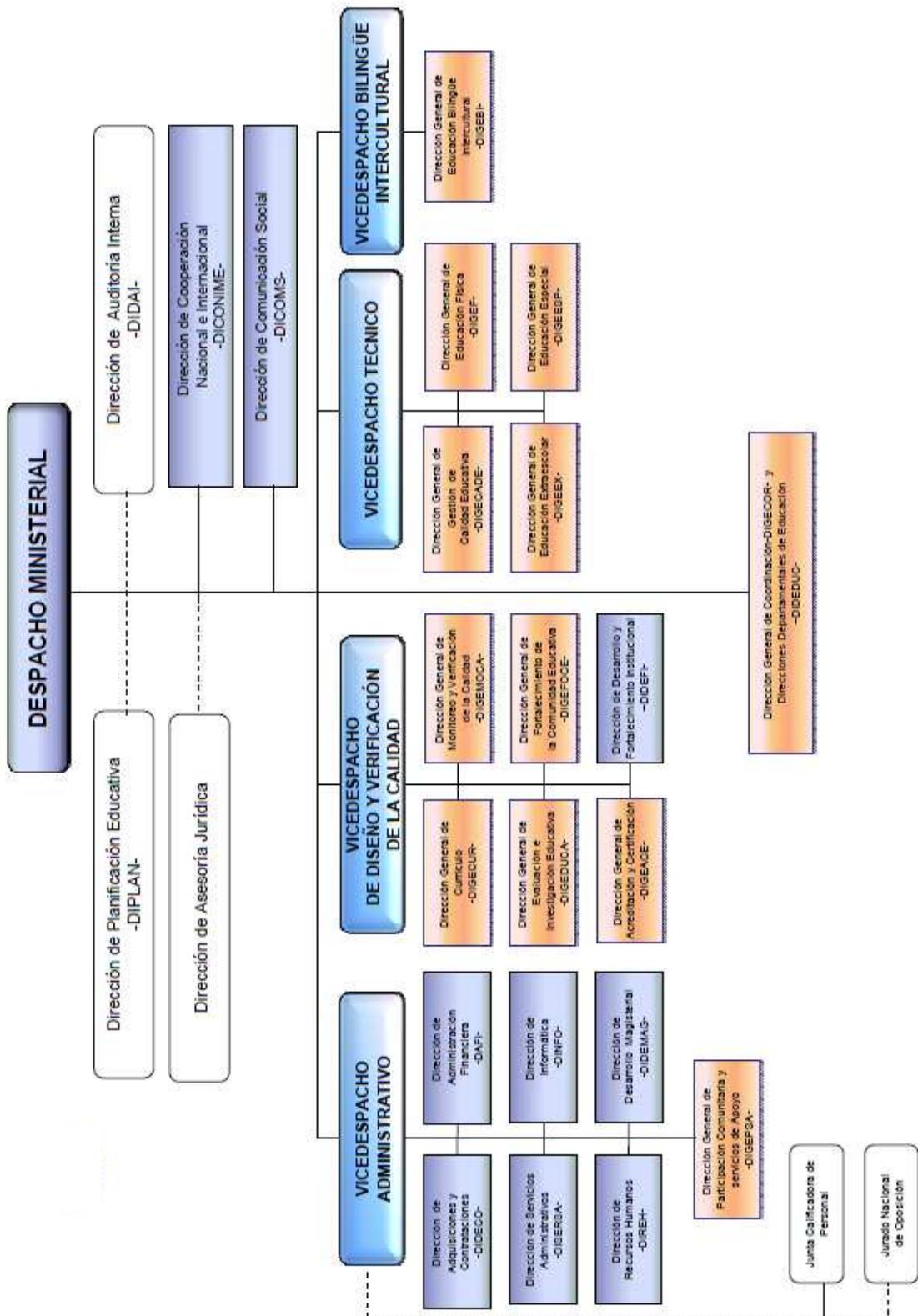
Die Modernisierung des MINEDUC bedingte eine vollständige Umstrukturierung der Zuständigkeiten im Ministerium. Im Jahr 1996 umfasste das Ministerium 48 Personen, die die langsamen bürokratischen Abläufe ausführten, die spezifischen Aufgaben wurden aber klar verfehlt. Ein Jahr später wurde diese komplexe Organisation reformiert und die Zahl der Beschäftigten auf 17 Personen reduziert. Ein wichtiger Schritt bei der Gründung der

Direktion der Bildungsinstitution (DDE) war die Übertragung von Entwicklungsaufgaben im Bildungswesen auf die einzelnen Departments (Provinzen) des Landes im Jahr 1996, indem Entscheidungen über bereitgestellte Förderung im Bildungs- und Dienstleistungssektor dezentral getroffen werden sollten. Die DDE organisierte Reformen um eine Kultur der ‚Kundenbetreuung‘, Teamarbeit und Ergebnisorientierung entwickeln zu können. Jedem Bereich des DDE wurden ein Managementbüro, eine Rechtsabteilung, und drei weitere Abteilungen (Ausbildungsentwicklung (EDU), Planung und administrative Finanzen (UPAF) und Administration (UDA)) zugeteilt. Darüber hinaus gibt es ein weiteres Büro, das zusammen mit den drei zuvor erwähnten Bereichen kooperiert, um den Dienst an der Öffentlichkeit zu verbessern.

Die Veränderungen in der Organisationsstruktur des MINEDUC in den Jahren 1996 bis 1999 zeigt Abbildung 4.

Die höchste Managementebene ist das Amt des Ministers, der Bereich der Technik und der Administration folgen nach der ersten Ebene. Im Jahr 2003 kam dann das Ministerium für Interkulturelle Zweisprachige Bildung dazu. Die Hauptfunktionen im MINEDUC lassen sich in vier Hauptbereiche einteilen: Jene für Qualität der Bildungsentwicklung (DICADE), jene für die Interkulturelle Zweisprachige Bildung (DIGEBI), jene für außerschulische Bildung (DIGEEX) und jene für Sportunterricht (DIGEF). Daneben gibt es noch das Programm zum „Selbstmanagement für Entwicklung der Bildung“ (PRONADE) und 22 andere Departments. Darüber hinaus gibt es den Rat für Bildungsplanung (UPE), die Rechtsabteilung mit beratender Funktion und den Rat für interne Rechnungsprüfungen mit Kontrollfunktion. Und seit 1997 fungiert auch die multisektorale Kommission für die Bildungsreform (CCRE) als Beratungsstelle für das MINEDUC. Trotz seiner Bedeutung und Wichtigkeit bleibt der Modernisierungsprozess im MINEDUC unvollendet. Das Ziel und die Erneuerungen waren nur schwach institutionalisiert. Durch organisatorische Reformen im Jahr 2000 wurden neuerlich Prioritäten verändert und der Modernisierungsprozess stagnierte.

Bildungsmanagement: Eine der wichtigsten Initiativen, die Bildungsadministration zu dezentralisieren, die 1996 ins Leben gerufen wurde, war das nationale Programm zum Selbstmanagement des Bildungswesens (PRONADE). Aufgabe dieses Programms ist es, Bildung auch auf unterversorgte ländliche Gebiete auszuweiten. Strategie von PRONADE, organisiert in Bildungskomitees, ist es, ausreichend finanzielle Mittel für



Funciones Sustantivas
 Funciones Administrativas
 Funciones Técnicas
 Fuente: DICEFI Versión 01/09/0808

Fuente: Ministerio de Educación.

Abbildung 4: Struktur und Funktion des MINEDUC
 Quelle: MINEDUC 2008

die Gemeinden zu erreichen. Diese Komitees verwalten „Community Selbstmanagement Schulen“ (EAC), stellen die Lehrer ein, erwerben Schulmaterial und kümmern sich um die Verpflegung in den Schulen. Diese Initiative wird auch von der Organisation COEDUCA unterstützt. PRONADE bestellt auch Institutionen des Bildungsservice (ISE), die Nicht-Regierungs-Organisationen für Bildung sind, und die ihre Unterstützung in verschiedenen Bereichen anbieten. Die finanziellen Mitteln, die jede COEDUCA erhält, hängt von der Anzahl der Schüler an einer Schule ab. Aktuell besuchen rund 445.000 Kinder solche Selbstmanagement-Schulen, davon 15% die Vorschule.

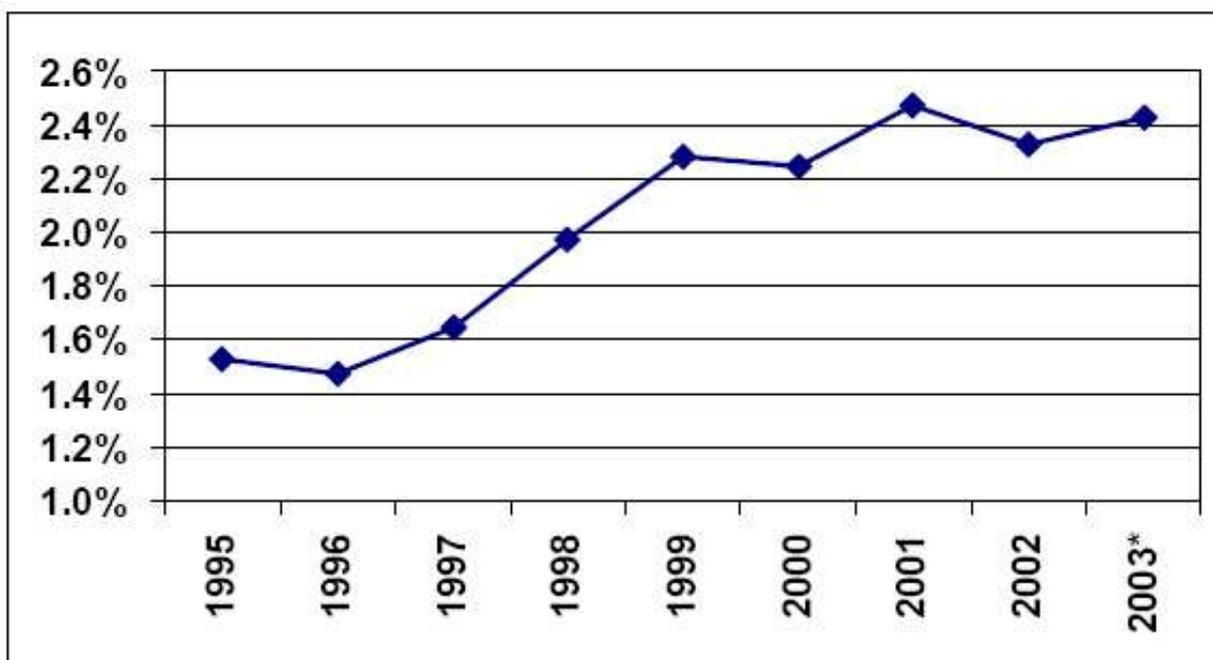


Abbildung 5: Öffentliche Ausgaben im Bildungssektor von 1995- 2003
Quelle: MINEDUC 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Abbildung 5 zeigt sehr deutlich zeigt, dass zwischen 1996 und 2003 die öffentliche Hand wesentlich mehr in den Bildungssektor investiert, was aber noch nichts über die Qualitätssteigerung in Bildungssektor aussagt. Denn durch die Mittel, die das Ministerium für Bildung bereitstellt, sind hauptsächlich die Betriebskosten zu begleichen.

Ein großer Betrag wird für die Auszahlung von Löhnen verwendet, sie nehmen 75% des ministeriellen Budgets in Anspruch. Die Grundschule verwendet den größten Anteil des Budgets (siehe Tabelle1).

Tabelle 1: Struktur des Budgets des MINEDUC nach Bildungsstufen

Budget per Schulstufe in den Jahren 2002 und 2003 in %		
Jahr	2002	2003
Vorschule	8,16	7,77
Grundschule	62,54	59,99
Mittelschule	11,97	12,27

Quelle: MINEDUC 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Der Sekundärbereich (Mittelstufe) erhält hingegen 1/5 der Investitionen der Vor- und Grundschulbildung, ca. 10% des Budgets von MINEDUC. Insgesamt entfallen rund 80% des Budgets auf Bildungsdienstleistungen. Der Rest geht an andere Dienstleistungen und an die Unterstützung von Führungskräften. (vgl. Reimers 1991: 41)

Der wichtigste Fortschritt im Bereich der Bildung in Guatemala im frühen 21. Jahrhundert war die Erstellung der nationalen Lehrpläne für die Grundschule. Der Entwurf für die Leitlinien der Bildungsreform im Jahr 1998 wurde durch einen gemeinsamen Ausschuss von Vertretern der indigenen Völker und des MINEDUC vorbereitet. Es wurden drei Ebenen der Spezialisierung vorgestellt:

- Eine nationale macrocurriculare, die die Jugend im ganzen Land erreichen soll.
- Eine regionale Ebene, die für die mesocurriculare Konten verantwortlich ist und die gemeinsamen Inhalte für die Bewohner der jeweiligen Region des Landes finden sollen.
- Und die lokale Ebene, die relevante Lernstrategien auf Gemeindeebene entwickeln soll. (vgl. Ministerio de Educación 2008)

4.4. Ziele und Grundsätze der Bildungsreform

Die Bildungsreform ist eine der Verpflichtungen, die explizit im Friedensabkommen in Guatemala festgehalten wurden. Obwohl die Forderungen zur Verbesserung der Bildung nicht nur von den Überlegungen hinsichtlich der Notwendigkeit, den Frieden und die Bürgerrechte zu einer starken demokratischen Staatsangelegenheit zu machen, resultieren, sondern auch als Teil der legitimen Bestrebungen zum Aufbau einer multikulturellen Gesellschaft gesehen werden, muss vor allem die positive Bedeutung der Bildung als Medium für die persönliche und soziale Entwicklung der Menschen verstanden werden.

Gemäß den Bestimmungen des Friedensabkommen⁹, aus dem Jahr 1997 wurde eine paritätische Kommission für die Bildungsreform (COPARE), bestehend aus Regierungsvertretern, Lehrern und Vertretern der indigenen Organisationen eingerichtet. Das Ziel dieser Kommission war das Bildungswesen zu stabilisieren Bereiche, die für die Bildungsreform kennzeichnen sind die Bildung der Bürger für Frieden und Demokratie, die Verwirklichung des politischen Projektes der multikulturellen Nation, die Stärkung der sozialen Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen und der effektive Zugang qualitativ hochwertigen Bildung für die breite Bevölkerung unter Berücksichtigung der kulturellen und sprachlichen Unterschiede.

Die Prioritäten des Bildungssystems in Guatemala sind:

- den Bildungssektor auf die Bedürfnisse und Merkmale der Bevölkerung des Landes abzustimmen;
- die Bildungsmaßnahmen auf allen Ebenen zu erweitern;
- die Schaffung eines multikulturellen Bildungssystems, mit interkulturellen und mehrsprachigen Ebenen;
- die Organisation eines nationalen Bildungssystems, das fähig zur Erneuerung und Verbesserung der Bildungsqualität ist;
- die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehrer;
- die Ausbildung der Lehrkräfte;
- die Erstellung von technischen und politischen Bedingungen, die zur Entwicklung neuer pädagogischer Modellen geeignet sind;
- ausreichende Mittel für die Umgestaltung des Systems (vgl. Ortiz 2005:182).

4.5. Geschichtliche Entwicklung

Zeitraum 1996-1999: Während dieser Zeit wurden durch den Einsatz von Personen und Organisationen wichtige Richtungen für die Bildungsreform vorgegeben. Das Design, das von COPARE entwickelt wurde, verfolgt die provisorische Erstellung eines Nationalen Bildungsplans bis 2020, die gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und der beratenden Kommission zusammen gestellt wurde. Im Zuge dieser Definition erstellte das MINEDUC neue Politiken zur Förderung des Friedensabkommens. Die wichtigste

⁹ Abkommen über Identität und Rechte der indigenen Völker (1995) und Abkommen über die sozioökonomischen Aspekte der Situation der Bauern (1996)

Organisation war die Entwicklung der PRONADE und die damit verbundene Bildungsabdeckung auch im ländlichen Raum. Die institutionelle Modernisierung, Vereinfachung, Dezentralisierung und Koordinierung der nationalen und internationalen Maßnahmen trugen dazu bei, dass die gewünschten Ergebnisse erzielt wurden und schafften somit auch einen Beitrag zur Konsolidierung des Friedens. Parallel dazu wurden Einrichtungen der Zivilgesellschaft ins Leben gerufen, insbesondere der Maya, die pädagogische Innovationen darstellten. Die Stärkung der interkulturellen zweisprachigen Erziehung erhielt auch die Unterstützung durch Institutionen der internationalen Zusammenarbeit, vor allem von der US-Agentur für Internationale Entwicklung (USAID), der deutschen GTZ und der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO). Andere Einrichtungen der Vereinten Nationen boten ebenfalls Unterstützungen für die Aktivitäten zur Konzeption und Planung der Bildungsreform.

Zeitraum 1999-2003: Mit dem Regierungswechsel im Januar 2000 wurde auch die Bildungspolitik verändert. Die Mobilisierung der Gesellschaft wurde zur Priorität. Die Instrumente dazu waren zunächst eine breit angelegte Konsultation für eine neue Bildungsreform, die in der Organisation des Bildungsrates geführt wurde. Zum anderen entstand die „Bewegung der nationalen Alphabetisierung“ (MONALFA). Die Politik betont, dass die Bildungsabdeckung vor allem auf Grundschul- und Mittelschulniveau wichtig ist.

Große Bedeutung wird auch die Entwicklung der Personalpolitik, die die pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer messen, die im Rahmen von Weiterbildungsmaßnahmen an dem Projekt teilnehmen. Trotz der Politik der Dezentralisierung konnten im vorangegangenen Zeitraum keine realen Fortschritte erzielt werden, man konzentrierte sich ausschließlich auf die zentralen Funktionen des MINEDUCs. Unterdessen verstärkt die Zivilgesellschaft die Forderung nach Aufstockung der Mittel für Bildung und Innovationen.

Aktuelle Situation und mögliche Zukunftsperspektiven: Derzeit ist das Ministerium für Bildung hart am arbeiten, um die Erwartungen der guatemaltekischen Gesellschaft an eine bessere Bildung zu erfüllen. Während in der Bildungsreform neue Impulse gesetzt werden, versucht das Ministerium die Nachhaltigkeit der Bemühungen der sozialen Unterstützung und die Institutionalisierung der Prozesse zu gewährleisten. Die

Horizontlinie ist auf 2015 gesetzt worden, das Jahr in dem man hofft, die Vorgaben der ‚Millennium Goals‘¹⁰ erreichen zu können. Es wäre allerdings unrealistisch, ein vollständiges und komplett funktionierendes System in kürzester Zeit erwarten zu wollen.

Das MINEDUC plant 8 Maßnahmen zur Reform des Bildungswesens für den Zeitraum 2004-2015:

- Einsprachige, zweisprachige und interkulturelle Universalbildung im Vorschul- und im Basislevel der Sekundärstufe (neun Jahre der Grundbildung sollen für die Kinder gratis sein), mit mehr Qualität, Gerechtigkeit und Relevanz.
- Stärkung des nationalen Bildungssystems, damit die Bildungsqualität nationalen und internationalen Standards entspricht.
- Modernisierung, Dezentralisierung und Dekonzentration des Verwaltungssystems und des Lehrplanes unter Berücksichtigung sprachlicher und kultureller Aspekte.
- Demokratisierung und Teilnahme an Bildungsprozessen
- Institutionalisierung einer dauerhaften und regionalisierten Aus- und Weiterbildung der Lehrer mit höheren akademischen Grad
- Landesweite Restrukturierung des Schulsystems und der formalen Bildung, orientiert an Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit und Kreativität.
- Reduzierung des Analphabetismus auf internationale Standards.
- Qualität und optimale Nutzung von Ressourcen internen und externen Ursprungs.

Die Gestaltung der Bildungsreform erfolgte durch fünf strategische Ziele nach Richtlinien des Friedensabkommens für den Zeitraum 2004-2008:

- Gesamte Grundschule: alle Kinder müssen Zugang zur Grundschulbildung haben und die Zahl der Schulabbrüche muss vermindert werden.
- Reform des Unterrichtswesens: Umsetzung von Neuerungen in den Lehrplänen, um die Qualität der Bildung und die Ausbildung der Lehrer zu verbessern.
- Die Schule ist eine Gemeinschaft: Stärkung der Beteiligung der Gemeinschaft in den Bereichen Bildung, Schulbehörden und COEDUCA.
- Bildung im Wettbewerb: Die Entwicklung von Fähigkeiten in der Studentenschaft, die sie noch produktiver machen soll.

¹⁰ Die Millenniums Entwicklungsziele (MDG) sind 8 Ziele, auf die sich 192 Mitglieder der Vereinten Nationen (UN) und mindestens 23 internationale Organisationen geeinigt haben und die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Die Verringerung der Armut, Senkung der Kindersterblichkeit, Bekämpfung von Epidemien wie Aids und die Entwicklung einer globalen Partnerschaft für Entwicklung sind nur Auszüge dieser Ziele.
www.un.org/millenniumgoals

- Der Stolz, ein Guatemalteke zu sein: Stärkung der nationalen Identität auf dem Prinzip der Einheit.

Um die genannten Ziele zu erreichen stellte man ein neues Modell im Bildungssystem vor, dessen Säulen folgende sein sollten:

- Vision Bildung: Das Ziel der Bildung in der Zukunft ist es, eine gemeinsame Basis und Entscheidungen mit Regierung, Vertretern von indigenen Organisationen, Lehren, Eltern und Schülern aufzubauen.
- Änderung der Einstellung: Durch die Zusammenarbeit versucht man neue und weitere Schwerpunkte im Bildungssystem zu setzen.
- Institutionelle Reform: Umstrukturierung von Organisation und Verwaltungsebenen, damit eine bestmögliche Unterstützung von Schulen, Lehrpersonal und Unterrichtsmaterial zustande kommt.

Diese Säulen und Ziele sollen in Guatemala zu einer effektiven Leistungs- und Unterrichtsniveausteigerung führen und die Punkte der MDG zu erreichen helfen (vgl. UNESCO 2006/07).

4.6. Wichtigste Ergebnisse und Erfahrungen im Bildungssystem

4.6.1. Der Zugang zu Bildung

Seit 1996 wurde der Geltungsbereich des Bildungssystems deutlich ausgebaut. Dies ist das Ergebnis der Durchführung von spezifischen Politiken mit innovativen Formen der Leistungserbringung durch das MINEDUC, vor allem im Bereich der Grund- und der Mittelschule wurde gearbeitet um auch im privaten Bildungssektor Fortschritte zu erreichen. Neun von zehn schulpflichtigen Kindern waren im Jahr 2003 betreut. Auf dieser Ebene dominierte die öffentliche Bildung. Die staatlichen Schulen zählten die meisten Schüler, da versucht wird, auch die arme Bevölkerung in die Schulbildung mit einzubeziehen um die Analphabetenquote zu senken.

Aus der Tabelle 2 ist ersichtlich, dass PRONADE schon mehr als 15% der Jugendlichen umfasst, was bedeutet, dass dieses Programm dazu beigetragen hat, dass Bildung auch in der ländlichen Umgebung stattfindet.

Tabelle 2: Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Bildungssektoren differenziert nach Schultypen 2003

Anzahl der Schülerinnen und Schülern in den Bildungssektoren								
Jahr 2003								
Zahlen der Schüler in den Schulen								
Sektoren	Vor- schule		Grund- schule		Allge. Mittel- schule		spezielle Mittel- schule	
offizielle Zahl	260.990	65%	1.568.065	72%	122.109	27%	46.040	22%
Privatschulen	79.223	20%	264.128	12%	208.553	47%	154.908	74%
Öffentliche Schulen	1.372	0%	3.296	0%	1.980	0%	980	0%
Selbstverwaltung (PRONADE)	58.257	15%	328.271	15%				
Kooperative Institutionen					111.703	25%	8.297	4%
TOTAL	399.842	100%	2.163.760	100%	444.345	100%	210.225	100%

Quelle: MINEDUC 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Die Ausweitung des Angebots der öffentlichen Erziehung in der Grundstufe hat den privaten Schulen ein Minus von 1% zwischen den 1999 und 2003 gebracht. Verstärkter Zugang zu öffentlicher Bildung ermöglicht Familien den Zugang ihrer Kinder für höhere Bildung, vorwiegend handelt es sich dabei um Familien, die eine Privatschulbildung nicht finanzieren können. Der kostenlose öffentliche Pflichtschulbesuch wurde ein neutraler Punkt der Armutsbekämpfung. Es wird jedoch in Zukunft notwendig sein, auf eine weitere Erhöhung des öffentlichen Bildungsangebots zu achten, damit auch jedes Kind, in der Stadt und am Land, einen Bildungszugang bekommen kann.

Der Ausbau des öffentlichen Bildungswesens ist auch maßgeblich dafür, dass mehr Kinder in den Genuss von vorschulischen Bildungseinrichtungen bekommen. Im Jahr 1995 wurde nur 20% der Kinder der Zugang zu Bildung oder zu zweisprachigen Kindergärten ermöglicht. Im Jahr 2003 konnte dieser Anteil mehr als verdoppelt werden. PRONADE bringt die vorschulische Erziehung auch in die ländliche Umgebung, ein wesentlicher Grund für die Verdoppelung der genannten Ausbildungsquoten.

Trotz der Bemühungen von Familien und privaten Bildungsinstitutionen bleibt durch MINEDUC der Zugang zur Bildung im sekundären Bildungswesen für die

Jugendlichen sehr begrenzt. Nur etwa ein Viertel der jungen Menschen zwischen 13 und 15 Jahren haben Zugang zur Sekundärstufe. Auf diesem Level ist fast die Hälfte der Schüler in privaten Einrichtungen, da in privaten Schulen die Schüler/innen eine bessere Betreuung erhalten. Ein weiteres Viertel besucht berufsbildende Schulen. Diese Form der Bildung besteht seit 1972, die Gemeinden bieten unterschiedliche Unterstützungen und die Mittel vom MINEDUC sind bescheiden, vor allem um den Lehrkörper adäquat zu finanzieren.

Das Programm begann im Jahr 1998 nach dem Abschluss eines Abkommens zwischen Mexiko und Mittelamerika. Das Ziel war, durch Fernsehen Bildung zu fördern. Diese Vereinbarung erlaubt dem Ministerium für Bildung, das Signal des mexikanischen Bildungsfernsehens zu erfassen und zu reproduzieren, das den Unterricht in die Klassen übertragen soll. Ebenso wurde der Anpassung, der Vervielfältigung und Verbreitung der Beiträge zugestimmt. Jedes Tele-Institut erhielt Video- und Audiokassetten für den Unterricht, mit grundlegenden Texten, Anleitungen und Materialien, die für den Unterricht benutzt werden konnten. Die Schüler werden von speziell geschulten Moderatoren unterstützt. Im Jahr 2003 betrieben 429 Tele-Institutionen Bildungssendungen für insgesamt 26000 Studenten, was in etwa 21% der Jugendlichen ausmacht, die diese Ausbildungszweige belegen.

Stärker beschränkt war der Zugang zu den sogenannten ‚Diversificados‘ in der Mittelschule, Schulen mit speziellen Ausbildungsmöglichkeiten, wie etwa für Berufe als Sekretäre, Lehrer, Tourismus, Technik, usw. Nur 17% der Jugendlichen haben einen solchen Schulabschluss erreicht, der zum Studium an einer Universität berechtigt. Die Absolventen der berufsbildenden Ausbildungszweige bringen im Wesentlichen alle für den Arbeitsmarkt erforderlichen Qualitäten mit. Die meisten dieser Jugendlichen kommen von den privaten Bildungseinrichtungen.

4.6.2. Gerechtigkeitsaspekte im Bildungszugang

Guatemala hat bedeutende Fortschritte bei der Gleichstellung der Geschlechter im Bildungszugang erzielt. Durch zusätzliche Programme wie Stipendien für Mädchen wurde die Frauenquote an Grundschulen deutlich erhöhte. Trotz dieser Fortschritte, sowohl im Grundschulbereich als auch in den weiterführenden Bildungswesen, ist noch immer mehr Frauen als Männern der Zugang zur Bildung verwehrt geblieben. In der Vorschule ist die Teilnahme nahezu ausgeglichen, mit einem leichten Überhang an Mädchen, da sie einen etwas größeren Anteil an der Gesamtbevölkerung bilden. In

den anderen Erwerbsarbeiten wird der Anteil der Frauen höher, die zu Änderungen in der Konzeption der Geschlechterrollen in der Gesellschaft, insbesondere im städtischen Bereich führen.

Die Erweiterung von Medien- und Berichterstattung führte zu Fortschritten in der Gerechtigkeit zwischen ethnischen Gruppen für den Zugang zur Bildung. Nach der Volkszählung 2002 zählten 41% der Bevölkerung zu den Ureinwohnern der Maya, Garifuna und Xinca. 39% der indigenen Bevölkerung besuchten die Vorschule. Die Ausweitung des Abdeckungsgrades der Bildungseinrichtungen im ländlichen Raum und die Umsetzung der interkulturellen zweisprachigen Erziehungsprogramme sind der Schlüssel zur Verwirklichung der Fortschritte. Allerdings gibt es auch noch Kinder der nicht-indigenen Bevölkerungsgruppe, die ebenso keinen Zugang zur Bildung bekommen können.

Im Sekundärbereich ist die ethnische Ungleichheit noch immer stark ausgeprägt. So sind nur 17% aller Studierenden Indigenas, in den höheren Schulen ist die Beteiligung noch niedriger, sie liegt bei 12%.

4.6.3. Qualität des Bildungswesens

Eine der Möglichkeiten, die Zufriedenheit bei den Ergebnissen des Bildungssystems zu messen, ist die Erstellung von internen Effizienz-Indikatoren. Sie messen die Fähigkeit des Systems, wie gut sich die Schüler in die nächsten Klassen zu Recht finden und wie schnell sie andere Bildungsstufen erreichen können.

Im Fall von Guatemala wurden vor dem Jahr 2003 auf der Vorschulebene 7% für diese Schulstufe in Fragekommenden Kinder eingestuft. Das ist ein Rückgang um die Hälfte gegenüber dem Jahr 2000. Dafür gibt es bessere Zahlen in den zweisprachigen Vorschulen und im Kindergarten. Im Jahr 2004 wurden 5% der Kinder vor Abschluss des Schuljahres aus der Schule genommen. Je mehr Probleme durch Versagen und Wiederholungen auftreten, desto größer ist der Rückgang der Schüler. Man hofft, dass die betroffenen Kinder wieder in die Schule zurückkehren.

Die internen Effizienz-Indikatoren sagen aus, wie gut das Bildungssystem funktioniert, aber sie zeigen nicht die Qualität der Ausbildung. Um diese Informationen zu bekommen, wurde im Jahr 1997 das Programm für die Bewertung der Bildungsleistung (PRONERA) gegründet.

Seit 1998 existieren Bildungs-Leistungstests in spanischer Sprache und Mathematik für die dritten und sechsten Klassen, die stichprobenartig an öffentlichen und privaten, städtischen und ländlichen Bildungsinstituten durchgeführt werden (entsprechen in etwa den Standardtests in Europa). PRONERA zeigt im Jahr 2000 die ersten Ergebnisse und stellt fest, dass im Allgemeinen eine Verbesserung im Lesen und in Mathematik im Vergleich zu 1999 eingetreten ist. In den dritten Klassen wurde ein höherer Level im Lesen erzielt, während das Niveau in der sechsten Klasse in Mathematik besser war. Der Rückgang der Leseleistung in der sechsten Klasse ist eng mit dem Niveau des Verständnisses in Mathematik verbunden. Tests haben gezeigt, dass die Schüler vor allem bei der Lösung grundlegender mathematischer Operationen Probleme haben. Die Studie von PRONERA im Jahr 2001 wurde aufgrund finanziell beschränkter Mittel nur auf nationaler Ebene und im ländlichen Raum durchgeführt.

4.6.4. Inhalt der Ausbildung

Wie bereits erwähnt, gibt es laufend Veränderungen in den Lehrplänen, indem die rechtlichen Grundlagen, die Leitlinien des Friedensabkommens und das Design der Bildungsreform überprüft werden. Ein wesentliches Merkmal dieser Veränderung ist die Verlagerung des Schwerpunktes auf die Ziele des Lehrplanes, eine möglichst breite Ausbildung anzuführen, um Fähigkeiten aller Art zu fördern. Mit diesem Modell des Lehrplanes kann die Freiheit die Erziehung mit kulturell relevanten Inhalten sinnvoll übernommen werden, um auch die erwarteten Kompetenzen erreichen zu können. Um optimale Ergebnisse von pädagogischen Prozessen erzielen zu können, wurde ein nationales System für Forschung und Evaluierung der Bildung geschaffen, das unabhängig vom MINEDUC arbeiten kann.

Darüber hinaus, die Verbesserung des Unterrichts zu gewährleisten, wurde die Entwicklung von Kompetenzen durch neue Lehrpläne erforderlich. Nach den ersten Tests wurde ein Programm gestartet, das auf speziell ausgebildete Lehrer ausgerichtet ist. Das Programm wird unter dem Motto: „Wir retten den ersten Grad“ geführt und ist der Ausgangspunkt, um die Bildungsreform in den Klassen umzusetzen. Für den ersten Grad wird eine Strategie entwickelt, um gravierende Probleme im Zusammenhang mit Versagen und Klassenwiederholungen zu verhindern und um die Schulabbrüche zu minimieren.

Das vorrangige Ziel dieses Programms ist es, die Qualität der Bildung für die Berufsausübung zu verbessern. Vorrangig werden in diesem Programm, im Gegensatz zu früheren verbreiteten Theorien, neue und effiziente Lernmethoden entwickelt. Es gibt

vier Bereiche, die das Programm abdecken soll: Mathematik, Schreiben und Lesen, Wertebildung und Selbsteinschätzung.

In den nächsten Jahren soll das Programm auch auf andere Stufen und Klassen ausgeweitet werden und auch die Ausbildung der Lehrer soll forciert werden.

4.6.5. Der politische Dialog und die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Bildungsreform

Der politische Dialog ist eine Konstante in der Bildungsreform in Guatemala. Schon mit der Unterzeichnung des Friedensabkommens begann die Verpflichtung, Bildung zu fördern. Die Organisation der Zivilgesellschaft (ASC), greift den sektorübergreifenden Dialog einiger Vorschläge der Friedensverhandlungen in Guatemala auf und kümmert sich um die Notwendigkeit der Erneuerung des Bildungssystems von 1994.

Drei Jahre später wurde der Ausschuss für die Bildungsreform (COPARE) mit dem Ziel, die Vertreter der Regierung und der indigenen Bevölkerungsgruppen gemeinsam an dem Design zur Bildungsreform arbeiten zu lassen, ins Leben gerufen. Einige Monate, nachdem COPARE gegründet wurde, wurde die beratende Kommission für Bildungsreform (CCRE) geschaffen, um ein sektorübergreifendes Programm neben MINEDUC zu haben, um die Bildungsreform verwirklichen zu können.

Nachdem MINEDUC und CCRE zusammen eine vorläufige Fassung für den nationalen Bildungsplan 2020 erstellt hatten, gab es einen langwierigen und breiten Diskussionsprozess, dessen Schlussfolgerungen die allgemeinen Ansätze zur Reform des Bildungswesens und die Grundlagen für die Ausarbeitung eines neuen und ehrgeizigen Planes für die langfristige Bildung in Guatemala bekräftigten.

Das Programm „Wir retten den ersten Grad“ umfasst auch Nicht-Regierungs-Organisationen, dessen Mitglieder sich durch pädagogische Innovationen, sowie internationale Zusammenarbeit mit Agenturen zusammengefunden hatten. Der Beitrag der NGOs bestand vor allem im Einbringen von Fachwissen und Ressourcen und war die Antwort auf den Aufruf des MINEDUC, Bildung in Guatemala zu verbessern.

4.7. Herausforderungen und Ziele

Wie lässt sich nun der Stand der Bildung in Guatemala in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts kurz charakterisieren, welche Art der Herausforderungen und Ziele für

deren Verwirklichung MINEDUC finden statt? Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, bei denen gleichzeitig auf Gerechtigkeit und Qualität für die gesamte Bevölkerung Wert gelegt wird – für eine umfassende Vorschule, mit dem Ziel ein flächendeckendes Bildungsangebot zu erreichen:
 - 70% in der Vorschule;
 - 100% in der Grundschule;
 - 40% in dem Basislevel der Mittelschule;
 - 20% in dem Speziallevel in der Mittelschule;
 - 88% Bevölkerung mit abgeschlossener Schulbildung;
 - Programme zur Unterstützung von Kindern mit Lernschwierigkeiten
 - Erhöhung der Akademikerrate
- Schaffung von guten Lernbedingungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrer, Stärkung der interkulturellen zweisprachigen Erziehung und der Umsetzung des Lehrplanes auf hohem Niveau.
- Harmonisierung der Gesetzgebung im Bildungsbereich mit den Zielen:
 - Einen breiten gesellschaftlichen Konsens über die politischen und pädagogischen Strategien zu erzielen;
 - Änderung des Gesetzes über die nationalen Bildungssysteme;
 - Einführung eines dezentrales Bildungssystems durch MINEDUC;
 - Stärkung der Kompetenzen der Schulleitung;
 - Verbreitung von pädagogischen Innovationen mit Hilfe von NGOs.
- Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Wirtschaft und Stärkung der technologischen Leistungsfähigkeit mit folgenden Zielen:
 - Formale und informelle Bildung, sowie Kreativität, Unternehmergeist und Produktivität der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln;
 - Festlegung von Qualitätsstandards;
 - Erstellen eines nationalen Systems bei Bildung, Forschung und Evaluierung;
 - Einführung technologischer Innovationsprogramme an Schulen;
 - Umstrukturierung der Schulversuche Technischen Instituten;
- Notwendigkeit der Stärkung der nationalen Identität, des Demokratiebewusstseins und des Friedens mit dem Ziel, eine friedliche und demokratisch orientierte Zivilgesellschaft zu schaffen. (vgl. Ministerio de Educación 2004)

5. BILDUNG FÜR ALLE, HERAUSFORDERUNGEN UND PRIORITÄTEN

5.1. Gleichstellung der Geschlechter

Jedes Jahr gibt es in Guatemala mehr Schulanfänger. Zum Teil ist dieser Trend durch die Erweiterung des Bildungsangebotes zu erklären, zum Teil dadurch, dass das Bewusstsein der Wichtigkeit der Bildung zunimmt. Weiters zeichnen sich zunehmend Veränderungen in der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Geschlechterrollen ab, die die Nachfrage nach Bildung für Mädchen erhöhen. Die mittleren und oberen Bevölkerungsschichten tragen am meisten zum Anstieg der Schülerzahlen bei, die ländliche Bevölkerung bildet noch immer das Schlusslicht.

Im Jahr 2003 schrieben sich in städtischen Gebieten mehr Frauen als Männer in High School- Schulen ein. Der Unterschied ist noch minimal, zeigt aber den positiven Prozess, der in den letzten zehn Jahren begann. In den ländlichen Räumen sind mehr Männer als Frauen inskribiert, wobei die geschlechterspezifischen Unterschiede bereits geringer geworden sind. Sowohl in der Stadt als auch am Land leben Familien, die bereits breiten Zugang zu Bildungsmöglichkeiten haben, aber das Privileg des Schulbesuches gilt noch immer mehr für die Männer. In den Gemeinden lässt sich immer noch ein Eliterverhalten zwischen den Schichten und Geschlechtern erkennen.

Das Weiterbestehen der Ungleichheiten bestätigt die Vergangenheit Guatemalas. Obwohl der Trend zu einer stärkeren Profilierung der Frauen führt, ist noch immer ein deutliches Ungleichgewicht beim Schulbesuch sichtbar. (vgl. Sexton 1979: 85)

In den ländlichen Gebieten, deren Bevölkerung hauptsächlich aus den Maya-Bevölkerungen besteht, sind die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern am größten. Leider gibt es noch immer den unerwünschten sozioökonomischen Druck, dass Familienmitglieder auf dem Feld helfen müssen, um die Subsistenzwirtschaft der Familien in Gang halten zu können, was ein frühzeitiges Ausscheiden der Kinder aus der Schule zur Folge hat. Ursachenforschung für mangelnde Schulbesuche ist nicht leicht zu betreiben, da die Gründe hierfür oft sehr komplex sind. Die Hälfte der 78.000 Jugendlichen, von 12-16 Jahren besuchte laut Ergebnis der Volkszählung 200 keine Schule und war auch zuvor nie Mitglied einer Bildungsanstalt. Die andere Hälfte besuchte zumindest die Grundschule. In der folgenden Tabelle werden Gründe aufgelistet, die ausschlaggebend für einen Nichtschulbesuch sind (Tabelle 4). (vgl. UNICEF 1994)

Tabelle 3: Gründe für Abwesenheit an den Schulen

Gründe für Nichtanwesenheit

13 und 14 jährige Schüler/innen

Jahr 2002

	Total		Männer		Frauen	
Wollen nicht zur Schule gehen	27.045	35%	11.730	34%	15.315	35%
Geldmangel	18.557	24%	8.236	24%	10.321	24%
Müssen arbeiten gehen	9.154	12%	6.010	18%	3.144	7%
Andere Gründe	7.955	10%	3.574	10%	4.381	10%
Müssen im Haushalt arbeiten	5.915	8%	825	2%	5.090	12%
Eltern wollen nicht	5.596	7%	1.908	6%	3.688	8%
es gibt keine Schule	2.368	3%	1.113	3%	1.255	3%
schon abgeschlossene Ausbildung	1.330	2%	651	2%	679	2%

Total	77.920	100%	34.047	100%	43.873	100%
--------------	---------------	-------------	---------------	-------------	---------------	-------------

Quelle: MINEDUC 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Leider gibt es 35% der Mädchen und Burschen, die im Alter von 13 und 14 Jahren nicht in die Schule gehen, die meinen, in ihrer Kultur sei es „uncool“ und „unnötig“, die Schule zu besuchen. „Wir wollen nicht zur Schule gehen“ ist sowohl bei den 13 und 14 Jährigen Jungen und Mädchen der Grund Nummer 1 für die Nichtanwesenheit. Bei den 13 und 14 Jährigen Burschen müssen 18% während der Schulzeit arbeiten und ihren Eltern am Feld helfen, während 12% der Mädchen im Haushalt helfen müssen, da Geldmangel ein weiterer Punkt für Abwesenheiten in der Schule gilt. Geldmangel ist sicherlich auch ein versteckter Grund für „Wir wollen nicht zur Schule gehen“, zusammen ergeben diese zwei Punkte mehr als 50% für Gründe der Nichtanwesenheit. Für junge Leute zwischen 15 und 19 Jahren sind die Bildungschancen ebenfalls sehr begrenzt. Im Jahr 2002 besuchten nur rund 41% einer Schule.

Auch die Politik spielt im Bereich der Gleichstellung der Geschlechter eine große Rolle. Der Schlüssel der Politik zur Gleichstellung der Geschlechter beim Zugang zur Bildung liegt in der Allgemeinbildung. Alle Jugendlichen sollen die Chance auf neun Jahre Grundausbildung erhalten. Ein Beispiel für staatliche Versuche, die Benachteiligung gegenüber von Frauen im Bildungswesen zu ändern ist das Stipendienprogramm für Mädchen, das den Mädchen von Beginn ihrer Schullaufbahn bis zum Abschluss die Möglichkeit von finanzieller und organisatorischer Unterstützung bietet. Leider gibt es selbst bei diesem sehr klar definierten Ziel erhebliche Einschränkungen, wie zum Beispiel

bei der Finanzierung der Lehrer, die nur begrenzt möglich ist. Dieses Problem ist während der nächsten Jahre zu lösen. Die flächendeckende Bildung ist ein langfristig angelegtes Projekt, bei dem man aber bereits 2015 deutliche Fortschritte sehen will.

5.2. Soziale Eingliederung der guatemaltekischen Bevölkerung ins Bildungssystem

5.2.1. Am meisten gefährdete Gruppen

Die Defizite in der Bildungsabdeckung wirken sich nicht auf alle sozialen Gruppen gleichermaßen aus, am meisten sind jene Gesellschaftsgruppen betroffen, die wirtschaftliche Rückschläge, Naturkatastrophen und soziale Probleme erlitten haben, was zu begrenztem Zugang zu Bildung und in folge dessen zu Lebensbedingungen in Armut führen kann.

Die Bewohner ländlicher Gebiete, in denen die meisten indigenen Völker leben, haben in Guatemala den geringsten Zugang zum Bildungssystem.

5.2.2. Politik

Die Bildung ist eine große Herausforderung für das Staatsbudget, um allen Ethnien und sozialen Schichten im Land einen besseren Bildungszugang zu ermöglichen. Wichtig für die Politik sind Instrumente zur Belebung der Bildungsnachfrage und nicht nur die infrastrukturelle Versorgung der Gebiete. Geplant sind Bildungsdienstleistungen wie Versorgungsprogramme, Bereitstellung von Schulbüchern und innovative Maßnahmen. Als Voraussetzung für diese Politik sind massive Investitionen in das Bildungssystem nötig.

5.3. Veränderungen im guatemaltekischen Bildungswesen

5.3.1. Erneuerung der Mittelschule

Die Mittelschule in Guatemala bedarf einer grundlegenden Änderung. Derzeit werden Schüler/innen nicht richtig auf ein weiterführendes Studium, beziehungsweise auf das Leben in der Stadt und auf die Arbeitswelt vorbereitet. Überdies sind die Schülerzahlen in dieser Schulstufe nach wie vor gering.

Eine Analyse über den Zusammenhang zwischen Bildungsstandard und sozioökonomischem Status der Bevölkerung zeigt, dass mit jedem weiten Jahr

Schulbildung mehr Einkommen verdient werden kann. Allerdings werden die Chancen zur Überwindung von Armut nur mit einer Erneuerung der Mittelschule ermöglicht. Die Jugendlichen müssen in der Mittelschule die Möglichkeit haben, ihr Potenzial, ihre Lebensentwürfe und ihre eigene Persönlichkeit entwickeln zu können.

5.3.2. Neue Prioritäten

Der Prozess der Umgestaltung des Mittelschullehrplanes ist wichtig für Kinder auf dem Land. Dieser Prozess erfordert neben Details der Kompetenzen der Absolventen, integrierte Lehrer und flexible Lehrpläne, die den gesellschaftlichen Bedürfnissen und Interessen gerecht werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordert das öffentliche Angebot zur beruflichen Weiterbildung im Schulprogramm.

5.3.3. Neue Erziehungswerte

Das Bedürfnis der Gesellschaft in Guatemala ist die Integration der Bedürfnisse aller Gesellschaftsschichten, welche auch im Mittelschullehrplan mit einfließen sollen. Es sollten nicht nur Lehrkurse die für berufliche Felder abgestimmt sind geben, sondern auch Kurse, die sich nach den Grundbedürfnisse der Gesellschaftsschichten richten. Das zurzeit im Aufbau befindliche Programm erarbeitet Kurse für die bessere Beteiligung der Gesellschaft im Bildungswesen. Unterstützt wird dieser Prozess von der internationalen Zusammenarbeit.

5.3.4. Außerschulische Bildung

Angesichts der eingeschränkten flächenhaften Verfügbarkeit der Mittelstufe versucht das MINEDUC durch Umstrukturierungen diese Schulstufe zu erweitern. Eine Innovation sind sogenannte Trainingszentren, die durch lokale Behörden unterstützt werden. Das Ziel dieser Zentren ist es, die umfassenden Ausbildungsmöglichkeiten auch auf die berufsbildende Weiterbildung auszuweiten.

Das Familienprogramm für Bildung (NUFED) arbeitet auch an der Stärkung von Gemeinschaftszentren für berufliche Bildung. Diese Zentren bieten der Jugend im ländlichen Raum, die Gelegenheit, Grundkenntnisse in Berufsorientierung zu erlernen. Die Eltern sind aktiv an der Leitung dieser Zentren beteiligt.

5.4. Die Schlüsselrolle der Lehrer

Die Ausbildung für Lehrer der Vor- und Grundschule erfolgt in der Mittelschule, die der Lehrer einer Mittelschule erfolgt in den Universitäten des Landes auf Bachelorniveau. Lehrer in den Regelschulen haben wiederholt die Notwendigkeit betont, dass man mehr Ausbildung benötigt, aber es gab bisher keine Maßnahmen in diesem Zusammenhang. Im Rahmen der Bildungsreform betonte man die dringende Notwendigkeit von Weiterbildungsmaßnahmen für bereits im Unterricht stehende Lehrer. Allerdings gab es nur sporadische Aktionen in Form von konkreten Projekten, die mit externer Finanzierung gefördert wurden.

Das monatliche Grundgehalt im öffentlichen Sektor beträgt für die Lehrer in den Vor- und Grundschulen ungefähr 129,20€, auf der Sekundärebene liegt das monatliche Gehalt bei 128,10€. Alle fünf Jahre erhalten die Lehrer eine Gehaltsvorrückung von 20%. Mit dreißig Dienstjahren darf der Lehrer in Ruhestand gehen und bekommt seine Letztbezüge weiter bezahlt. Die Frauen sind gleichgestellt und bekommen auch Karenz und Stillzeit bezahlt. Pro Jahr gibt es zwei Monate bezahlten Urlaub.

Die Einstellung von Personal wird von den örtlichen Komitees der Eltern, Lehrer und kommunale Behörden gemeinsam beschlossen. Die Auswahl erfolgt auf zentraler Ebene. Das Verwaltungspersonal der Schulen verfügt über keine spezifische Ausbildung für ihre Arbeit, sondern nur über pädagogische Erfahrungen. Das leitende Personal hat in der Regel einen Universitätsabschluss meistens in Pädagogik. MINEDUC arbeitet derzeit an der Konzeption eines neuen Modells. (UNESCO 2006/07)

5.4.1. Herausforderung

Um die Bildungsreform zu realisieren, ist eine höhere Leistung auf Seiten Lehrer wichtig, deren Funktion weggeht vom traditionellen Bild des ‚Senders von Wissen‘, hin zum Vermittler im Lernprozess, was mit einer erheblichen Umgestaltung des Unterrichts einhergeht. Um sicherzustellen, dass der Unterricht für Kinder und Jugendliche interessant ist, versucht man mit unterschiedlichen Organisationen, Staat und Gesellschaft zusammen zu arbeiten, weil Themen wie Staatsbürgerschaft oder Wettbewerbsfähigkeit über das Klassenzimmer hinausgehen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Aufnahmeregelungen für den Lehrberuf zu modernisieren, um Anreize für Innovationen umsetzen und vor allem in Abhängigkeit zu den erzielten Ergebnissen stellen zu können.

5.4.2. Spezifische Maßnahmen

In den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts entstand ein Plan zur Professionalisierung der Lehrerausbildung. Im Jahr 2002 begann man mit 63.000 registrierten Lehrern, die sich in ein vier Semester dauerndes Programm einschrieben, das an Schulleiter und Lehrer von Vor- und Grundschulen gerichtet war. Am Ende des Programms erhalten die Lehrer den Titel eines technischen Lehrers, mit Anerkennung an den Universitäten. Man musste 1 Tag pro Woche dieses Seminar besuchen, was 20 Stunden pro Semester ergab.

Nachteil dieser „Professionalisierungsmaßnahmen“ war, dass der Lehrer ein Mal pro Woche in den Klassen fehlte, die die Lehrer nicht unterrichten konnten. Um dies zu vermeiden, versuchte man, in der Zeit der Fortbildungen der Lehrer die Eltern in die Erziehung der Kinder mit einzubeziehen.

Die Lehrer forderten, dass ihre Löhne erhöht und die Arbeitsbedingungen verbessert werden sollten. Da auf diese Forderungen nicht eingegangen wurde kam es Anfang des Jahres 2003 zum Streik, danach wurde die Professionalisierungsstrategie ausgesetzt.

5.4.3. Erstausbildung

In Guatemala erfolgt die Erstausbildung der Lehrer noch immer auf der Sekundärstufe. Im Land gibt es 101 Schulen und rund 200 offizielle private Standorte. In nur wenigen dieser Schulen haben die Lehrer eine interkulturelle zweisprachige Ausbildung. Die Lehrpläne umfassen die allgemeine Pädagogik mit spezielle Lern- und Unterrichtsbeispielen, aber alles nur in begrenzten Zeiträumen. Die Zahl der Lehrkräfte, die einen Abschluss weit über die Aufnahmekriterien des nationalen Bildungssystems haben, ist gering und die personellen Anforderungen der Grundschule sind um einiges höher. MINEDUC arbeitet derzeit an der Konzeption eines neuen Modells, das sich je nach den Bedürfnissen des Landes auf der Tertiärstufe eingliedert.

5.5. Nachhaltige Entwicklung im Bildungssystem

Die vorgeschlagene Veränderung im Lehrplan der Mittelschule, soll zu einer großen Beteiligung der Gesellschaft im Bildungswesen führen.

Die Schule muss ein Klima der Arbeit, der Produktivität, der Qualität, und der Entwicklung in der Gesellschaft schaffen. Zu dem wurden in den verschiedenen Bildungsbereichen wichtige Schulungsbereiche ausgearbeitet:

- Sozialwissenschaften: menschliche Entwicklungen und die Erhaltung des kulturellen Erbes (Sprache und Tradition) werden durch persönliche und gemeinschaftliche Projekte im Lehrplan umgesetzt.
- Wissenschaft und Technik: Fragen der Menschheit und der Natur, der menschlichen Entwicklung, die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt sind Inhalte dieses Lehrplanbereiches.
- Kunst: Umweltschutz, Vermarktung von Produkten, Budgets der privaten Haushalte und die Verbesserung der Gemeinde- und Kindergärten werden durch kooperative Arbeit mit Betrieben erlernt.

In diesen grundlegenden Kompetenzen wird der Lehrplan der Schulen für die Kinder attraktiv und informativ gestaltet. Ziel ist es, ihr Potenzial zu entwickeln und erfolgreich durchzuführen, Produktions- und Serviceaktivitäten, die zur Verbesserung der Lebensqualität der guatemaltekischen Bevölkerung beitragen, im Mittelschullehrplan der Bildungsreform definiert.

6. DISPARITÄTEN IM ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN BILDUNGSWESEN

Eine Analyse der aktuellen Probleme des öffentlichen Bildungssystems in Guatemala zwingt dass die erhaltene Ausbildung gering und von schlechterer Qualität ist, insbesondere punkto sprachlicher und mathematischer Inhalte. In öffentlichen Schulen erhalten die meisten Studenten durchschnittlich nur drei bis vier Stunden Unterricht täglich, in den privaten Schulen sind es zwischen fünf und sieben Stunden. Schon allein im Stundenpensum gibt es Disparitäten, aber nicht nur darin, sondern auch in der Finanzierung, den Möglichkeiten und den Studentenzahlen gibt es Unterschiede. (vgl. España 2007: 22)

Die öffentliche Bildung trägt in Guatemala zur Armutsbekämpfung bei. Allerdings soll in Zukunft auf bessere und stärkere Versorgung im öffentlichen Bildungswesen geschaut werden. PRONADE beschloss, die Bildung, und seine damit verbundenen Vorteile, auch zu den abgelegenen Gemeinden am Land zu bringen, weil die öffentliche Primärbildung von signifikanter Bedeutung ist (vgl. Ministerio de Educacion 2008).

Im Jahr 1998 waren 75,5% der Grundschullehrer Guatemalas im städtischen Sektor beschäftigt, 24,5% in Privatschulen. Im Jahr 2003 konnten schon neun von zehn schulpflichtigen Kindern betreut werden. Die Ausweitung des öffentlichen Erziehungsprogramms, auch auf die ländlichen Gegenden, aber auch auf die privaten Schulen, führte in den Jahren zwischen 1999 und 2003 dazu, dass im Bereich der Universitäten zahlreiche staatlichen Universitäten an Studenten verloren und die Zahl der Studierenden in den öffentlichen Schulen um 1% sank (vgl.Tooley 2007:45f.).

6.1. Private Schulen

Ein vom Staat gebildetes Schulsystem kann oftmals nicht alle Ansprüche und Wünsche einer Gesellschaft erfüllen. Je differenzierter und variantenreicher ein Bildungssystem ist, desto größer wird auch der Bildungserfolg sein und private Schulen leisten hierzu einen enormen Beitrag. In Guatemala, wie in vielen anderen Staaten, werden sie durch private Träger gestützt, wie Kirchen, Großsponsoren, Vereine oder private Personen. Immer mehr Eltern der reicheren Bevölkerungsschicht entscheiden sich, ihr Kind in eine Privatschule zu geben. In Guatemala hält sich dieses Verhältnis noch im Gleichgewicht, da Privatschulen um einiges teurer sind und die ärmere Bevölkerung ihre Kinder zumindest bis zu den Universitäten in die öffentlichen Schulen einschreibt. Die Zahl der Privatschüler in jedem Staat steigt von Jahr zu Jahr. Privatschulen haben aber Zugangsbeschränkungen und sind nicht gezwungen, alle Kinder aufzunehmen. Es müssten die Privatschulen ausreichend finanziell unterstützt werden, damit man das Schulgeld in Grenzen der finanziellen Machbarkeit hält und die „Sortierung“ von aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Schülern gering hält. Von den Privatschulen erwarten Eltern, dass die Lehrer ihre Kinder in allen Bereichen fördern, damit sie den Anschluss an das Schulniveau nicht verpassen. Man versucht Kinder aus einkommensschwachen Familien durch das zu bezahlende Schulgeld nicht auszuschließen und stützt sich somit auf einkommensabhängiges Schulgeld. Das bedeutet, dass Familien mit weniger Einkommen auch weniger Schulgeld zahlen als Familien mit hohem Einkommen. Bei den privaten Schulen werden die Ausbildungsschwerpunkte auf das Interesse der Träger oder der Organisationen abgestimmt, sodass es im Vergleich zu den öffentlichen Schulen spezielle Ziele und Konzepte im Lehrplan gibt. (vgl.Graham 1967: 414)

Im Bereich der privaten Schulen wird zwischen Ergänzungsschulen und Ersatzschulen differenziert:

- Ersatzschulen:

Sobald sie staatlich anerkannt sind, hat man nach einem regulären Abschluss ein Abitur oder einen Realschulabschluss. Sie stehen unter staatlicher Beobachtung. Die Ersatzschule erfüllt die Schulpflicht und würde somit die öffentliche Schule gänzlich ersetzen.

- Ergänzungsschulen:

Hier wird die Schulpflicht nicht erfüllt, da es sich um Alternativschulen handelt, die auf staatliche Abschlüsse vorbereiten, man den Schulabschluss aber nicht erreichen kann. Auch hier muss man Schulgeld zahlen, man entscheidet aber selbst über Lerninhalte.

6.2. Öffentliche Schulen

Öffentliche Schulen sind „Untertanen“ des Staates, sie sind Träger der öffentlichen Hand und werden aus Steuereinnahmen der Einwohner des Staates finanziert. Sie müssen die Vorstellungen des Staates vermitteln, doch der Lehrplan kann von Staat zu Staat und von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich sein. Je nach Kultur und Religion des Staates wird der Lehrplan nach den Wünschen, Bedingungen und Möglichkeiten der zuständigen Behörden aufgestellt. Der Besuch einer öffentlichen Schule sichert die Schulpflicht der Kinder.

Abschließend kann man sagen, dass, wenn man den Privatschulanteil gering halten will, man versuchen muss, die öffentlichen Schulen zu fördern, mit gut ausgebildetem Personal auszustatten, was in Guatemala ja ein großes Handicap darstellt, da es an Finanzierungsmöglichkeiten der Ausbildungen für Lehrer und Lehrerinnen fehlt. Es sollte auch Chancengleichheit und Leistungsfähigkeit in allen Bereichen, vorhanden sein, was in Guatemala, durch die Diskriminierung der indigenen Bevölkerungen jetzt noch schwer umzusetzen ist.

7. SOZIOÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG IN GUATEMALA

Die sozioökonomische Entwicklung in Guatemala trägt maßgeblich zu der minimalen Zahl an Studenten bei.

Die heutige sozioökonomische Entwicklungsproblematik ist das Ergebnis der Vergangenheit. Die Vielzahl von aktuellen Problemen in der guatemaltekischen Gesellschaft, der multikulturellen Gesellschaft und der Wirtschaftsentwicklung lässt die ökonomische Entwicklung Guatemalas recht gut verstehen: Sowohl in der Stadt als auch am Land gab es früher schon Straßenkinder, Kriminalität und Kinderprostitution, was sich bis zur heutigen Zeit nur mäßig geändert hat. Migrationen und die Krise in der Wirtschaft geben Aufschluss über Probleme und Veränderungen, die bis heute fast gleich geblieben sind und nicht oder kaum gelöst wurden. (vgl. Ortiz 2005:21)

Die Welt wurde schon vor Jahrhunderten in drei Welten nach ökonomischen und politischen Indikatoren eingeteilt - die Erste, Zweite und Dritte Welt. Jedoch zeigen sich in der Realität verschiedene Veränderungen sowie wirtschaftliche und soziale Fortschritte, die diese Einteilung unpraktikabel erscheinen lassen. Man könnte aber auch eine Einteilung treffen, bei der sich Länder mit hervorragendem Bildungssystem und guter Gesundheits- und Nahrungsversorgung herausfiltern lassen, und solche, die damit kämpfen, genügend Nahrungsmittel für die Bevölkerung aufzutreiben, die kein Gesundheitssystem und kaum Bildungsmöglichkeiten vorweisen können. Heute erfolgt eine Klassifizierung der Staaten der Welt nach verschiedensten Kriterien, wie Bildungsindikatoren, Wirtschaftsfaktoren, Wohnsituation...etc., die Begriffe Erste, Zweite und Dritte Welt gibt es in dieser Form deshalb nicht mehr und es ist schwer, Länder konkret einer allgemein akzeptierten Einteilung zuzuordnen.

Der Staat Guatemala gehört zu den ärmeren Ländern der Welt. Die extreme Ungleichheit bei Einkommens- und Besitzverhältnissen, vor allem zwischen indigener, städtischer und ländlicher Bevölkerung, ist extrem hoch. Die wirtschaftliche Armut dieses Landes verursacht für breite Bevölkerungsgruppen eine beträchtliche Nahrungsmittelknappheit, speziell im Hochland. Das Friedensabkommen von 1996 wird noch immer nicht zur Gänze umgesetzt und Justiz und Verwaltung weisen große Lücken auf. Neben den ökonomischen und den politischen Problemen kennzeichnen Guatemala auch zahlreiche Umweltprobleme, wie Waldzerstörungen und Luftverschmutzungen, und Naturkatastrophen wie Erdbeben, aber

besonders problematisch erscheint der Faktor Bildungssystem. Dies lässt sich am besten anhand einiger Entwicklungskennzahlen analysieren (vgl.Ortiz 2005: 35f.).

Entwicklungsindizes in Guatemala sind:

- Index der Ausgrenzung von sozialer Entwicklung: Dieser Index berechnet die Grenzen eines menschenwürdigen Lebens. Er konzentriert sich auf den Anteil der Analphabeten, den Anteil der unterernährten Kinder unter fünf Jahren und den Anteil der Menschen ohne Zugang zu bestimmten Gesundheitsdiensten oder sauberem Trinkwasser. Aus der Auswertung dieser Daten ergibt sich, dass etwa ein Zehntel der Bevölkerung von der sozialen Entwicklung ausgeschlossen ist.
- Der Index für die Förderung der Frauen: Die Ungleichheit in der Behandlung von Frauen in Guatemala stammt vor allem aus der Ungleichheit des Einkommens im Vergleich zu dem der Männer und führt zu Unterschieden in der Bildung, wenn auch nur in geringerem Maße. Die politische Beteiligung ist eine weitere wichtige Dimension der Entwicklung, da es zur Erweiterung der Wahlmöglichkeiten von Männern und Frauen kommt und die Verringerung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern vorgesehen ist. Die Wahlbeteiligung der Frauen zu erhöhen ist eine Herausforderung, aber für die Entwicklung der Demokratie in Guatemala zukunftsweisend. Schon bei den letzten Präsidentenwahlen 2007 gab es eine breite Wahlbeteiligung von Frauen.¹¹
- Der menschliche Freiheitsindex: Dieser Index ist derzeit noch im Aufbau, er soll die Zahl der Menschen berücksichtigen, die frei ihre Meinungen äußern dürfen, die Freiheit genießen können, und frei innerhalb des Landes oder nach außen reisen dürfen. Ebenso würde hier der Artikel der Menschen mit freier Religionsausübung, sowie die Achtung der Menschenrechte hineinfließen (vgl.Ortiz 2005: 35f.).

7.1. Sozioökonomische Entwicklungstrends

Im Fall von Guatemala wurden in der Abteilung für Human Development der Vereinten Nationen folgende Schlussfolgerungen gezogen. Der HDI-Wert für ganz Guatemalas (0,649)¹² liegt gleich auf mit jenen in Ländern, die einen mittleren bis höheren Entwicklungsstand aufweisen (z.B. China, Südafrika, Indien, Thailand). Die HDI- Werte

¹¹ Am 09.09.07 war Präsidentschaftswahl in Guatemala. Colom wurde in einer Stichwahl mit 53% gewählt. Die Wahlbeteiligung lag bei 60% (höchste Wahlbeteiligung seit 1985), was eine Steigerung von 2,3% gegenüber der letzten Wahl war. (http://www.kas.de/upload/audio/Transkriptionen/2007/070912_venezuela.pdf) (<http://library.fes.de/pdf-files/iez/04972-20071116.pdf>)

¹² Im Vergleich: Österreich hat einen Indexwert von 0,934 und liegt 2004 somit weltweit auf dem 14.Platz. Guatemala liegt auf Platz 175.

im Zentrum Guatemalas, sowie im Nordosten und im Südwesten sind höher. Die niedrigsten Werte sind in den Regionen des Südostens, des Nordwesten und im Distrikt Petens¹³ zu finden. Daraus folgt, dass es gelungen ist, den Lebensstandard in den meisten Teilen des Landes auf ein durchschnittliches Niveau zu bringen. Allerdings gibt es noch immer Regionen z.B. im Norden und in den Gebirgsregionen, wo die Entwicklung extrem gering ist und Armut und Hunger die Ursachen von Krankheiten und Tod sind. In diesen Regionen, ist es auch am problematischsten, eine positive Bildungsentwicklung zu erreichen, da sich die Schwierigkeiten bei der Bildungsqualität (Spanisch und Maya-Sprache) und die fehlenden Bildungseinrichtungen auf dem Land nur mit größeren Finanzmitteln lösen lassen würden, diese aber ganz einfach nicht vorhanden sind.

Allgemein lässt sich aber eine positive Entwicklungstendenz im Land feststellen. Sieht man sich die Daten 2002 von Guatemala an und vergleicht sie mit jenen von 2008, zeigt sich eine deutliche Steigerung innerhalb der letzten 6 Jahre. Diese Veränderung lässt auf eine positivere Zukunft schließen, die zum Teil aufgrund von steigender Bildungsqualität und Bildungsleistungen schon erfolgt ist. 12 Jahre nach Einführung der Bildungsreform kann man erste Erfolge beobachten. Zur Veranschaulichung der sozioökonomischen Entwicklung in Guatemala folgen nun Vergleichszahlen, entnommen aus DSW-Datenreport 2002 und 2009, mit Österreich (einem reichen Land) und Bangladesch (einem der ärmsten Länder).

Guatemala hatte Mitte 2002 eine Bevölkerung von 12,1 Millionen, mit einer jährlichen Wachstumsrate um 2,9%. Problematisch erscheint der demographische Altersaufbau. 44% der Bevölkerung waren unter 15 Jahre, nur 4% über 65 Jahre. Die Säuglingssterblichkeit lag bei 41 Promille. Die Lebenserwartung bei der Geburt war bei den Männern bei 63 Jahren und bei Frauen bei 69 Jahren. Der Anteil der in der Stadt lebenden Menschen lag bei 39% und das Bruttosozialprodukt nach Kaufkraftparitäten (KKP) pro Einwohner war 2000 bei 3770 US\$. Mitte 2009 zählte man 13,7 Millionen Einwohner mit einer natürlichen Wachstumsrate von 2,8%. Nach 6 Jahren ist die Wachstumsrate nur um 0,1% gefallen, was auf die noch immer strengen Regeln der Kirche im Bezug auf Geburtenkontrolle zurückzuführen ist. Auch in meinen Gesprächen mit Interviewpartnerinnen und meiner Gastfamilie wurde auf den Einfluss von extremen Katholiken hingewiesen. Verhütung ist bei diesen strengstens verboten und noch dazu sind Kondome sehr teuer und für die einheimische Bevölkerung kaum leistbar.

¹³ Nördlichster Ort Guatemalas.

Auch der demographische Altersaufbau hat sich kaum merklich verändert. Der Anteil der Jugendlichen und Kindern ist nach wie vor sehr groß. Demnach werden mehr Bildungsstätten und Personal gebraucht, um den Bildungsstandard erhöhen zu können und in Folge dessen in Zukunft auch den Lebensstandard. Dies bestätigen die folgenden Daten. Die Lebenserwartung bei der Geburt betrug 2009 bei der weiblichen Bevölkerung 73 Jahre und bei den Männern 66 Jahre, was auf einen steigenden Lebensstandard, zum Teil als Folge verbesserter Bildungssysteme, innerhalb von 6 Jahren hinweist. Die Säuglingssterblichkeit ist gesunken, sie beträgt nur mehr 34 Promille. Die Müttersterblichkeit liegt bei 1:71. 2009 lebten 47% der Bevölkerung in den Städten, was zeigt, dass der Anteil der städtischen Bevölkerung gegenüber 2002 zwar gestiegen ist, aber die ländliche Bevölkerung noch immer mehr als die Hälfte ausmacht, was wiederum zu der Schlussfolgerung führt, dass es extrem wichtig ist, das Bildungssystem mit neuen Schulen und Lehrern in den Provinzen verstärkt auszuweiten, um die Entwicklung des Landes voranzutreiben. In den Jahren zwischen 2002 und 2006 litten 22% der Bevölkerung in Guatemala an Unterernährung, was zeigt, dass in diesem Bereich noch viel zu tun ist, denn wir wissen, wie wichtig gesunde Ernährung und Hygiene (entstehende Krankheiten) für die Verbesserung des Lebensstandards, aber auch für Bildung ist.

Tabelle 4: ausgewählte demographische Daten Guatemalas 1996, 2002, 2009

	Bevölkerung (in Mio.)	jährliche Wachstumsrate (in %)	Bevölkerung unter 15 J. (in %)	Bevölkerung über 65 J. (in %)	Säuglingssterblichkeit (in ‰)	Lebenserwartung in Jahren		Anteil der in der Stadt lebenden Bevölkerung (in %)
						♀	♂	
1996	9,4	2,9	45,2		60	67	62	40
2002	12,1	2,9	44	4	41	69	63	39
2009	13,7	2,8	43	4	34	73	66	47

Quelle: Fischerweltmanarch 1996, 2002, 2009, Gestaltung Barbara Koch

Vergleicht man nun die Situation Guatemalas in den angeführten Bereichen mit Österreich und Bangladesch wird man sehen, dass Guatemala durchaus Fortschritte verzeichnen kann und nicht mehr zu den ärmsten Ländern zu zählen ist. Österreich ist im Vergleich zu Guatemala ein kleineres Land mit nur 8,4 Millionen Einwohnern, einer natürlichen Wachstumsrate von 0,1%, einer Säuglingssterblichkeit von nur 3,7 Promille und 15% der Bevölkerung sind unter 15 Jahre und 17% über 65 Jahre. Die Lebenserwartung ist sowohl bei Männern als auch Frauen um fast 10 Jahre höher als die der Guatemalteken. In der Stadt leben 67% und der Anteil der Unterernährung liegt bei weniger als 2,5% der

Bevölkerung. Die Zahlen aus Bangladesch, eines der ärmsten Länder der Welt, lassen einen guten Vergleich zu Guatemala herstellen. Bangladesch hatte 2002 eine Wachstumsrate von 2,2% und 133,6 Millionen Einwohner und 2009 zählte man 147,3 Millionen Einwohner, aber nur eine Wachstumsrate von 1,7%, jedoch eine Säuglingssterblichkeit von 52 pro 1000 lebend geborenen Babys, die um 8 Promillepunkte Babys gegenüber 2002 gesunken ist. Die Lebenserwartung (62 Jahre bei Männern und 64 Jahre bei Frauen) ist geringer als die in Guatemala, stieg jedoch um 3-4 Jahre gegenüber 2002, jedoch zeigen sich ähnliche Relationen beim demographischen Altersaufbau. 34% sind jünger als 15 Jahre und 4% über 65. In der Stadt leben auch hier nur 24%, was einer Steigerung von 1% gegenüber 2002 entspricht und 30% sind unterernährt. In diesem Vergleich werden die Fortschritte Guatemalas offensichtlich: Bangladesch konnte sich in 6 Jahren kaum steigern, Guatemala hingegen weist 2009 deutlich bessere Zahlen als im Jahr 2002, auf. Trotzdem ist die guatemalteckische Gesellschaft nach wie vor gekennzeichnet durch eine kleinere Schicht reicher Bevölkerung und eine große Schicht armer Bevölkerung. Bei der Volkszählung 2002 wurden 62% der Haushalte im ländlichen Bereich als arm ausgewiesen (vgl. DSW-Datenreport 2002,2009).

Nach Ortiz lassen sich in Guatemala drei verschiedene Bereiche von Armut unterscheiden:

Chronische Armut: kein Mindesteinkommen oder keine Möglichkeit, auf eine andere Weise die grundlegendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Es gibt soziale Ausgrenzungen und vor allem Nichtteilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen, aufgrund von fehlenden Geldmitteln, Krankheiten und/oder Unterversorgungen.

Aktuelle Armutsgefährdung: Die Deckung der Grundbedürfnisse ist vorhanden, aber die Einkommensunterschiede sind hoch. Haushalte laufen Gefahr in die chronische Armut abzustürzen, wenn die Beschäftigungsmöglichkeiten oder die Politik ihnen die Möglichkeit einer Verbesserung untersagen.

Relative Armut: Sie betrifft Bevölkerungsgruppen, die das Einkommen für die grundlegenden Güter und Dienstleistungen haben, aber keine Chance auf eine grundlegende Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Hier hofft man auf wirtschaftlichen Fortschritt. (vgl. Ortiz 2005:84)

7.2. Jüngste sozioökonomische Entwicklungstendenzen in Guatemala

Der wirtschaftliche Aufschwung, der letzten 8 Jahren, hat die Entwicklung des Friedensprozesses und der Demokratisierung der Gesellschaft erlaubt. Das anhaltende Wachstum führt zu einer Verbesserung des Einkommens der armen Bevölkerung. Neue wirtschaftliche Dynamiken in der Landwirtschaft und der Auswanderung eines Teils der Bevölkerung in die Vereinigten Staaten haben große Veränderungen in den herrschenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den ländlichen Gebieten verursacht. Landflucht führte zu Minderungen der ländlichen Erwerbsbevölkerung und der ländlichen Produktion, jedoch führten diese Stadtflucht zu besseren oder sicheren Arbeitsplätzen in den Vereinigten Staaten und zunehmende Geldrücksendungen von Auswanderern an ihre Familien. Dies hat wahrscheinlich zu einer beginnenden Verringerung der Armut Guatemalas geführt. Das Hauptproblem besteht derzeit in den durch das rasche Wirtschaftswachstum erhöhten Außenhandelsdefiziten, die wiederum die Stabilität des Wechselkurses der nationalen Währung drücken. Daher ist es eher unwahrscheinlich, dass eine schrittweise Anpassung des Wechselkurses der Währung Quetzal zu einer Zunahme der Inflation und zu einem Rückgang der Wachstumsrate der Wirtschaft führen kann (vgl. Ortiz 2005:88).

8. SOZIOÖKONOMISCHE DISPARITÄTEN IM BILDUNGSSYSTEM IN GUATEMALA

Einige der Probleme des Zuganges und der Beständigkeit des Bildungssystems sind historisch bedingt. Die Ausgrenzung von Kindern durch Kinderarbeit, der Ausschluss von Mädchen, insbesondere aller Maya-Mädchen, sind auch heute noch sozioökonomische Gründe für die geringe Beteiligung am Bildungssektor. Disparitäten entstanden schon in der Vergangenheit, waren damals aber um einiges größer als sie es heute sind. Zwischen ländlicher und städtischen Bevölkerung, indigener und nicht-indigener Bevölkerung, vor allem bei Frauen und im Bereich der einkommensstarken und einkommensschwachen Schichten bestehen deutlich ersichtliche Unterschiede, die sich zwar abgeschwächt, aber trotzdem noch stark genug, auf die Zugänge im Bildungssystem widerspiegeln.

Weitere Disparitäten im Zugang zur Bildung gibt es auf Grund von Kinderarbeit, gesundheitlichen und finanziellen Schwierigkeiten.

8.1. Kinderarbeit

Das internationale Abkommen über Kinderrechte der Vereinten Nationen wurde am 26. Jänner 1990 verabschiedet. Artikel 32 erkennt das Recht von Menschen unter 18 Jahren an und schützt sie vor wirtschaftlicher Ausbeutung, indem sie nicht zu einer Arbeit herangezogen werden dürfen, wenn sie damit ihre Erziehung gefährden (www.unicef.org).

Und doch waren in Guatemala im Jahr 2006 rund 507.000 Arbeitnehmer zwischen 7 und 14 Jahren. Noch erschreckender ist die Zahl der arbeitenden Kinder zwischen 5 und 6 Jahren, sie beträgt mehr als 12.000. Die Mehrheit der Kinder zwischen 7 und 14 Jahre übernehmen Aufgaben im Haushalt, großteils Mädchen müssen mehr als 4 Stunden pro Tag in diesem Bereich arbeiten. 14% der indigenen Kinder arbeiten im Gegensatz zu 9% der Kinder in den Stadtgebieten, in diesem Alter (vgl. Conchi 2000:23).

In der Landwirtschaft arbeiten 63 von 100 Kindern, 76% von ihnen bekommen keinen Cent, sie arbeiten nur, um der Familie zu helfen. Kinder arbeiten pro Woche im Durchschnitt 47 Stunden, das ist um 7 Stunden im öffentlichen und um 3 Stunden im privaten Sektor mehr, als das guatemaltekische Recht den Berufstätigen vorschreibt. Ältere Kinder, die im Haushalt tätig sind, arbeiten 6 Tage die Woche bis zu 10 Stunden pro Tag. Bekommen die Kinder dann überhaupt noch die Möglichkeit die Schule zu besuchen, sind sie oft gezwungen, den Schulbesuch – beginnt im Jänner und endet im November- in den Erntemonaten Oktober und November zu unterbrechen. (vgl. Heckt 2000: 103) Es handelt sich hier um illegale Arbeit in den eigenen Familien, bzw. in Häusern von reicheren guatemaltekischen Familien. Urlaubs- und Krankheitstage existieren nicht, für nicht erbrachte Leistungen drohen ihnen Schläge, sexuelle Belästigungen und Missbräuche von Seiten der Arbeitsgeber (vgl. Ministerio de Trabajo y Previsión Social; www.mintrabajo.gob.gt).

Die Kinderarbeit führt dazu, dass weniger als ein Drittel aller Kinder die Schule besuchen können. Viele Familien halten Kinderarbeit für notwendig, damit ihre Lebenssituation verbessert wird, denn so bringt auch das Kind ein Einkommen mit nach Hause, das in vielen Familien bitter nötig ist, auch wenn es ‚nur‘ ums Pflügen am Feld, ums Ernten von Kartoffeln oder Füttern von Tieren geht.

Das größte Problem ist, dass Kinderarbeit nicht nur Kindern die Bildungschance nimmt, sondern auf diese Weise auch die Zukunftsmöglichkeiten der Erwachsenen von morgen einschränkt.

8.2. Armut und Unterernährung

Die aus fehlender Bildung entstehende Armut und die daraus resultierende Unterernährung verursachen gesundheitliche und entwicklungsbedingte Probleme bei Kindern, Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen. Nach Angaben des National Survey of Maternal and Children Health waren 49,7% der Kinder in Guatemala in den Jahren zwischen 1995 und 2002 unterernährt und hatten eine zu geringe Körpergröße. Durch die Unterernährung sind Kinder, die die Schule besuchen, für Lern- und Aufmerksamkeitsstörungen anfälliger. Auch ihr geistiges Niveau ist im Vergleich zu Kindern aus wohlhabenden Familien, die mehr Möglichkeiten haben, Informationen im Alltag schon im frühen Kindesalter zu sammeln, niedriger.

Viele Kinder, die in Armut leben, verlieren ihre Qualitäten und Begabungen aufgrund von Nichtförderungen in den Familien und brechen den Schulbesuch frühzeitig ab (vgl. Conchi 2000:23).

8.3. Gesundheit

56% der Bevölkerung leben in Guatemala unter der Armutsgrenze¹⁴, davon rund 22% in extremer Armut, das heißt, dass sie auf kleinstem Raum, ohne bzw. mit kaum Trinkwasser, mit Unterernährung der Kinder, Hygiene und Krankheiten zu kämpfen haben. Unter den lateinamerikanischen Ländern weist Guatemala die schlechtesten Daten im Gesundheitsbereich auf. Durch das Friedensabkommen 1996 wurde eine Modernisierung des öffentlichen Gesundheitssystems mit besserer Ausstattung und besser Versorgung der ländlichen Gebiete projektiert und doch bekommen heute noch rund 20% der Bevölkerung keine öffentliche Gesundheitsleistung oder Unterstützung durch das Gesundheitssystems. Kleine Fortschritte wurden dennoch erzielt: Verbesserungen im Bereich Unterernährung, Kindersterblichkeit und Prävalenz von Infektionskrankheiten wie Malaria und HIV/AIDS wurden erreicht (vgl. Conchi 2000:23).

8.4. Bildung von Frauen

Das Bildungsniveau der Frauen ist historisch niedriger als bei Männern und dieser Unterschied ist bei indigenen Frauen am stärksten. Bei den indigenen Mädchen gibt es drei Gründe für die signifikant niedrigen Bildungswerte: erstens, dass sie meistens in ländlichen Gebieten wohnen, wo schon im Vorhinein kaum Schulen vorhanden sind. Zweitens erkennt das Bildungssystem den Wert ihrer Kultur und die Notwendigkeit, diese zu bewahren, nicht

¹⁴ Die Weltbank legt die Armutsgrenze bei 1 US\$ pro Tag fest

an. Und drittens werden Frauen mehr Hindernisse in den Weg gelegt, wie Aufgaben im Haushalt, die für indigene Frauen nach wie vor Priorität haben. (vgl. Heckt 1999: 330)

Um die Situation zu verbessern, wurde im Jahr 1991 die „Asociación Eduquemos a la Niña“, eine Vereinigung für die Bildung der Mädchen, gegründet. Zu Beginn förderte sie die Mädchen im privaten Bildungssektor und mit Hilfe des MINEDUC seit dem Jahr 1995 auch im öffentlichen Bereich. Im Jahr 1996 gab es für über 5400 Schülerinnen Zuschüsse und Förderungen im Bildungsbereich, die Zahl der Schülerinnen in Guatemala stieg im Jahr 1997 auf 30.000 an. Ein Jahr später gab es schon 46.000 Schülerinnen, Tendenz steigend. Man versucht mit gezielter Unterstützung die soziokulturellen Ursachen dafür, dass Mädchen der Schule fern bleiben, zu verringern. Durch zweisprachige Programme schaffte man eine höhere Beteiligung der indigenen Mädchen am Schulsystem, die Frauenquote im Erwachsenenbildungsprogramm blieb jedoch gering, da die Anforderungen, in Form von Haushaltesführung und Kinderversorgung, an die indigenen Frauen traditionell hoch sind und bei indigenen Familien oberste Priorität haben (vgl. Conchi 2000:23).

8.5. Geringes Budget für die Ausbildung

Für die Regierung Guatemalas hat Bildung nur eine geringe Priorität. Im Jahr 1992 lag der Anteil des BIPs, der für Bildung ausgegeben wurde, bei 1,44%, 1998 stieg er nur auf 2,15%, bis er 2008 auf 2,6% des BIPs stieg. Im Gegensatz dazu wurden im Jahr 2008 in Österreich 5,4% des BIPs für Bildungsausgaben verwendet (vgl. Der Fischerweltalmanach 2009). Die niedrige Investition in Bildung wird durch den Mangel an Büchern und anderen Ressourcen für das Lernen, aber auch für das Unterrichten und durch die schlechte Vorbereitung und Ausbildung der Lehrer für ländliche und indigene Gebiete verstärkt, was in diesen Regionen zu hohen Abbrecherquoten bei der Schulbildung führt (vgl. Conchi 2000).

9. GENDERSPEZIFISCHE ASPEKTE IN DER BILDUNG

Die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen stellen für guatemalteckische Frauen ein großes Hindernis in ihrer Entwicklung zu gleichberechtigten Menschen dar. Diese Beziehungen sind historisch gewachsen und wurden durch die geschlechtliche Arbeitsteilung in Haus und Gesellschaft verstärkt. (vgl. Pape Yalibat 2001:9) Zu diesem Punkt zählt auch die bildungsmäßige Benachteiligung der Frauen, die statistisch deutlich erkennbar ist. Im folgenden Abschnitt sollen Zahlen, Fakten und Gründe der Benachteiligten guatemalteckischen Frau näher erläutert werden.

Auf die Frauen der Weltbevölkerung entfallen durchschnittlich zwei Drittel aller Arbeitsstunden, allerdings ist ihr Einkommen weitaus geringer als das der Männer, da sie für gleiche Leistung nur 10% jenes Gehaltes, das Männern für dieselbe Arbeit bekommen. Der Anteil der Frauen bezüglich der Gesamtbevölkerung ist in den letzten 20 Jahren um 4% gestiegen. Seit vielen Jahrhunderten und auch heute noch wurden das Thema Frauen und ihre Eingliederung in die soziale Entwicklung der Menschheit aus unterschiedlichen philosophischen und theologischen Positionen analysiert. Feministische Bewegungen organisieren sich von Jahr zu Jahr stärker. Der Ausschluss von Frauen aus den Bereichen Theologie, Arbeit, Bildung, Wissenschaft, Kultur, Politik und Allgemeinwissen ist ein Phänomen, gegen das die Frauenbewegungen kämpfen. Unter den 900 Millionen Analphabeten der Welt finden sich doppelt so viele Frauen wie Männer. Mit Ende des 20. Jahrhunderts gab es 130 Millionen Mädchen, die keinen Zugang zur Schule hatten (vgl. Valenzuela 2001:3f; Bouke 1996:12).

Die verschiedenen Dimensionen der Benachteiligung von Frauen werden durch folgende Zahlen belegt: 60% der Frauen in Guatemala sind Analphabetinnen, unter den Maya-Frauen sind es sogar 72%. In den verschiedenen Klassenstufen der Grundschule gibt es durchschnittlich weniger Mädchen als Jungen. In der Stadt kommen auf 100 Jungen in der 6.Klasse 90,4 Mädchen, auf dem Land kommen gerade 66,5 Mädchen auf 100 Junge. 66,4% der Mädchen auf dem Land brechen den Schulbesuch während der Grundschulzeit ab. (Heckt 2000:90)

Von acht Maya-Mädchen, die die Grundschule besuchen, schließt nur eine ab. Bücher, Lehrmaterial und Kurse werden von Geschlechterstereotypen geprägt. Gesellschaftliche Benachteiligung und die Minderwertigkeit von Frauen und Mädchen führen zu einem Mangel an Zugang zu formaler Bildung. Obwohl die Einschreibrate in Guatemala zunimmt, gehört das Bildungsniveau, als Folge des späten Eintrittes der Kinder in die Schulen, der zahlreichen Klassenwiederholungen und der Dropoutquoten, weiter zu den niedrigsten in Lateinamerika. Der Schulbesuch in Guatemala ist für Kinder ab 7 Jahre obligatorisch, aber nicht alle Kinder werden in diesem Alter in der Schule angemeldet. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln erwähnt, hängt dies auch mit ökonomischen Faktoren zusammen. Die Eltern entscheiden darüber, wann sie ihre Kinder in die Schule einschreiben lassen. Diese Entscheidungen haben wichtige Auswirkungen auf die Zukunft der Kinder bezüglich pädagogischer Fortschritte und Leistungsfähigkeit. Etwa mehr als ein Drittel der Kinder werden später als mit 7 Jahren für die Schule angemeldet. Unter den indigenen Mädchen sind es vor allem jene ärmlichen Verhältnissen, die nicht rechtzeitig zur Schule gehen können. Mehr als die Hälfte der extrem armen indigenen Mädchen hat derzeit keine Möglichkeit auf einen rechtzeitigen Schulbesuch. Indigene Frauen gehören zu der am meisten benachteiligten Gruppe. Sie sind die, die die

geringsten Einschreibquoten aufweisen, und wenn sie eingeschrieben sind, dann beginnen sie üblicherweise erst später mit dem Unterricht und brechen ihn früher wieder ab. Die jüngsten altersspezifischen Trends zeigen jedoch, dass der Anteil der indigenen Frauen am Bildungssystem steigt. Im Alter von 12 Jahren treten, besonders viele Mädchen wieder aus der Schule aus. Während der Anteil der Schulbildung bei nicht- indigenen Mädchen und Buben im Alter von 10 Jahren bei 80% liegt, liegt sie bei indigenen Buben im Alter von 14 Jahren bei 60% und bei indigenen Mädchen bei nur mehr bei 40%. (vgl. AVANCSO 1995; Cazali 1998: 11)

Die Alphabetisierungsquote liegt bei den Erwachsenen bei 85% in Lateinamerika, in Guatemala bei 70%. Während indigene Völker in der Regel weniger Schulbildung haben als nicht- indigene sind die Unterschiede in Guatemala am größten Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Alphabetisierung und Weiterbildung sind auch in Guatemala sehr groß. 2007 lag die geschlechterspezifische Alphabetenquote bei den Frauen auf 100 Männer bei 77 und bei 86 bei den 15 bis 24 jährigen. Nur 39% der 15 bis 64 jährigen indigenen Frauen können lesen und schreiben (im Vergleich dazu 77% der nicht- indigenen Frauen sind Alphabeten.) Nur zwei Drittel der 10 bis 19 Jahre alten indigenen Frauen können lesen und schreiben (im Vergleich dazu können 90% der nicht-indigenen Frauen in diesen Altersklassen lesen und schreiben). Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verkündete im Dezember 1994, zur Verbesserung dieser Situation die Internationale Dekade der indigenen Völker der Welt. Am Ende dieses Jahrzehnts hatte sich im Bildungssektor das Verhältnis der indigenen Frauen zu den nicht- indigenen Frauen aber noch nicht stark verändert und ist in einigen Fällen sogar noch schlimmer geworden (vgl. Lewis 2007:145ff.).

Der nun fast 10 Jahre alte Schwerpunkt ‚Schulbildung für Mädchen in Guatemala‘ von UNESCO hat zu einem allgemeinen politischen Schwerpunkt geführt. Zusammen mit PRONADE will man die Schülerzahlen bei den Mädchen erhöhen, was seit 1995 mit einem Anstieg von 22% geschafft wurde. Stipendien bilden die Basis für eine Anhebung der Bildungsbeteiligung für Mädchen in Guatemala. Am Land erhielten etwa 10% der weiblichen Schüler während einer Periode von 5 Jahren ein Stipendium für die Grundschule, was zu einer signifikanten Erhöhung von Grundschulabschlüssen führt Frauen, die nicht in die Schule gehen, die nie die Option auf Bildung hatten, arbeiten hingegen mehr als 50 Stunden pro Woche im Haushalt. Da bleibt dann nicht mehr viel Zeit für eine Ausbildung nebenbei. (vgl. Stimpson 2000:35)

9.1. Wer geht zur Schule? Die Rolle von Ethizität, Gender, Armut und/oder des Wohnortes

In jedem Alter sind indigene Mädchen in Guatemala weniger in den Bildungsprozess einbezogen als andere Bevölkerungsgruppen. Im Alter von 7 Jahren besuchen nur 54% der indigenen Mädchen die Schule. Bei nicht-indigenen Mädchen bekommen 71% die Möglichkeit zur Schulbildung. Zwischen 9 und 11 Jahren gibt es noch die höchste Schulbesuchsrate, die ab dem 12. Lebensjahr abfällt. Ein besonders starker Rückgang zeigt sich vor allem bei den indigenen Mädchen im Alter von 16, wo nur 15% eingeschrieben waren. Ein Mädchen, das altersgerecht in die Schule eintrat und regelmäßig Fortschritte macht, hat die Grundschule im Alter von 12 abgeschlossen. Kinder, die nicht eingetragen wurden, beenden die Grundschule zwischen 12 und 18 Jahren. Dies bedeutet, dass der Übergang von Primärbildung zu einer weiterführenden Schule nicht der Hauptgrund für Drop-Off der Schülerzahlen ab etwa 12 Jahren ist.

9.2. Wer schreibt sich in die Grundschulen ein?

Die Einschreibung von indigenen Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren beträgt etwa 10%, die Einschreibung bei indigenen Frauen ab 18 Jahren beträgt rund 5% weniger als bei den Männern. Die Immatrikulation bei Kindern aus extrem ärmlichen Landgebieten ist etwa 20% niedriger als die bei den Kindern der Stadt. Frauen und Kinder aus indigenen Völkern, in ländlichen Gebieten haben am wenigsten Chancen auf Bildung. Die Anmeldequoten für 13 bis 24 jährige sind geringer als die Anmeldungen für die Grund- und Vorschulen. Bei Kindern und Jugendlichen aus extremen Armutgruppen, wie zum Beispiel den „Müllkindern“, ist die Chance geringer, dass sie Grundschule und Vorschule besuchen als bei Kindern aus den reicheren Schichten. Nur 11% der extrem Armen haben gegenüber 33% der niedrigen und mittleren Einkommensklassen die Grundschule abgeschlossen. Indigene Mädchen vom Land, vor allem diejenigen, die arm sind, weisen die geringste Rate eines Grundschulabschlusses auf. Indigene Frauen, die am Land leben und arm sind, sind die mit Abstand am stärksten benachteiligten Personen. Stellt man dieser Gruppe jener der Frauen aus der Stadt gegenüber, ist das Verhältnis 1:6 oder 33% nicht-indigener Frauen, die einen Grundschulabschluss haben zu 5% indigener Frauen, die einen haben (vgl. Lewis 2007:251f.).

Wenn man nun der Frage nachgeht, wie Geschlecht, ethnische Herkunft und die Wohnlage die Grundschulanmeldungen und Schulabschlüsse beeinflussen, ergibt sich folgendes Bild: Im fortgeschrittenen Alter ist es bei indigenen Frauen weniger wahrscheinlich, jemals am Bildungssystem teilnehmen zu können und erfolgreiche Abschlüsse zu erreichen. Trotz allem

sind die Schulbesuchsquoten von indigenen Frauen steigend, aber die Kluft zwischen indigenen Frauen und nicht-indigenen Frauen bleibt enorm groß. Lebt man als Frau am Land und ist arm, verringern sich die Chancen auf Schulbildung noch einmal, für die Anmeldung an einer weiterführenden Schule gibt es für die Gruppe der indigenen Frauen noch weniger Chance. Unter den eingeschriebenen Studierenden ist der Prozentsatz der indigenen Frauen gering.

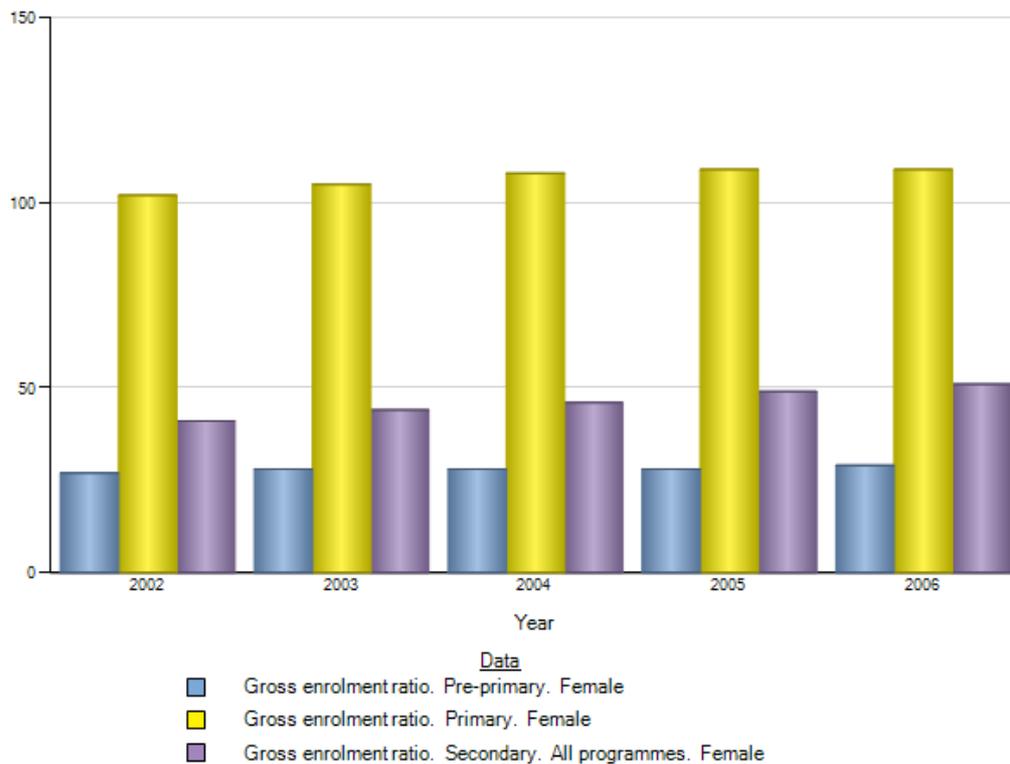


Abbildung 6: Bruttoeinschulungsquoten bei Vorschule, Grundschule und Mittelschule der Jahren 2002 bis 2006

Quelle: UNESCO 2007

Armut ist der häufigste Indikator für die Benachteiligung im Bildungsbereich und die niedrigen Schulbesuchsquoten der indigenen Gruppe. Im Bereich der weiterführenden Schulen ist die Bildungsbeteiligung noch geringer, weder die indigenen Frauen noch indigene Männer weisen eine hohe Zahl an Schulanmeldungen auf. Auch hier spielen die Faktoren Geschlecht, Armut und ländliche Wohnumgebung eine Rolle.

9.3. Warum überproportional weniger Mädchen zur Schule gehen

Für die schulpflichtigen Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren wurde der fehlende Zugang nicht als häufigsten Grund genannt. Mädchen nennen als häufigsten Grund die Entfernung und den Verkehr, was wiederum bestätigt, dass Kinder vom Land in die Stadt zur Schule gehen müssen und deshalb muss es MINEDUC schaffen, die Schulen auf das Land zu bringen. Ein

weiterer wichtiger Faktor ist Geldmangel. Mangelndes Schulinteresse war der am zweithäufigst genannte Grund, gefolgt von - insbesondere bei indigenen Frauen - häuslichen Pflichten, während junge indigene Frauen eine Erwerbsarbeit dem Schulbesuch vorziehen würden. Unter den 13 bis 24 jährigen gaben junge indigene Frauen ebenso die Pflichten im Haushalt an, gefolgt von Arbeitsmarktgründen als Hauptursache für fehlenden Schulbesuch. Geldmangel wurde als das zweithäufigste Problem für Schulbesuchabbrüche oder gar keine Anmeldung angegeben. Mangelndes Interesse rangierte erst an dritter Stelle (vgl. Lewis 2007: 151f.).

10. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE ASPEKTE IN DER BILDUNG VON GUATEMALA

Dieter Nohlen definiert in dem von ihm herausgegebene Lexikon Dritte Welt Entwicklungspolitik folgendermaßen: „Unter Entwicklungspolitik ist die Summe aller Mittel und Maßnahmen zu verstehen, die von Entwicklungsländer und Industrieländer eingesetzt und ergriffen werden, um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Entwicklungsländer zu fördern, d.h. die Lebensbedingungen der Bevölkerung in den Entwicklungsländern zu verbessern.“ (Nohlen 2002: 235)

Der Begriff Entwicklungspolitik wurde nicht nur von Dieter Nohlen definiert, auch das BMZ¹⁵ oder die UN-Charta stellten Ziele und Forderungen in den Raum:

- „Soziale Gerechtigkeit: armutsmindernde Rahmenbedingungen und sozialen Ausgleich;
- Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit: armenorientiertes Wachstum und wirtschaftliche Zusammenarbeit;
- Politische Stabilität: Frieden, Menschenrechte, Demokratie und Gleichberechtigung;
- Ökologisches Gleichgewicht: Bewahren der natürlichen Ressourcen als Lebensgrundlage“ (Nuscheler 2005:76)

Zu diesen Mittel und Maßnahmen zählt folglich die Bildungsentwicklung der Bevölkerung, sowohl in den Industriestaaten, besonders aber in den Entwicklungsländern. Um diesen Zielen und Forderungen gerecht zu werden, braucht es unterschiedliche Maßnahmen. Eine davon, und eine besonders wichtige, ist meiner Meinung nach die Bildungsentwicklung der

¹⁵ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Bevölkerung, denn nur dadurch kann Weiterentwicklung erfolgen, z.B. in Technik und Wirtschaft und damit auch im sozialen Bereich.

In der über 40 jährigen Geschichte der Entwicklungspolitik wurden Bildungsfragen zu einem eigenen Politikbereich. Die Einbindung von Interessen und Politik blieb immer vorhanden. Die Entwicklungspolitik ist ein Politikfeld auf nationaler Ebene mit multilateralen Koordinationsmechanismen. Verschiedene Ressorts werden mit spezifischen Interessen gemischt und werden mit internationalen Abteilungen verbunden.

Entwicklungspolitik wird größtenteils von Staaten und von internationalen Organisationen, die wiederum zum Teil von Staaten eingerichtet, finanziert und gesteuert werden, und nur zu einem kleineren Teil von nichtstaatlichen Organisationen [...] gestaltet und durchgeführt. Als Teil internationaler Politik und als wichtiges Instrument der Nord-Süd-Politik ist sie untrennbar in außen- und sicherheitspolitische sowie außenwirtschaftliche Interessen eingebunden. Zum Unterschied von der Außenpolitik, die Beziehungen zwischen den Staaten bearbeitet, versucht die Entwicklungspolitik, auch auf die Machtverhältnisse innerhalb von Staaten einzuwirken. (Nuscheler 2005:434)

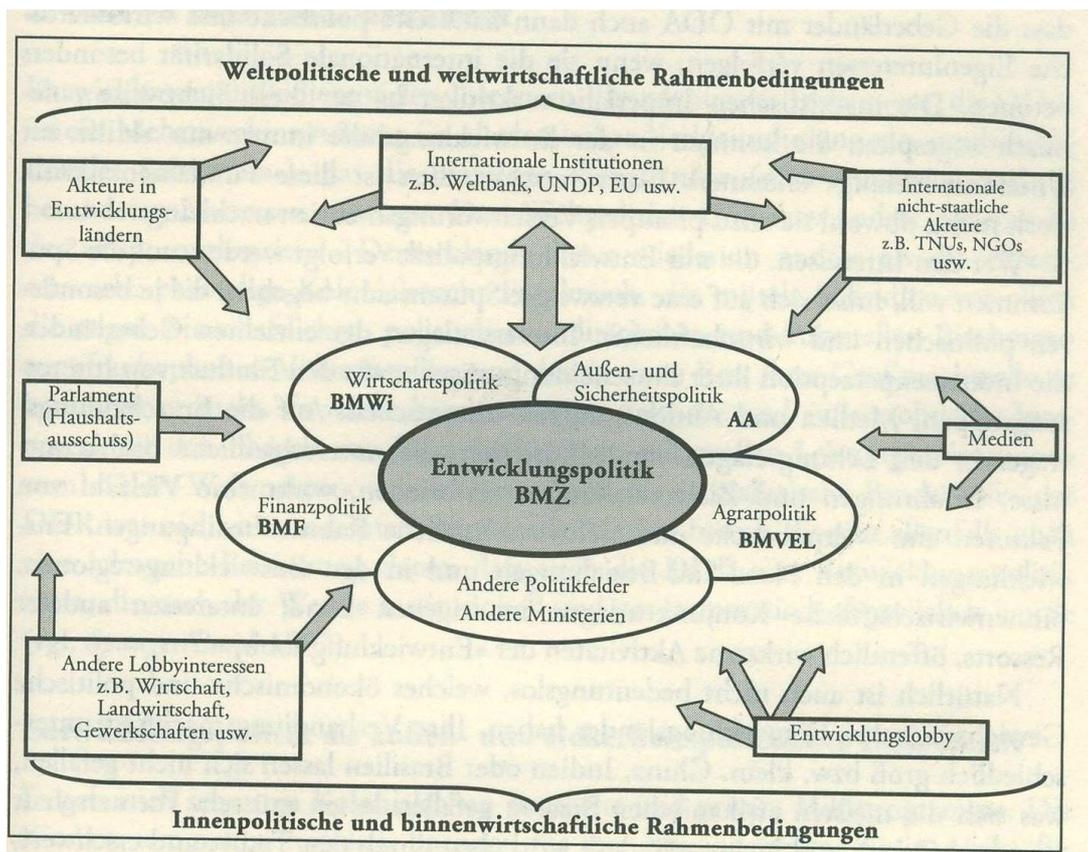


Abbildung 7: Entwicklungspolitik im Interessensgeflecht
Quelle: Nuscheler 2005

Bildungspolitik befasst sich mit Vorschlägen und Lösungsmöglichkeiten, die vom Staat aufgegriffen werden können. Dabei werden Inhalte von sozialen Gruppen und/ oder sozialen Themen in der Bildungspolitik aufgenommen. Zu ihren Aufgaben zählen das Identifizieren

und Lösen von Problemen und das Konstituieren von Standards, Prinzipien und Institutionen, deren Ziele die Gewährleistung unterschiedlicher Sichtweisen und Interpretationen der Gesellschaft, des Konsenses der sozialen Ordnung, und des sozialen Wandels sind. Die Bildungspolitik entwickelt eine Autorität, in der souveräne Einheit und territoriale Integrität innerhalb des Systems der zwischenmenschlichen Beziehungen bestehen. Zugehörigkeit in allen Belangen von Bildung und Entwicklung soll das Gefühl der Zugehörigkeit und der sozialen Solidarität als Basis für Bildung und Erreichung einer breiten ideologischen Kontrolle des gesellschaftlichen Ganzen stärken (AVANCSO 1998).

Die Ergebnisse dieser Vision von Bildung sind Maßnahmen und Konzepte, die nicht nur von politischer Macht, sondern von anderen Bereichen der Gesellschaft getragen werden. Bildung spielt eine entscheidende Rolle im Prozess der Modernisierung und der Entwicklung eines Landes. Bildung ist der Schlüssel zur Lösung der Probleme eines Landes. Schafft es ein Staat, Bildung in allen Bereichen und allen Altersklassen zu fördern und die Analphabetenrate zu senken, dann wird es in der Entwicklung dieses Staates größere Fortschritte geben.

Die Dezentralisierung der Bildung in Guatemala ist ein Teil der Bildungspolitik, aber der Prozess dieser Bildungspolitik ist eng mit anderen Faktoren wie der gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Entwicklung etc. verbunden, was zu einem schwierigen, komplexen, und langsamen Veränderungsprozess führt, der aber zu einer schrittweise nachhaltigen Entwicklung führen kann. Wird in der Bildungspolitik nur eine Dimension forciert, wird der Erfolg nur von kurzer Dauer sein.

Die Unterzeichnung des Friedensabkommens¹⁶ stellte die guatemaltekische Regierung vor einige Herausforderungen. Punkte wie Verringerung des Berichterstattungsdefizits, Förderung der Vor- und Grundschulbildung, vorrangige Aufmerksamkeit auf die ländliche Umgebung und die Bildung von Mädchen, sowie die Anhebung der Standards und die Verbesserung der pädagogischen Qualität mussten in den Vordergrund gestellt werden. Um all diese Bedingungen zu erfüllen, muss der Staat, aber auch die guatemaltekische Gesellschaft mithelfen und durch Aktionen, die dieses Abkommen stärken, zusammenarbeiten. Dazu ist die Modernisierung der administrativen Leitung seitens des Bildungsministeriums genauso wichtig wie die breite Beteiligung der Gemeinschaft auf sprachlicher, kultureller und ethnischer Ebene, ebenso wie die Glättung der Ungleichheiten zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung. Anders gesagt, in Guatemala ist derzeit gerade ein Prozess der

¹⁶ Vgl. Informationen FUNDEMOS 2002

politischen, kulturellen, technischen, wissenschaftlichen und partizipativen Entwicklung im Gange, der einen umfassenden, schrittweise und dauerhaften Wandel in Bildung, Gesellschaft, Regierung herbeiführen soll.

Auf der Grundlage des Friedensabkommens müssen folgende Kriterien erfüllt werden, um die Bildung in der Entwicklungspolitik voranzutreiben.

- × Regionalisierung und Dezentralisierung;
- × die Teilnahme von Familien und Gemeinschaften an der Bestellung grundlegender Lerninhalte und gemeinsame Beseitigung diskriminierender Inhalte im Bildungssystem;
- × die Einbeziehung der pädagogischen Konzepte der Mayas;
- × Ausbau und Förderung der interkulturellen zweisprachigen Erziehung und Studium des Wissens der indigenen Kulturen;
- × Förderung der Verbesserung der sozioökonomischen Bedingungen der Gemeinden und Erhaltung der Umwelt. (González 2001:27ff.)

11. DIE BEDEUTUNG VON NICHT-REGIERUNGS-ORGANISATIONEN IM BILDUNGSWESEN GUATEMALAS

Ergebnisse einer empirischen Fallstudie in Guatemala City

Der deutsche Begriff, Nicht-Regierungsorganisationen wurde aus dem englischen ‚Non-Governmental Organisation‘ (NGO) übersetzt, die englische Abkürzung ist heute allerdings noch öfters in Gebrauch als die deutsche Variante, weshalb in dieser Arbeit die Abkürzung NGO weiter verwendet wird.

Die Rolle des Staates ist in allen Ländern sehr wichtig, doch ist es für die Regierenden oft problematisch alle seine Aufgaben und Kompetenzen tatsächlich wahrzunehmen. Viele der oft ursprünglich staatlichen Verpflichtungen werden von nicht-staatlichen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen, den ‚Nicht-Regierungsorganisationen‘ (NRO), oder bekannter den NGO, ‚Non-Governmental Organizations‘ übernommen. Sie werden in Problemfeldern aktiv, die der Staat nicht adäquat lösen kann, oder die in der internationalen Öffentlichkeit nicht attraktiv genug sind. Sie gelten als Hoffnungsträger in der Politik und sind auf der internationalen Ebene mit Problemen über Grenzen hinweg aktiv „[...]und

engagieren sich für Umweltschutz, Menschenrechte, sozioökonomische Entwicklung, Konfliktmanagement, Friedensarbeit und humanitäre Hilfe. Vielfach ist die Arbeit von NGOs auch direkt auf eine Kritik der globalen Wirtschaftsordnung und ihrer sozialen Folgen ausgerichtet.“ (Curbach 2003:20f). Ihr Aufgabenbereich hat sich in den letzten Jahren verändert. Heute haben NGOs zwei wichtige Funktionen: Sie sollen erstens Druck auf die Nationalstaaten ausüben, damit die internationalen Standards und Regeln eingehalten werden und zweitens sollten durch sie die Chancen für die Demokratisierung des internationalen Politiksystems erhöht werden. NGOs gelten demnach als Bindeglied zwischen Bevölkerungsinteresse und den internationalen und politischen Organisationen der Staaten. Die Hauptaufgaben sind demnach die „Bearbeitung von globalen Problemen, die entweder durch ökonomische Globalisierung und verdichtete globale Handlungs- und Kommunikationszusammenhänge entstehen oder vor dem Hintergrund globaler Interdependenzen als transnationale Probleme wahrgenommen werden.“ (Curbach 2003:21). Ein großes Problem von NGOs, das man auch im nachfolgend vorgestellten NGO-Projekt ‚Safe Passage‘ sehen wird, ist das der Finanzierung und die damit entstehende Abhängigkeit von Geldgeber.

11.1. Das Entstehen der NGOs – eine Erfolgsgeschichte

Bereits nach Ende des Mittelalters begannen sich die ersten NGOs zu konstituieren. Ihr Aufgabenbereich war damals erwartungsgemäß anders verteilt als heute wo sie auf kleiner Basis kleine Projekte unterstützt haben. Man spezialisierte sich auf lokalen Ebenen und versuchte, Problemlösungen innerhalb des Staates zu finden. Mit vorausbreitender Globalisierung wurde die Ausbreitung der Aktivitäten auf die internationale Ebene wichtig. Heute liegt ihre Zielsetzung in Service, Beratung, Projektdurchführung und in logistischer, technischer und finanzieller Unterstützung von Entwicklungsländern. Die Aktivitäten werden so angesetzt, dass in den Entwicklungsprogrammen aus der Erreichung der Ziele ein höheres Niveau der Lebensqualität der Empfänger resultiert. Hauptaufgabe der heutigen NGOs ist, durch unterschiedliche Beiträge zur Überwindung der Armut beizutragen. Die Menschen sollen die Möglichkeit bekommen, an ihrer eigenen Entwicklung beteiligt zu sein und bei den Entscheidungen über die Auswirkungen ihres Wohlergehens mit zu gestalten. Solche Einrichtungen entstanden aus Vereinen, Stiftungen und privaten Institutionen, die spontan, langfristig und frei handelten. Nicht- Regierungsorganisationen können mit Regierungen in zweierlei Hinsicht in Verbindung stehen. Zum einen durch die verschiedenen Ebenen oder

Agenturen, in denen sie arbeiten, zum Beispiel Zentralregierung, Entwicklungsrat, Gemeinden, usw., zum anderen durch den Erhalt von finanziellen Möglichkeiten, die die Abwicklung der Programme und Projekte unterstützen. Die Anzahl der NGOs hat sich im Laufe des 20. Jahrhunderts stark erhöht. Ein Grund für ihre rasche Zunahme sind Veränderungen im politischen System, die technologische Entwicklung, die Vernetzung mit anderen Ländern, Organisationen und eine zunehmende Öffentlichkeitsarbeit. Arbeiten diese zusammen, entstehen immer mehr NGOs, die gemeinsam versuchen, Menschen, und Umweltrechte zu fördern. Als dritten Punkt kann man die politische Struktur der Staaten anführen, da Demokratien in ihrer Politik, Probleme wie Umweltschutz und Menschenrechte aufgreifen und lösen möchten (vgl. Curbach 2003: 23ff).

11.2. Definition von NGO

Es gibt keine offizielle Definition von NGOs, denn „was bei der Weltbank als NGO gilt ist nicht NGO bei den UN ist nicht NGO bei der UIA etc.“ (Curbach 2003:26) Jede Organisation definiert NGOs unterschiedlich, die Zielsetzung ist jedoch gleich, man versucht ohne staatliche Hilfe die Länder in verschiedenen Bereichen, Bildung, Kultur, Wirtschaft, usw. zu unterstützen (vgl. Ortiz 2006: 274). Die am häufigsten verwendete Definition findet man im „Dritten Welt Lexikon“ von Dieter Nohlen:

Zum Bereich der NGOs gehören die Kirchen, die politischen Stiftungen und sonstige Träger von Entwicklungshilfe, deren wichtigste sich zunächst im Bensheimer Kreis¹⁷, seit 1996 im VENRO¹⁸ zusammengeschlossen haben. (Nohlen 2002:611)

11.3. Finanzierung

Die finanziellen Mittel stammen aus Unterstützungen von internationalen Institutionen und Regierungen, die dem Staat helfen sollen, die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern und vor allem jener Menschen, die unter den Bedingungen der Marginalisierung und Rückständigkeit des Mainstreams der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung leben. Die Finanzierung der NGOs wird von privaten Spenden und Subventionen von internationalen Organisationen wie von der UN oder deren Unterorganisationen getragen.

¹⁷ „Im Bensheimer Kreis schlossen sich 1976 verschiedene autonome nichtstaatliche Organisationen zusammen, um ihre Arbeit in Entwicklungsländer sowie ihre Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland untereinander und mit staatlichen Stellen abzustimmen.“ (Nohlen 2002:100)

¹⁸ „Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen“ (Nohlen 2002:851)

11.4. Funktionen von NGOs

- NGOs machen es sich zur Aufgabe, den Tagesablauf und die Routine der Politik zu stören. Durch Auftreten in Medien oder in der Öffentlichkeit machen sie auf ihre Aktionen gegen Politik oder Gesetze aufmerksam. Sie greifen Themen auf, die in der Politik schon zurückgelegt wurden oder gar vernachlässigt worden sind.
- NGOs erstellen Utopien und Ideale, die relativ weit weg von Realität und Boden sind, aber während Wahlen versuchen sie kurze Zeit ins Rampenlicht zu kommen und ihren Vorstellungen, vor allem in Themen der Umwelt- und Menschenrechte, Aufmerksamkeit zu verleihen.
- Durch den sozialen und moralischen Bereich aktivieren NGOs die Gesellschaft und die kreative Seite der Bürger und Bürgerinnen eines Staates. Sie helfen der Gesellschaft, die Politik zurück in ihr Leben zu bringen.
- Die Kerne der NGOs bilden nur die Basisstelle von verschiedensten kleinen, manchmal auch privaten Organisationen, die durch Demonstrationen und Öffentlichkeitsarbeit die Transparenz in die Gesellschaft weiterleiten (vgl. Nuscheler 2005:558).

11.5. Schattenseiten der NGOs

Es gibt nicht nur positive Aspekte in der Arbeit der NGOs, sondern auch Schattenseiten, denn die NGOs greifen teilweise nur spezielle Problemfelder auf, ignorieren aber andere. Langfristige Probleme werden meist vollkommen außen vorgelassen. Manche NGOs setzen primär auf Medienaktionen, um die Aufmerksamkeit auf ihre Organisation zu lenken, damit ihre Spenderzahl erhöht wird. Einige der NGOs wollen viel, denken aber sehr realitätsfern, was zu Nichterreichen von gesetzten Zielen führt. Es gibt eine Vielzahl an NGOs weltweit, doch nur wenige schaffen es, sich eine Basis aufzubauen, um auch gezielt Personen in Not helfen zu können (vgl. Nuscheler 2005: 561f.).

11.6. NGOs in Guatemala und ihre Aktivitäten – ein Überblick

Nicht-Regierungsorganisationen in Guatemala haben meistens nur ein kleines Budget von durchschnittlich 1,6 Millionen Quetzales¹⁹ im Jahr, die auf die Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft, Umwelt, Forschung und Menschenrechte aufgeteilt werden müssen. Im Personalsektor können maximal 25-50 Mitarbeiter finanziert

¹⁹ umgerechnet 160.000€/Jahr

werden. In Guatemala konzentriert sich die Arbeit der NGOs im Nord-Westen und in den nördlichen Regionen des Landes, der Osten ist diesbezüglich vernachlässigt, da hier die reicheren Städte angesiedelt sind.

Die Position der NGOs in Guatemala ist problematisch. Es gibt ein großes Misstrauen zwischen den NGOs und den staatlichen Institutionen auf Grund einer Entfremdung, die sich in den letzten 20 Jahren entwickelt hat. Die NGOs setzten sich für Verteidigung und Förderung der Menschenrechte ein und wurden Opfer von Repression und Misshandlungen durch den Staat. Heute ändern sich nach und nach die Beziehungen, der Staat akzeptiert die Arbeit der NGOs und man versucht den Friedens- und Entwicklungsprozess gemeinsam zu stärken, gemeinsame Lösungen zu finden und Probleme aufzugreifen. (vgl. Heckt 2000: 117)

In der jüngeren Geschichte der NGOs entwickelten sich größere Gruppen, die durch starke interinstitutionelle Beziehungen gefördert werden sollten. Dies galt als großes Potenzial für die Verwirklichung der gesteckten Ziele. In Guatemala gibt es 2 Beispiele dafür: Die Koordinierung der Entwicklungsinstitution und ASINDES (wird im folgenden Kapitel beschrieben). Diese Organisationen forderten im Mai 1996 in Monte Limar, Nicaragua, dass die Nicht-Regierungsorganisationen in Lateinamerika auf einen allgemeineren Namen umbenannt werden sollten: Organizaciones de la sociedad (OSC), in „Organisationen der Zivilgesellschaft“. Diese Petition ist jetzt im Übergangsstadium, es gibt weiterhin NGOs, aber einige Foren werden bereits als OSC anerkannt. Auch wird der Name, Organizaciones de Interés público (OIP), der Organisation für öffentliches Interesse, und Organizaciones Privadas de Desarrollo (OPD), der privaten Organisationen der Entwicklung, ins Spiel gebracht. Das Problem ist, dass der Begriff so breit gefächert ist und eine Vielzahl von Institutionen und Organisationen umfasst, dass es Organisationen genau für spezielle Anforderungen (Themen und Bereiche) und Hilfestellungen geben sollte (Verbände, Genossenschaften, Stiftungen, usw.).

Derzeit arbeiten im Land Guatemala rund 393 Organisationen, bestehend aus NGOs, Verbänden und Stiftungen. Abschließend ist festzustellen, dass die NGOs in Guatemala immer häufiger von Bevölkerung und Tourismus größere Bedeutung zugesprochen bekommen. Ohne sie wäre der Staat nicht in der Lage gewesen, alle Orte und Bereiche des Landes mit Schulbildung, Verkehrs- und Nahrungsversorgung und Entwicklung abzudecken. Sie sind ein Teil der internationalen Beziehungen und haben einen besonderen Einfluss auf die nationale Politik und multilaterale Abkommen, in dem sie zunehmend eine größere Rolle

spielen. Zur gleichen Zeit sind sie für die Entwicklung umfassender Programme zur Zusammenarbeit, Entwicklung, Gesundheit, Bildung und Wohlfahrt verantwortlich (vgl. Ortiz 2005:273f.).

Im Folgenden sollen die 3 wichtigsten und größten Nicht-Regierungsorganisationen in Guatemala im Überblick vorgestellt werden und dann wird speziell auf eine bildungsspezifisch arbeitende NGO (Safe Passage) eingehen.

11.6.1. ASINDES in Guatemala

ASINDES ist eine NGO in Guatemala mit 20 Tochtergesellschaften und mehr als 20 Jahren Erfahrung. Sie vertritt und verteidigt die Interessen der Entwicklungsagenturen und des Nicht-Regierungs-Service in Guatemala.

ASINDES ist eine Vereinigung die Interessen der Entwicklungsagenturen und Nicht-Regierungs-Service in Guatemala verbindet. Seit 1986 arbeitet ASINDES in Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit, technischer und finanzieller Unterstützung, zusammen mit Bildungsorganisationen, sektorale Koordinierung und Stärkung der Institutionen. Diese NGO charakterisiert eine gute Amtsführung und Transparenz gegenüber ihren Partnern und den restlichen NGO-Sektor Guatemalas. Zusammen mit zuständigen Verwaltungsstellen setzt sie Maßnahmen im Kampf gegen Hungersnot, chronischer Unterernährung und allgemeine Armut um und übernimmt eine Schlüsselrolle in der Gesellschaft Guatemalas.

Entstanden ist diese NGO 1979 aus der vermeintlichen Notwendigkeit zur gegenseitigen Unterstützung. Die Sicherheitskräfte, sowie Militärregierung betrachteten die Entwicklungsprogramme der NGOs in den ländlichen Gebieten mit Argwohn. Zu dieser Zeit war die politische Krise groß und es gab eine erhebliche Zunahme der Gewalt. Angesichts der Unsicherheit und der Gefahren zogen die meisten ausländischen NGOs ihre Mitarbeiter zurück. Nationale NGOs senkten die Intensität ihrer Tätigkeiten. In den Jahren bis 2006 versuchte man die Mitarbeiterzahl langsam zu erhöhen und die Millenniumsziele²⁰ zu erreichen.

²⁰ 1.) Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
2.) Primarschulbildung für alle
3.) Gleichstellung der Geschlechter / Stärkung der Rolle der Frauen
4.) Senkung der Kindersterblichkeit
5.) Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter
6.) Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten

Bis 2013 beabsichtigt die NGO die Zahl der aktiven Mitarbeiter auf 30 zu erhöhen. Die Millenniums-Entwicklungsziele und das Friedensabkommen sollen für ASINDES und ihrer Tochtergesellschaften strategische Aspekte auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene bieten. Die Mission von ASINDES besteht in der Stärkung der Institutionen und in der Koordinierung von Non-Profit-Organisationen. (<http://www.asindes.org>)

11.6.2. CARE Guatemala

CARE ist eines der drei Top Hilfswerke der Welt, das gegen Armut und Ungerechtigkeit in über 70 Ländern auf der ganzen Welt ankämpft und 65 Millionen Menschen jährlich hilft, ihren Weg aus der Armut zu finden.

CARE begann ihre Arbeit in Guatemala vor fast 50 Jahren mit einem Schülerernährungsprojekt und kurz danach startete das Mutter-Kind-Gesundheitsprojekt. Die Arbeit in Guatemala fokussiert sich auf die Förderung von Lebensumständen der armen und marginalisierten Bevölkerung, speziell der indigenen Bevölkerung. CARE Guatemala versucht, die weibliche Schulbesuchsquote in die Höhe zu bringen. Sie unterstützt Menschen, damit diese sich kleine Wirtschaften aufbauen können, ein Einkommen erwirtschaften können zu bekommen und somit einen Teil ihres Lebens finanzieren zu können. Die NGO hilft den Gemeinschaften, Entscheidungen bei unterschiedlichen Themen treffen zu können und versucht so die Entscheidungsträger zu beeinflussen.

Weiters versucht man landwirtschaftliche Betriebe zu verbessern, indem zum Beispiel Bauern mit neuen Maschinen vertraut gemacht werden. Um die Demokratie zu stärken unterstützt CARE lokale Organisationen im westlichen Hochland Guatemalas, die an der Teilnahme interessiert sind und führt die demokratischen Entwicklungsprozesse in den unterschiedlichen Gemeinden an. Die Unterstützung umfasst den Erhalt des Rechtsstatus für lokale Organisationen, den Status der Gemeinschaftsmitglieder und man macht sie mit dem Inhalt und der Anwendung von Gesetzen und Rahmenbedingungen der Demokratie und des Entwicklungsprozesses vertraut.

Im Bereich der Bildung arbeitet CARE daran, dass Kinder eine gute Ausbildung bekommen und dass die Teilnahmequote von Mädchen an Grundschulen erhöht wird. Müttern werden beim Erhalt von Mikrokrediten unterstützt, um durch ihre wirtschaftlichen Aktivitäten das Haushaltseinkommen erhöhen zu können, CARE arbeitet auch mit dem Ministerium für

7.) Ökologische Nachhaltigkeit

8.) Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung (vgl. www.un.org)

Bildung und den lokalen Eltern-Lehrer-Verbänden einen geeigneten zweisprachigen, multikulturellen Lehrplan zur Stärkung der allgemeinen Qualität der Grundbildung aus.

(<http://www.careinternational.org.uk/3300/guatemala/care-in-guatemala.html>)

11.6.3. CARITAS Guatemala

CARITAS Guatemala ist eine Tochtergesellschaft von Caritas International, deren Aufgabe es ist, die Menschen zu fördern und soziale Gerechtigkeit in Guatemala in den Vordergrund zu stellen. Sie gehört zur katholischen Kirche, die in Guatemala die wichtigste und am meist praktizierte Religionsgemeinschaft ist und wurde 1961 unter der Schirmherrschaft der Bischofskonferenz von Guatemala gegründet. Sie soll zur Förderung der karitativen Arbeit und der Sozialpolitik beitragen und gemeinsam mit den katholischen Einrichtungen eine Zukunft für alle Menschen in Guatemala zu schaffen. Im Jahr 1970 begann die Arbeit an einem Lebensmittelprogramm, das die Nahrungsüberschüsse der Vereinigten Staaten verwaltete. Als 1976 durch ein verheerendes Erdbeben in Guatemala große Zerstörungen angerichtet wurden, leistete CARITAS eine hervorragende Arbeit beim Wiederaufbau. Das Ziel von CARITAS ist es, einen vereinten Kontinent zu schaffen, in dem gerechte, demokratische und pluralistische Behörden repräsentativ sind und in dem jeder Mann und jede Frau in Würde leben kann und seine/ihre Grundbedürfnisse erfüllt werden. Die nachhaltige Nutzung der Ressourcen soll zum Gemeinwohl beitragen. Im Bereich der Ausbildung versucht man die Versäumnisse der 22 Jahre, währenden Regimes von Estrada Cabrera wieder wett zu machen. (www.caritasguatemala.org)

11.7. Feldforschung und Arbeitsprozess

Im Mittelpunkt Feldforschung für die vorliegende Arbeit stand das Nicht-Regierungsprogramm ‚Safe Passage‘ oder ‚Camino Seguro‘ in Guatemala, das im Folgenden auch näher beschrieben wird. Dieses Programm unterstützt Familien und deren Kinder, um eine Teilnahme am Bildungssystem zu ermöglichen. Im speziellen wurde der Frage nachgegangen, wie diese NGO das Bildungssystem beeinflusst und was sie tut, um die Alphabetenrate zu steigern. Die Untersuchung wurde direkt vor Ort durchgeführt, indem die Mitarbeiter des Projektes sowie die Beteiligten am Programm interviewt und deren Antworten analysiert wurden, um möglichst viele Informationen über Struktur, Finanzierung, Geschichte und Konsequenzen dieser Organisation und über die Bildungssituation in Guatemala sammeln zu können. Es kristallisierte sich heraus, dass in der Wertekategorie Bildung bei ‚Safe

Passage' an primärer Stelle steht, gefolgt von Gesundheit und Gerechtigkeit. Alle Fotos in diesem Kapitel stammen von mir persönlich und werden deshalb nicht extra mit einer Quellenangabe versehen.

11.7.1. Vorbereitung der empirischen Arbeit

Während meines Auslandsaufenthaltes im Wintersemester 2008 in Guatemala entstand die Idee zu diesem Thema. Durch Knüpfen von Kontakten und erste Recherchen vor Ort im Februar 2009 und der Analyse der vorhandenen Literatur zum Bildungssystem in Guatemala, nahm die Idee konkretere Ausmaße an. Zurück in Österreich wurde ein Fragebogen in drei verschiedenen Sprachen (Deutsch, Spanisch und Englisch) ausgearbeitet, da das Projekt auch auf internationaler Basis läuft. Da die „Chefetage“ aus den Vereinigten Staaten kommt, musste der Fragekatalog auch auf Englisch verfasst werden. Durch die Hilfe von Fredy Maldonado, dem Vizechef von Safe Passage, wurde es mir ermöglicht für August 2009 Interview- und Besuchstermine in Guatemala zu vereinbaren. Die Interviewleitfäden wurden auf die verschiedenen Personengruppen (Lehrer, Verantwortliche, Mitarbeiter, Volontäre, Mütter) in den zu recherchierenden Organisationen abgestimmt.



Foto 1 Müllhalde in Guatemala City
Quelle: Barbara Koch



Foto 2 Unterkünfte „Häuser“
Quelle: Barbara Koch

Gesammelte Kartons, Gläser und Plastik werden verkauft, um den Lebensunterhalt finanzieren zu können.

11.7.2. Das Untersuchungsgebiet

Die Wahl des Ortes für die Feldforschung war vorgegeben, da das Projekt in Guatemala City, der Hauptstadt von Guatemala, ansässig ist. Ein weiterer Forschungsstandpunkt war Antigua, wo sich das Hauptbüro dieses Projektes befindet. In Antigua befindet sich das Büro für Finanzierung, Volontäre, Rechtsfragen und weitere kleine Mitarbeitersparten. Antigua war

meine Anlaufstelle, da meine Kontaktpersonen hier arbeiten und ich dadurch die Möglichkeit bekam, in das Projektgebiet im ungefähr 40 Minuten entfernten Guatemala City zu fahren. In Guatemala Stadt ist das Projekt auf 3 verschiedene Gebäude aufgeteilt. Im Hauptgebäude befindet sich die Schulbetreuung der Kinder ab 7 Jahren, das medizinische Institut und die Administration. 50 Meter daneben steht ein kleines Haus, das für Betreuung und Unterricht der „Mamas“ zur Verfügung steht. Ungefähr 5 Minuten entfernt stehen das Gebäude mit dem erst 2006 eröffneten Kindergarten und der neuerrichtete Sportplatz. Hier werden Kinder ab dem vollendeten 1. bis zum 6. Lebensjahr betreut.

11.7.3. Untersuchung, Interviews und Beobachtungen in Guatemala

Voraussetzung für den Arbeitsprozess war ein Zeitplan, den ich während meines Aufenthaltes in Guatemala abgearbeitet habe. Die empirische Arbeit im Projekt wurde vor Ort in Guatemala Stadt und auch in Antigua durchgeführt, d.h. Interviews, Beobachtungen, Führungen, Gespräche, Besuche usw. aber auch die Bibliothek in Antigua waren die Anlaufstellen, wo ich versuchte, die neu gewonnen Erkenntnisse aus der Feldarbeit durch Statistiken und Literatur zu belegen bzw. zu widerlegen. Die Untersuchung wurde auf 2 Ebenen geführt. Die Befragungen der Mütter im Projekt erfolgten in Form von narrativen Interviews. Viele dieser Frauen berichteten aus ihrer teils schrecklichen Vergangenheit, die sie bereits mit Spezialisten aufgearbeitet haben und mit Hilfe des Projektes blicken sie in eine sicherere Zukunft. Hier war es mir aufgrund der seelischen Belastung durch die Geschichten der Frauen nur möglich, Interviews in der Dauer von 15 Minuten pro „Mama“ führen zu können. Durch die Erzählungen der Frauen ist es mir gelungen, einen Blick hinter die Fassade zu werfen, Einblicke in das Leben der Frauen zu bekommen und Geschichten aus der ärmsten Bevölkerungsschicht zu erfahren. Auffällig war, dass alle Mütter, auch jene, mit denen ich kein detailliertes Interview führen konnte und nur durch Gespräche während meines Aufenthaltes in Kontakt kam, stolz sind, einen Platz in diesem Projekt zu haben und sie erzählen gerne, wie sie dazu gekommen sind (z.B. durch Erzählungen von anderen Müttern, durch Hilfe von Hanley Denning, der Gründerin dieses Projektes...). Sobald sie aber noch weiter in ihre Vergangenheit zurück gehen sollten, wurde der Kopf gesenkt, die Stimme leiser und dann folgte die Entschuldigung, nicht weiter in ihre Vergangenheit zurückblicken zu wollen.

In der nächsten Phase wurden die Mitarbeiter des Projektes befragt, die zu Struktur, Problemen und Zukunft dieser Institution Stellung nehmen sollten, wodurch wichtige Hintergrundinformationen aber auch Probleme innerhalb der Organisationen zu Tage kamen.

Hier konnte man gezielter Informationen einholen und sich durch Fragekataloge vorbereiten, diese Interviews dauerten dann auch bis zu 1,5 Stunden. In diesem Part wurde dann die Fragestellung NGOs im Bildungssystem behandelt und im Zuge dessen speziell auf die NGO ‚Safe Passage‘ umgelegt.



Foto 3 Kindergartenzentrum und im Hintergrund die ärmste Zone Guatemalas
Quelle: Maria Tragesser-Gonzalez

11.8. ‚Safe Passage‘: Chancen und Grenzen eines NGO - Projektes

Safe Passage versucht seit 1999, den Traum von mehr Ausbildung in die Realität umzusetzen und gibt nun über 500 Kindern die Möglichkeit, eine Schulausbildung zu erhalten. Viele dieser Kinder sind die ersten ihrer Familien, die die Chance bekommen, eine Schule besuchen zu dürfen. Sie brauchen oft eine zusätzliche Unterstützung, Führung und Ermutigung, um ihre Studien und ihre Ziele erreichen zu können. Safe Passage arbeitet mit den ärmsten und gefährdeten Kindern aus Familien, die im Müllhaufen von Guatemala-Stadt arbeiten und leben. Innerhalb einer sicheren und liebevollen Umwelt erarbeiten die Mitarbeiter von Safe Passage ein umfassendes und integrierendes Programm, das Hoffnung, Gesundheit, Bildung, Selbstversorgung, Selbstachtung und Vertrauen aufbaut. Safe Passage wurde im Dezember 1999 als NGO von Hanley Denning²¹ gegründet und wuchs seit diesem Tag von 40 auf über 500 zu unterstützende Kinder an.

²¹ Hanley Denning ist in den USA geboren und kam im August 1997 nach Guatemala um Spanisch zu lernen. Sie besuchte am Ende ihrer Reise den Müllberg in Guatemala City und dieser Besuch veränderte ihr Leben. Sie

Es repräsentiert eine Gemeinschaft bestehend aus Kindern und deren Familien, die im Müllberg von Guatemala-Stadt leben, pflichtbewussten lokalen Mitarbeitern und liebevollen Sponsoren und Volontären aus Guatemala und der ganzen Welt.



Foto 4 Kinder im Aufenthaltsraum bei der Essensausgabe
Quelle: Barbara Koch

Die Hauptaktivitäten der Organisation sind die Führung eines Zentrums für Früherziehung sowie die Organisation eines pädagogischen Unterstützungsprogramms, das den Kindern den Besuch an den örtlichen Schulen ermöglicht und ihnen ein betreutes Freizeitprogramm zur Verfügung stellt. Die Kinder sollen durch formale Bildung in weiterführenden beruflichen oder technischen Ausbildungen unterstützt werden. Derzeit wird mehr als 500 Kindern aus über 300 Familien die Unterstützung des Projektes Safe Passage zuteil, um in die örtlichen Schulen gehen zu können. Für die Kinder zwischen zwei und zwanzig Jahren sind Unterricht, Serviceangebote und Nachhilfe vorgesehen, sowie finanzielle Hilfe für Schulbesuche, Unterstützung im Gesundheitswesen und bei der Berufsausbildung. Zusätzlich wird eine warme Mahlzeit pro Tag an die Kindern ausgeteilt. Durch ausgebildete Sozialarbeiter und Alphabetisierungskurse wird versucht auch den Familien und Eltern Bildung zuteil werden zu lassen. Basierend auf einer Philosophie der Selbstorganisation und der Selbsthilfe können sich Kinder Lebensmittelpakete für ihre Familien verdienen, indem sie regelmäßig an Schul- und Bildungsaktivitäten teilnehmen. Die Organisation beschäftigt rund 100 Voll- bzw. Teilzeitmitarbeiter, unter ihnen guatemaltekische Lehrer, Sozialarbeiter und Unterstützungspersonal. Dies ermöglicht eine konzentrierte Aufmerksamkeit auf jeden einzelnen Schüler (vgl. Financial Report Safe Passage 2008).

verkaufte ihren Computer und ihr Auto und verwendete das Geld um 40 Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen. Sie zog das Projekt ‚Safe Passage‘ nach und nach auf, bis sie am 18.Jänner 2007 auf dem Weg von Antigua nach Guatemala ums Leben kam.

11.8.1. Geschichte und Entstehung

Safe Passage ("Camino Seguro") öffnete seine Türen 1999, um Hoffnung und Unterstützung für Kinder im Müllberg von Guatemala-Stadt zu ermöglichen. Wo andere keine Chance mehr sahen, sahen die Mitarbeiter, Volontäre und Gründer das Potenzial und den Willen für eine sichere Zukunft in den Augen dieser Kinder. Das Team ist der Meinung, dass jedes Kind eine Möglichkeit haben sollte, eine Schulausbildung zu bekommen. Ihre Programme sind so zusammengestellt, dass die jeweiligen Fähigkeiten der Kinder verstärkt werden können, um die Chance einen Job bekommen zu können, zu vergrößern, um so selbstbewusst ihre Familien aus der Armut herausführen zu können.



Foto 5 Eindrücke aus dem Müllberg in Guatemala-City

Quelle: Barbara Koch

Foto 6 Menschen sammeln alles Brauchbare, damit sie ihre Familien versorgen können

Quelle: Barbara Koch

Für viele Kinder, die in der Peripherie des Müllbergs leben, ist formale Bildung nur schwer zu erreichen. Sie können sich die geforderten Schuluniformen, -schuhe, -unterlagen, Bücher und Einschreibgebühren nicht leisten. Mit der finanziellen Unterstützung des Projektes ‚Safe Passage‘ wird jedem Kind eine Halbtagsausbildung an einer Schule ermöglicht, den anderen Halbttag verbringen sie im Zentrum von ‚Safe Passage‘, um weitere Förderstunden, Nachhilfeunterricht, Liebe und Aufsicht zu erhalten. Bei ‚Safe Passage‘ erhält jedes Kind Unterstützung bei seinen Schulaufgaben und hat die Möglichkeit zu anderen Aktivitäten, wie Nutzung von Computer, Suchen von Literatur in der Bibliothek, etc. Diesen Kindern, die in äußerster Armut hineingeboren wurden, mangelt es an Grund- und Basisvoraussetzungen, die Kinder aus anderen sozialen Schichten automatisch mitbringen. Ebenso werden bildende Kunst, Musik und Sport gefördert, sowie Freizeitaktivitäten, Englischklassen und Computerkurse angeboten, die den Weg in eine bessere Zukunft, zu einem höheren Lebensstandard bereiten können.

Das Team von Safe Passage garantiert jedem Kind eine gesunde und warme Mahlzeit, die ein tägliches Mittagessen und einen Snack beinhaltet, und bietet medizinische Betreuung, Berufsausbildungsprogramme und Wochenende-Clubs für Mädchen, Burschen und Mütter an. Zusätzlich stellt Safe Passage für Babys von 1-2 Jahren eine Betreuungsmöglichkeit zur Verfügung und schenkt ihnen durch spezielle Lehrer und Volontäre spezielle Aufmerksamkeit.



Foto 7 Menschen und ihr Job im Müllberg
Quelle: Barbara Koch



Foto 8 Aussicht auf die umliegenden „Häuser“
Quelle: Barbara Koch

Somit wird den Müttern ermöglicht, ihrer Arbeit nachzugehen bzw. am Erwachsenenbildungsprogramm teil nehmen zu können. Für Kinder im Alter von 2-3 Jahren gibt es ein Früherziehungsprogramm und sie müssen nicht, in Wickeltüchern getragen, mit ihren Müttern den Tag auf der Müllhalde verbringen.

Safe Passage kümmert sich zurzeit um mehr als 500 Kinder im Alter von 1-20 Jahren. Das Team hat es sich zur Aufgaben gemacht, jedem Kind ein Gefühl von Hoffnung und Sicherheit zu geben und ihnen die Unterstützung, Ermutigung und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die sie verdient haben, und die sie benötigen, um ihre Träume einer besseren Zukunft, in die Realität umsetzen zu können.

11.8.2. Struktur von Safe Passage

Nach dem tragischen Tod von Gründerin Hanley Denning beschloss man das Projekt, ihr zu Ehren und den Kindern zu Liebe, weiterzuführen.

Am 1. Juli 2007 übernahm die Holländerin **Barbara Nijhuis** den Posten der Direktorin. Sie verband das Projekt ‚Safe Passage‘ mit anderen Projekten aus Guatemala und brachte ihr Hintergrundwissen aus ihrem Geschichte- und Wirtschaftsstudium mit ein. Ihre

Fremdsprachenkenntnisse (Französisch, Spanisch, Deutsch und Englisch) verschafften ihr eine gute Basis als Direktorin von ‚Safe Passage‘. In ihrer Antrittsrede sagte sie: „Ich liebe es in Guatemala zu arbeiten, das Lachen im Gesicht von Kindern und Jugendlichen zu sehen, mit welcher Energie sie neue Sachen lernen wollen und wie hart sie arbeiten, um Veränderungen zu bewirken.“ Barbara Nijhus teilt das Ziel von Hanley, Bildung als zentralen Punkt zur Durchbrechung des Armutsteufelkreises zu setzen. „Bildung ist der einzige Weg um Veränderungen in der Welt zu bringen, ohne Bildung ist es schwer zu überleben, nicht nur in Guatemala.“

Ein Teil des Teams von ‚Safe Passage‘ kommt aus und arbeitet in den USA, im Hauptquartier in Yarmouth. Doch auch vor Ort, in Guatemala, steht ein großes Team hinter dem Projekt, Personen, die jeden Tag ihr Bestes geben, um den Kindern eine sicherere Zukunft gewährleisten zu können.

Evelin Arreaga ist aus Guatemala und arbeitet seit Jahren mit ‚Safe Passage‘, heute ist sie die Personaldirektorin.

Lisa Jensen kommt aus den USA und startete als Volontärin bei ‚Safe Passage‘, sie führte das Team und die Besucher im Projekt. Seit 2008 ist sie die Direktorin für Öffentlichkeitsarbeit.

Ana Karen Luarca ist aus Guatemala, studierte Psychologie und ist seit April 2009 bei dem Projekt. Sie ist die Verantwortliche des Kindergartenzentrums.

Virginia Quiñonez de Ordoñez ist Psychologin, spezialisiert auf Bildung von Kindern. Sie arbeitet im Projekt seit März 2009 und beeindruckt mit ihren Fremdsprachenkenntnissen Spanisch, Englisch und Italienisch. Heute ist sie Direktorin für soziale Entwicklung.

Alfredo Sagastume ist Guatemalteke und kam im März 2009 als Betriebsdirektor zum Team, auf Grund seiner Ausbildung zum Ingenieur und seines Wirtschaftsstudium.

Sully de Ucles ist Guatemaltekin und ist seit 2008 Programmdirektorin. Auch sie ist Psychologin mit einer Ausbildung zur Therapeutin. Sie hat berufliche Erfahrungen in Schule und Regierung.

Marc Wuthrich ist Schweizer und begann seine Arbeit bei ‚Safe Passage‘ als Assistent, im Jänner 2008 wurde er zum Finanzdirektor erkoren.

Fredy Maldonado ist aus Guatemala und arbeitet im Büro in Antigua. Er kannte Hanley Denning seit der Gründung der NGO und stand ihr bei der Gründung des Projektes mit seinem Wissen zur Seite. Heute ist er die Ansprechperson für alle Probleme und koordiniert in Antigua zusammen mit einem kleinen Team Volontäre, Sponsoren und Events.

11.8.3. Finanzierung des Projektes

Bezahlte Mitarbeiter in Guatemala arbeiten eng zusammen mit internationalen und guatemaltekischen Freiwilligen, die kurz- und/ oder langfristige Verpflichtungen gegenüber der Organisation eingehen. Jedes Jahr arbeiten etwa 30 Langzeitfreiwillige mit und mehr als 500 Kurzzeitfreiwillige, die durch Guatemala reisen zusammen mit dem Lehrpersonal. Die Volontäre kommen aus der ganzen Welt, zu einem großen Teil aus den USA, um die Organisation in diversen Bereichen zu unterstützen. Der Beitrag der Volontäre und die Begrenzung der Betriebskosten helfen der Organisation, die Kinder in Guatemala zu unterstützen. Die Einnahmen der Organisation gehören den Kindern, die an Bildungs- und anderen Programmen teilhaben, sowie deren Familienmitgliedern und der ganzen Gemeinde rundum die Müllhalde. Somit sollen die Bildungschancen, und soziale Dienste verbessert und die Kriminalität minimiert werden. Dementsprechend sind es fast 1000 Familienmitglieder die zusätzliche 550 Kinder (Stand 2009), die von den Programmen der Organisationen profitieren (vgl. Financial Report Safe Passage 2008).

Hinter der Größe und dem stetigen Wachstum dieses Projektes steht eine Menge von engagierten Leuten, die für wenig Geld ein perfekt organisiertes und strukturiertes Projekt aufziehen. Einer von ihnen ist der bereits erwähnte, Marc Wuthrich, seit Jänner 2008 Finanzdirektor des Projektes. Die folgenden Informationen stammen aus dem Gespräch mit ihm in Antigua und der aktuellen und offiziellen Finanzinformationen von ‚Safe Passage‘.

Die wichtigsten Ziele für 2008 waren die Stärkung der Informations- und Organisationssysteme, die Verbesserung der Personalprofessionalisierung und Konsolidierung. Um die Ausgaben zu verringern, erhöhte Safe Passage die Produktivität der Mitarbeiter und überwachte streng die Kosten. Effektive Zusammenarbeit mit anderen guatemaltekischen Organisationen im Jahr 2008 trug dazu bei, dass der Projektumfang erhöht und die Ausgaben gesenkt werden konnten. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen war die finanzielle Situation im Jahr 2008 gut. Für das Jahr 2009 befürchtete man einen enormen Rückgang der Spender durch die Wirtschaftskrise (vgl. auch Finanzreport Safe Passage 2008).

Die folgende Grafik zeigt die Entwicklung der Geldflüsse zwischen den Jahren 2004 und 2008. Man sieht, dass der Anteil an Spenden und damit das Einkommen des Projektes seit 2004 bis 2007 stetig steigt, man erkennt aber auch, dass im Jahr 2008 die Anzahl der Spender schon zurückgegangen ist, das möglicherweise schon ein Vorgeschmack auf das Jahr 2009 und dessen Wirtschaftskrise sein könnte.

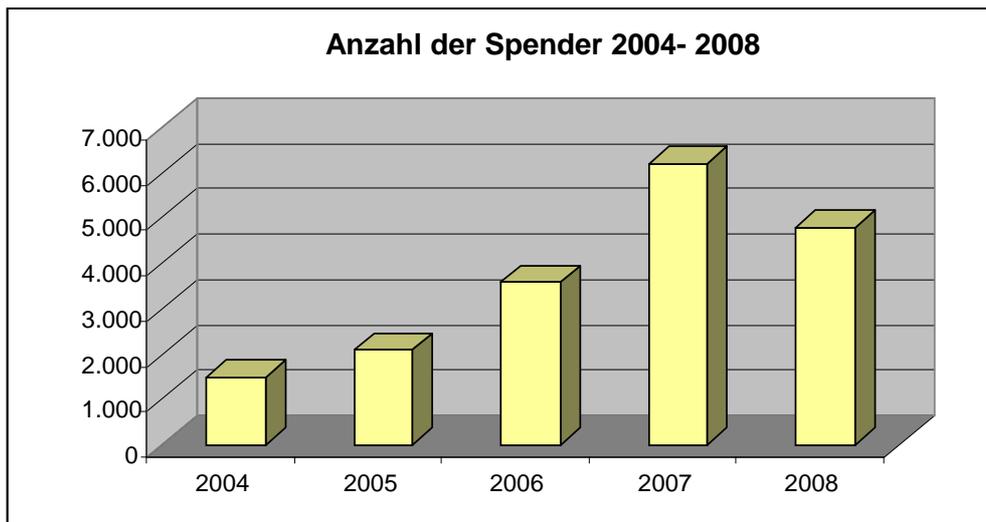


Abbildung 8: Anzahl der Spender im Zeitraum von 2004-2008

Quelle: Financial Report ‚Safe Passage‘, bearbeitet von Barbara Koch

Safe Passage hat keinen Hauptsponsor, sondern viele kleine Sponsoren und einige Privatspender, die mit größeren Beträgen die Kinder und das Programm unterstützen, weshalb die Wirtschaftskrise 2009 das Projekt voll treffen dürfte. Safe Passage lebt hauptsächlich von seinen Sponsoren und der Kapitalbeschaffung in den Vereinigten Staaten.

Im Jahr 2008 gab es fast 5000 Spender, 752 Kindersponsoren²², 39 Sponsoren für Klassenräume und 180 Safe Passage Partner, die alle eine finanzielle Verbindung mit den Kindern und den Programmen eingehen. In den USA gibt es eine sehr aktive Gruppe von Personen, die Events, wie zum Beispiel ein Charity Golfturnier organisieren, womit versucht wird, neue Sponsoren zu finden und wieder mehr Geld für die Kinder und die Programme von Safe Passage zu lukrieren. Hauptsächlich treffen Spenden im November, Dezember und Anfang des Jahres ein, was sicherlich auch steuerpolitische Gründe hat. Interessant werden dürfte das Resultat von 2009 werden, da man durch die Wirtschaftskrise einen Spendenrückgang befürchtet. Laut MarcWuthrich mussten schon Budgetkürzungen durchgeführt und auf Reserven zurückgegriffen werden. Durch die finanziellen Einschränkungen liegt die Frage nahe, ob die Regierung Unterstützung anbietet, was auch bei NGOs häufig vorkommt. Im Projekt Safe Passage wird die Regierung nicht miteinbezogen, denn sobald die Regierung Subventionen zur Verfügung stellt, müssen alle Finanzbücher offen gelegt werden, alle Rechnungen müssen vorgelegt werden und ‚freundet‘ man sich mit der Regierung an, kann es sein, dass in 4 Jahren die Freunde plötzlich zu Feinden werden. Marc Wuthrich meint zu diesem Thema, dass es besser sei, nicht mit der Regierung

²² Sponsoren, die monatlich für einzelne Kinder Geld schicken

zusammen zu arbeiten, da man zu sehr abhängig wird, vor allem weil man zum Beispiel bei Schulbustickets keine Rechnungen erhält, sie aber der Regierung vorlegen müsste. Bei Regierungsunterstützung würde der Einfluss des Staates größer und der des Projektteams geringer und das Projekt problematischer zu managen. Man versucht Dinge wie Anwesenheitsliste und Kontrollen einfach zu halten, im Falle einer Regierungsunterstützung müsste man für jeden dieser Bereiche neues Personal einstellen, was wiederum zu Mehrkosten führen würde. Schlüsselt man die Kosten, die für die Kinder entstehen, auf, so kommt man auf rund US\$100 pro Tag, die alle 550 im Projekt befindlichen Kinder für Bücher, Hefte, Tickets und Essen brauchen. Man versucht auf Grund der schwierigen finanziellen Lage nur die Kinder aus der ärmsten Zone Guatemalas ins Projekt mit einzubeziehen, denn wenn das Projekt auf ganz Guatemala Stadt, auch außerhalb Müllhalden, ausgeweitet würde, dann würden sich die Elternbesuche summieren: denn pro Besuche zahlt man ca. 2€ für die Anreise der Eltern. Die größten finanziellen Ausgaben des Projektes fallen auf die unterstützenden Maßnahmen, d.h. auf die Finanzierung von Infrastruktureinrichtungen und Lehrern. ‚Safe Passage‘ zahlt für die Schuluniformen, die Materialien, spezielle Aktivitäten, die in der Nachmittagsschule organisiert werden, wie Ausflüge, Museumsbesuche, Jahrestage usw. Durch die finanzielle Unterstützung der Kinder an den öffentlichen Schulen können die Kinder am Jahrestag von Guatemala²³ mit Instrumenten ihre Schule bei der Parade vertreten. Es werden zwar nur kleine und billige Instrumente gekauft, aber dies gibt den Kindern die Chance und die Gewissheit, dass sie zu einer Gemeinschaft dazugehören.

Ein besonders wichtiger Punkt ist es die Motivation der Schüler zu fördern, regelmäßig an Projektaktivitäten teilzunehmen. Die Anwesenheit der Kinder im Projekt wird belohnt und sie bekommen, ein mal im Monat sogenannte Lunchpakete mit nach Hause, die vor allem Grundnahrungsmittel wie Öl, Reis, Milch, Nudeln, Konservendosen, Teigwaren, Seife, Shampoo und Waschmittel für die Kleidung enthalten. Diese Lunchpakete sind eine große Hilfe für die auf der Müllhalde lebenden Menschen, aber auch ein kleines Druckmittel, damit die Eltern ihre Kinder auch wirklich in die Schule und in das Projekt schicken. Dieser Gedanke kommt aus der Zeit, als die Eltern jede Hilfe in der Müllhalde benötigten, um ein paar Cent mehr für den Lebensunterhalt zu bekommen.

²³ Am 15. September, dem Nationalfeiertag Guatemalas, gibt es in Antigua eine der größten Paraden Guatemalas, wo alle Schulen des Landes mit Tanz und Musikeinlagen vertreten sind.

2008 Finanzielle Höhepunkte (Finanzierung in US \$)

Einkommen und Kosten

Einkommen		Ausgaben	
Kostenbeitrag	\$ 1.728.783	Programme und Geschäfte	\$ 1.824.303
andere Einnahmen	\$ 65.626	Überleitung der Denning Foundation	\$ 351.308
Hanley Denning Foundation	\$ 351.308		
Gesamteinkommen	\$ 2.145.717	Gesamtausgaben	\$ 2.175.611

Vermögensvergleich zwischen 2007 und 2008

	2007	2008
Barauslage	\$ 211.112	\$ 350.562
Hanley Denning Foundation	\$ 1.872.033	\$ 2.423.230
Eigentum und Ausstattung	\$ 1.016.595	\$ 1.005.439
Zugesicherte Ansprüche	\$ 473.625	\$ 149.669
andere Förderungen	\$ 111.846	\$ 43.082
Gesamtes Vermögen	\$ 3.600.144	\$ 3.882.055

Tabelle 5: Eckdaten zur finanziellen Lage von Safe Passage im Jahr 2008

Quelle: Financial Report 2008 Safe Passage, bearbeitet von Barbara Koch

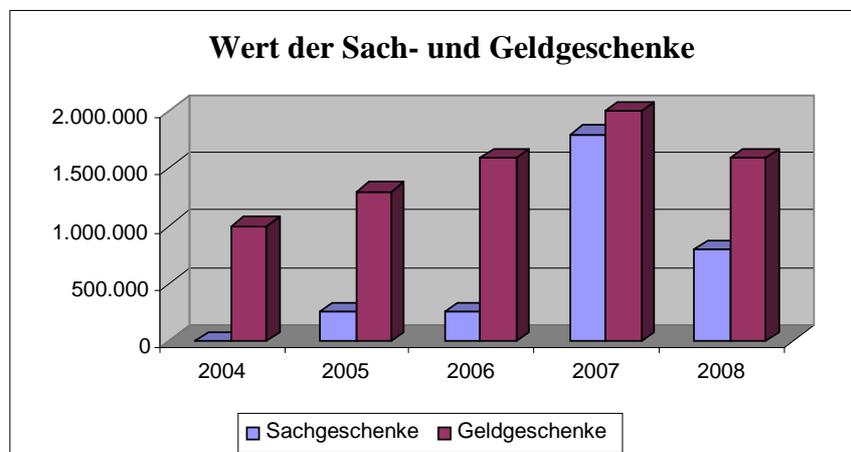


Abbildung 9: Der Wert von Sachgeschenke und Geldgeschenke für ‚Safe Passage‘
(in US\$) Quelle: Financial Report 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Für die zuvor genannten Lunchpakete spenden oft kleine Firmen Gratisprodukte z.B.: Zahnpasten zusätzlich zur Grundausrüstung. Gibt es mehr Spendengelder oder Warenspenden, wird aufgestockt (Abbildung 9). und die zusätzlichen Lebensmittel und Sachspenden werden in die Lunchpakete verteilt.

Die Ausgaben des Projektes variieren von Jahr zu Jahr. Die Anzahl der Kinder, der Volontäre und des Personal schwankt ebenfalls somit sind die Ausgaben für z.B. Essen, Schulgeld oder

Transport unterschiedlich. 2008 wurden ca. 2,5 Millionen US\$ ausgegeben. Man muss aber bei der Frage nach den finanziellen Ausgaben nach jenen für Investitionen und fürs laufende Projekt differenzieren. Für das laufende Projekt waren es 2008 1,8 Million US\$, die für das Office in den Vereinigten Staaten, die 500 Kinder in der Schule und die 80 Babys in der Guaderia²⁴ ausgegeben wurden. Am teuersten sind die Löhne, was ca. 50% der nötigen Finanzierung des Projektes ausmacht. Hätte man einen Hauptsponsor, der sagt, gebt mein Geld aus, wo ihr es braucht, wäre es einfacher, weil dann die Kosten für Spenden- und Sponsorensuche wegfallen würden. Dadurch ist es wichtig, dass man in Zukunft mehr mit Volontären arbeitet, da es sich hier um eine gute Möglichkeit handelt dem Projekt Ausgaben zu ersparen. Natürlich müssen die ca. 100 Fixangestellten entlohnt werden, was zu hohen Ausgaben führt, aber andererseits findet Marc Wuthrich, dass diese Ausgaben zugleich eine Investition für die Verbesserung der Beziehung zwischen 1. und 3. Welt sein können. Durch Bonuszahlungen für die Mitarbeiter, die an Universitäten studieren, gibt man ihnen die Chance sich weiterzubilden. Erhalten Mitarbeiter Bonuszahlungen, müssen sie nachweisen können, dass auf der Universität die erwarteten Leistungen gebracht werden. Im Projekt sucht man beständige Mitarbeiter. Da in Guatemala ein sehr guter Kündigungsschutz²⁵ besteht, gibt es keine befristeten Verträge und man versucht die Mitarbeiter durch Weiterbildungsmöglichkeiten (z.B. durch Englischkurse) im Projekt zu halten und nicht an andere Betriebe zu verlieren.

Die Lehrer aus Guatemala verdienen bei ‚Safe Passage‘ ein Gehalt, das zwischen dem der öffentlichen und privaten Schulen liegt.²⁶ Durch die Niedriglohn - Problematik in Guatemala versucht auch Safe Passage den Mindestlohn von rechtlich 181€ auf 200€ zu erhöhen und den Mitarbeitern eine Sicherung zu bieten²⁷ Das Budget von Safe Passage ist fix, sollte sich aus einem Grund Investitionen nicht ausgehen, werden die Rücklagern herangezogen. Zurzeit wird mehr ausgegeben als eingenommen. weshalb versucht wird, mehr Spendengelder durch mehr Aktivitäten zu bekommen. Durch die Wirtschaftskrise fallen private Sponsoren weg, die

²⁴ Kindergarten

²⁵ Man darf in Guatemala niemanden auf Zeit anstellen, es gibt gesetzlich geregelte Summen, die man bekommen muss, wenn man gekündigt wird; kündigt man selbst, bekommt man nichts. Diese Summen sind sozusagen wie eine Arbeitsversicherung für sie, die sie bekommen, wenn sie zu Unrecht gekündigt wurden. In Guatemala kündigen die Leute erst dann, wenn sie schon einen neuen Job haben und gleich anfangen können, da sonst das Leben im Alltag hart wird.

²⁶ In den privaten Schulen wird durchschnittlich mehr verdient, in den öffentlichen weniger.

²⁷ Das Jobproblem hängt in Guatemala auch mit der Religion zusammen, da durch das Kondomverbot das Bevölkerungswachstum extrem hoch ist und somit immer mehr Arbeitsplätze benötigt werden.

dadurch, dass sie selbst arbeitslos geworden sind, sich die 50US\$ im Monat nicht mehr leisten können. Die wichtigsten Sponsoren zurzeit sind BASF²⁸ und Coca Cola.

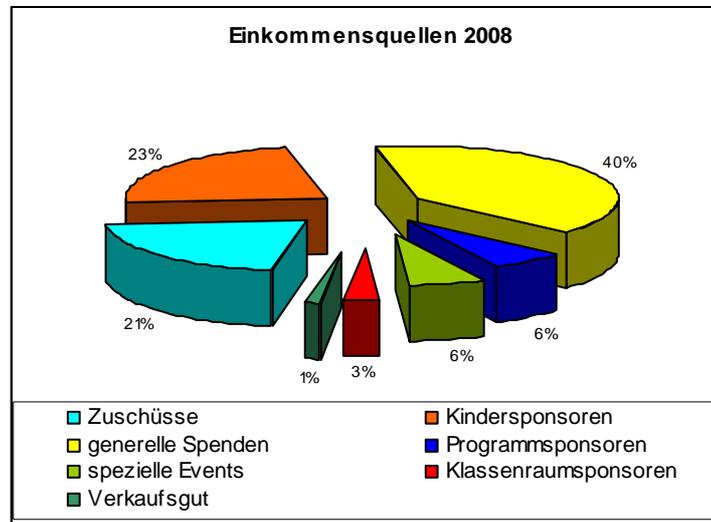


Abbildung 10: Einkommensquellen 2008 von ‚Safe Passage‘
 Quelle: Financial Report ‚Safe Passage‘ 2008, bearbeitet von Barbara Koch

Abbildung 10 zeigt die Einnahmequellen von „Safe Passage“ in %, wo man erkennen kann, dass das Projekt hauptsächlich durch Spendengelder jeglicher Art finanziert wird. Zusätzlich müssen die Volontäre zu Beginn ihrer Tätigkeit 50US\$ zahlen, in denen 2 T-Shirts, eine Tour, und Essen inkludiert ist. Ihren Transfer an die Arbeitsstätte finanzieren sie selbst, das wären dann 7,5€ pro Woche und entlasten somit etwas das Budget von ‚Safe Passage‘. Für die weiteren Kosten, die im Projekt anfallen, kann man die unterschiedlichen Programme heranziehen. Alle Programme werden auch von speziellen Sponsoren unterstützt, die monatlich Geld zur Verfügung stellen, z.B. wurde erst vor kurzem der Sportplatz neben dem Kindergarten errichtet. Eine weitere finanzielle Ausgabe betrifft den Sicherheitsaspekt, der leider immer teurer, aber wichtiger wird. Immer mehr Personen sind nötig, die aufpassen, dass nichts gestohlen wird, da in den Gebäuden Computer und Fernseher stehen. Kinder und Mütter zahlen für die Teilnahme am Projekt nichts, sie müssen sich nur an die Spielregeln der regelmäßigen Teilnahme halten.

²⁸ BASF ist weltweit das führende Chemie- Unternehmen mit rund 97.000 Mitarbeitern, die Kunden und Angestellte in der ganzen Welt haben.

11.8.4. Die Programme des Projektes ‚Safe Passage‘



Foto 9 Spielraum der Kinder
Quelle: Barbara Koch

11.8.4.1. Früherziehungsprogramm

Für dieses Programm hat Ana Karen Luarca die Verantwortung und auch mit ihr durfte ich ein Interview führen, in dem sie mir die Struktur, die Aktivitäten und die Ziele des Programms näher brachte.

Dieses Programm startete im August 2004, um den jüngsten (1-6 Jahre) und wehrlosesten Kindern vom Müllberg in Guatemala-Stadt eine sichere und liebevolle Umgebung zu bieten. Das Team bietet den Kindern eine gesundheitliche Basisversorgung und bereitet sie auf ihre bevorstehende Schulzeit vor, indem sich die Mitarbeiter um die Kinder kümmern, während ihre Eltern am Müllberg arbeiten. Im August 2009 hatte das Programm insgesamt 86 Kinder zu betreuen. Jede Altersgruppe hat ihren eigenen Saal, wo sie von 2-3 guatemaltekischen Lehrerinnen, zusammen mit Volontären, betreut werden. Für die wenigen Kinder, die Probleme, wie Autismus, Sehprobleme, Schlafstörungen aufweisen oder für solche die mit Drogen und zu extremer Armut aufgewachsen sind, gibt es speziell ausgebildete Frauen, die sich um sie kümmern.

Ein Tagesablauf für die Kinder in der Guaderia schaut folgendermaßen aus, zeigt wie engagiert die Betreuer und ihre Volontäre sind, und welches Gerüst hinter diesem Programm steckt. Die Kinder kommen um 8:30 in die Guaderia, werden mit einem ‚Guten Morgen‘ begrüßt und bekommen ein Frühstück, das meistens aus Müsli, Milch, Eier und Frijoles²⁹ besteht.

²⁹ Schwarze Bohnen, die man als Püree oder als ganze Bohnen isst. Man bekommt Frijoles zu jeder Speise und zu jeder Tageszeit.



Foto 10 Kindergartenraum

Quelle: Barbara Koch



Foto 11 Spielplatz im Kindergarten

Quelle: Barbara Koch

Danach gehen sie mit ihren Betreuern in die Klassenräume, wo zu Beginn des Tages auf persönliche Hygiene Wert gelegt wird, die Zähne geputzt werden und das Gesicht gewaschen wird. Nach dieser Aktivität gibt es einen Sesselkreis, wo die Kinder Respekt vor anderen Leuten lernen sollen, Regeln im Lebensumgang besprochen werden und aktuelle Themen spielerisch behandelt werden. Jeden Monat gibt es ein spezielles Thema, zu dem die Kinder basteln, singen und spielen. Um 10:30 Uhr gibt es den ersten Snack, der aus Früchten und Vitaminen besteht. Danach gehen die Kinder auf den Sportplatz, machen Musik oder spielen am Spielplatz. Um 11:30 Uhr bekommen die Babys ihr Mittagessen und um 12:00 Uhr der Rest der Kinder. Nach dem Essen gibt es eine Stunde Schlafpause. Um 15:30 Uhr gibt es einen weiteren Sesselkreis, indem dann auch öfters Kinder zwischen 5 und 6 Jahren teilnehmen, die erst um 13:00 Uhr in das Projekt kommen, weil sie davor in der Vorschule sind. Für sie gibt es um 13:30 ihr Mittagessen und dann müssen sie sich ihre Zähne putzen und das Gesicht waschen und auch für sie gibt es dann den Willkommenskreis. Die Älteren machen danach ihre Hausübungen und erhalten Diktate, Übungen in Mathematik, und die Betreuer helfen in allen Sachen, die sie für ihre Schule benötigen. Um 16:00 oder um 16:30 gehen die Kinder dann nach Hause. Die Kinder müssen aus Sicherheitsgründen mit ihren Eltern in der Früh in das Projekt gebracht werden. Kommen sie nicht mit ihren Eltern, brauchen sie eine Bestätigung der Eltern, dass sie alleine kommen oder mit jemandem mitgehen dürfen. Eine Familie braucht, damit ihre Kinder in das Projekt aufgenommen werden, einen Lebenslauf der Eltern, eine Personenbeschreibung, sie müssen einen Fragebogen ausfüllen und ein Foto der Mutter beilegen. Pro Familie werden 2 Kinder im Projekt

zugelassen, da mehr finanziell nicht verkraftbar waren. Diese Beschränkung ist auch ein Versuch, die Geburtenrate zu senken.



Foto 12 Raum der Babys im Kindergarten I
Quelle: Barbara Koch



Foto 13 Raum der Babys im Kindergarten II
Quelle: Barbara Koch

Ziel des Programms ist es, die sozial- und umweltbedingten Mängel in ihrer Entwicklung auszugleichen, ihnen Spaß am Lernen zu vermitteln, ihnen Singen, Tanzen und Kunst näher zubringen. Wichtig ist, die Verbindung zwischen Müttern und Kinder zu forcieren, was dazu führt, dass ‚Safe Passage‘ die Mütter in die Kinderprogramme einbindet und viele Mütter z.B. auch als Putzkräfte im Projekt tätig sind. Sie nehmen sich auch die Zeit, um einmal im Monat ihr Kind im Programm zu besuchen und ihnen bei den Aufgaben zu helfen, gemeinsam mit den Mitarbeitern zu kochen, zu basteln,...Dies gibt den Müttern die Sicherheit, sich verantwortlich für die Schulbildung ihre Kinder zu fühlen und es hilft ihnen, die positive Entwicklung der Kinder in den frühen Jahren besser verstehen zu können und die Wichtigkeit dieses Prozesses zu erkennen. Die Kinder bis 6 Jahren lernen nach einem speziellen Programm und kennen bereits Zahlen, Farben, das ABC, sprechen einfache englische Sätze und können dadurch leichter im Grundschulunterricht folgen, da sie dann die sozialen Startnachteile bereits aufgeholt haben. Der soziale Bildungsunterschied wird geringer, die Möglichkeit eine weiterführende Ausbildung zu besuchen und die Perspektive in der Arbeitswelt wird besser sein.

11.8.4.2. Erwachsenenbildung

Mehr als 60 Mütter und Großmütter im Alter von 19 bis 84 Jahren lernen bei Safe Passage schreiben und lesen. Die Klassen werden von einem lokalen Guatemala-Lehrer und einem Langzeitvolontär geführt. Beide haben engen Kontakt zu ihren Schülerinnen. Ein außergewöhnliches Beispiel für den Erfolg dieses Programms ist Dona Etelvina. Mit

74 Jahren, ohne jemals eine Schule besucht zu haben, konnte sie bereits nach 5 Monaten bei Safe Passage ihren Namen schreiben und lesen. Sie erkennt einige Buchstaben im Alphabet und macht einfache Additions- und Subtraktionsrechnungen. Viele andere Studenten mit nur 1 oder 2 Jahren Grundschulausbildung können durch die Hilfe von Mitarbeitern bei Safe Passage auf dem Niveau der 3. oder 4. Schulklasse lesen und schreiben lernen. Sie alle sind positive Vorbilder für ihre Kinder und Enkelkinder, sie zeigen ihnen, dass man mit harter Arbeit Ziele und Träume, egal in welchem Alter, verwirklichen kann.



Foto 14 Bibliothek im Hauptgebäude
Quelle: Barbara Koch



Foto 15 Erwachsenenbildung
Quelle: Barbara Koch

Im Zuge meines Aufenthaltes hatte ich die Möglichkeit, mit 2 Müttern zu reden, die beide eine schreckliche Vergangenheit hatten und durch Safe Passage endlich die Möglichkeit sehen, eine erfolgreichere Zukunft haben zu können.

Die Mamas sind schon unterschiedlich lang im Projekt, Irma ist seit Beginn des Projektes dabei und Dory lernt seit 1 Jahr zusammen mit anderen Müttern. Beide haben auch ihre Kinder im Projekt, entweder in der Grundschule oder im Kindergarten. Es ist ihnen sehr wichtig zu wissen, dass ihre Kinder die Chance auf ein besseres Leben haben werden, als sie es hatten und dass sie wissen, sie haben eine Anlaufstelle, wo sie warmes Essen bekommen, Schulförderung erfahren und wo sich ausgebildete Leute um ihre Kinder kümmern ohne häusliche Gewalt befürchten zu müssen. Durch die Erwachsenenbildung bekommen die Mütter die Möglichkeit, ihren Kindern bei Aufgaben zu helfen, mit ihnen über verschiedene Themen zu diskutieren und sie bekommen eine Ausbildung, die auch eine universitäre Weiterbildung ermöglicht. Safe Passage unterstützt die Mütter mit Computer, Schreib-, Lese- und Rechenkursen. „Es ist

spät, aber es ist niemals zu spät seinen Traum zu leben!“ Ein Satz, den Dory während des Interviews gesagt hatte, und der mich persönlich sehr beeindruckte. Sie sehen in die Zukunft, vergessen die Vergangenheit so gut es geht und haben immer einen Hoffnungsschimmer in ihren Augen.

11.8.4.3. Sportprogramm

Dieses Programm, initiiert von Coca-Cola und geführt von Hanneke Velthuijsen, wurde im Jänner 2009 von Safe Passage gestartet und unter dem Motto ‚ein gesunder Körper führt zu einem gesunden Geist‘ geführt. Dieses Programm inkludiert Fußball, Basketball, Lacrosse, Schwimmkurse, Break-Dance und Kampfsportarten für jedes Kind. Der Erfolg von Safe Passages Lacrosse und Break-Dance Initiative und der Guatemala City United Way Schwimmklasse hat bereits gezeigt, wie bei Athleten wertvolle soziale Fähigkeiten gefördert werden können, zum Beispiel das Verhandeln



Foto 16 Sportplatz neben dem Kindergarten
Quelle: Barbara Koch

mit gegnerischen Gruppen oder die Bereitschaft für das Lernen gesteigert werden können. Signifikant ist, wie durch Spiel und Match gelernt wird, Verantwortung zu übernehmen. Ein Programm, das entwickelt wurde, um den Studenten neben den schulischen Leistungen auch im Sport Erfolgserlebnisse zu vermitteln.

11.8.4.4. Förderunterricht im Projekt

In Guatemala besuchen die Kinder die öffentliche Schule halbtags. Die andere Hälfte des Tages verbringen jene, die im Projekt registriert sind, in dem Bildungszentrum von Safe Passage. Eli Lopez Gomes ist ein Lehrer für den 5. und 2. Schulgrad in Safe Passage. Die 5.Klasse ist für Eli die wichtigste, da sie danach in den 6. Schulgrad wechseln, in Guatemala der letzte vor dem Schulabschluss. In meinem Gespräch mit ihm erklärte er mir, dass es nicht einfach ist, Lehrer im Projekt ‚Safe Passage‘ zu sein. Man hat in den Unterrichtsstufen verschiedene Kinder aus verschiedenen Schulen sitzen, die alle unterschiedliche Themen behandeln, das heißt, dass er auf all die Themen vorbereitet sein muss.



Foto 17 Klassenräume I

Quelle: Barbara Koch



Foto 18 Klassenräume II

Quelle: Barbara Koch

Neben seinem Job als Lehrer ist seine Funktion auch die eines persönlichen Beraters. Kinder mit allen möglichen Problemen, mit Eltern, Lehrer, Freunden kommen zu ihm. Probleme, die man im Projekt zu lösen versucht, sind Probleme, die sie nicht mit nach Hause nehmen müssen und über deren Lösungen sie vielleicht auch ihr weiteres Leben in den Griff bekommen können und auch anderen Familienmitgliedern oder Freunden beim Lösen deren Probleme helfen können.

Die Kinder werden von ihren Paten unterstützt, die ihnen die Schulmaterialien, wie Bücher, Hefte und Stifte zahlen. Mit der Unterstützung von Lehrern aus Guatemala und Volontären aus der ganzen Welt bekommt jedes Kind Hilfe bei den Hausaufgaben. Jede Altersstufe hat ihre eigene Klasse mit speziellen Lehrern, deren formale Qualifikation von Grundschulausbildung bis teilweise auch Universitätsabschlüssen reicht. Für jeden Grad gibt es somit passend ausgebildete Lehrer. Auffällig ist, dass im Projekt Safe Passage hauptsächlich Frauen als Lehrerinnen agieren. Eli ist der einzige männliche Lehrer, er selber sagt zu diesem Thema, dass Frauen einfach mehr Geduld und mehr Herz im Umgang mit Menschen und vor allem mit Kindern haben. Durch die unterschiedlichsten Programme, die angeboten werden, zeigt dieses Projekt, welches Potenzial in den Kindern stecken kann. Die Kinder, die am Projekt teilnehmen, kommen um 8:15 Uhr (da viele öffentliche Schulen in Guatemala erst nachmittags beginnen) in das ‚Safe Passage‘ Gebäude, gehen mit ihren Lehrern in die Klassen, putzen Zähne und Gesicht, erhalten dann Englischunterricht und machen Aktivitäten wie Spiele, Sport oder Musik. In ihrer unterrichtsfreien Stunde vor dem Mittagessen müssen die Kinder Hausaufgaben machen und erhalten Förderunterricht. Geschlossen werden sie dann nach

dem Mittagessen aus dem Projekt entlassen und der Schulalltag geht für die Kinder in die nächste Runde, nämlich in die der öffentlichen Schulen.

11.8.4.5. Medizinische Betreuung

Im Juli 2005 öffnete Safe Passage eine medizinische Klinik im 3.Stock des Hauptgebäudes mit Unterstützung von Bayer Pharmaceuticals. Die Klinik bietet medizinische Betreuung für Kinder im Projekt sowie für deren Familienangehörige. Viele der Kinder leiden an Krankheiten wie: infektiöse Atemwegserkrankungen, Hautausschlägen und Magenbeschwerden, hervorgerufen durch die Verschmutzung und das Gift in ihrer Umgebung. Viele der Familienmitglieder arbeiten immer noch jeden Tag am Müllberg und sind so größeren gesundheitlichen Risiken ausgesetzt, giftigen Dämpfe können auch zu vermehrten Krebsgeschwüren führen. Die gesundheitlichen Risiken, die durch die Arbeit am Müllhaufen entstehen, sind enorm. Safe Passage arbeiten daran, den Kindern die Möglichkeit für ein gesundes Leben zu geben, durch Bildung und medizinische Unterstützung. Bayer Pharmaceuticals stellt einen Vollzeitarzt und eine Krankenschwester sowie ärztliche Utensilien und Medikamente für Kinder und deren Familien zur Verfügung. Eine Möglichkeit für die Gesundheit und das Wohlergehen eines jeden Kindes zu sorgen und die Vision einer besseren, gesunden Zukunft aufrechterhalten.

11.8.4.6. Englisch-Programm

Englisch hat einen direkten Einfluss auf eine erfolgreiche Zukunft der Kinder. Die englische Sprache fließend zu sprechen, bildet für die Kinder von Safe Passage die Basis, um ein Leben außerhalb des Müllbergs beginnen zu können und eröffnet ihnen neue Perspektiven für Berufe in medizinischen, technischen und erzieherischen Bereichen. Das Englisch-Programm bei ‚Safe Passage‘ startete 2004 mit einem Volontär, der kleine Gruppen betreute. Die Kinder erhalten jeden Tag der Woche 30 Minuten Englischunterricht. Eli meinte dazu, dass auch wenn die Kinder nicht englisch lernen wollen und es ihnen nicht gefällt, oder sie lieber gerade was anderes machen würden, durch die 30 Minuten am Tag zumindest 1 oder 2 englische Wörter hängen bleiben. Und genau das ist der Sinn der Englischstunden, dass sie von Zeit zu Zeit einfach einige englische Wörter aufschnappen und irgendwann dann das Interesse an der Sprache erwacht und sie sie im Alltag anwenden können, sich mit Touristen oder

Volontären, die kein Spanisch können mit den wichtigsten Vokabeln verständigen können.

11.8.4.7. Ernährungsprogramm

Im Jahr 1999, als ‚Safe Passage‘ seine Tore öffnete, bot das Projekt zunächst eine Anlaufstelle für Kinder, die eine gesunde Mahlzeit erhalten sollten, um auch der Versorgungsnot im Alltag zu entkommen. Diese Komponente entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Service für die Kinder und deren Familien. Für viele der Kinder sind die warme Mahlzeit und der Snack bei Safe Passage lebenswichtig, da sie oft die einzigen Mahlzeiten am Tag sind. Mit Hilfe von Spenden, und der Unterstützung durch Sponsoren ist es möglich, die Kinder mit einer warmen und ausgewogenen Speise, bestehend aus Gemüse, Bohnen, Reis und Fleisch, zu versorgen. Während meines Aufenthaltes konnte ich auch die Köchin des Projektes interviewen, die mir noch mehr Einblick in das Leben der Kinder und Angestellten bei ‚Safe Passage‘ vermittelte. Dona Isa arbeitet seit 7 Jahren als Köchin in dem Projekt.



Foto 19 Essensräume für die Kinder

Quelle: Barbara Koch



Foto 20 Küche

Quelle: Barbara Koch

Ihr Sohn ist 15 und besucht seit der Vorschule regelmäßig das Projekt. Dona Isa und Luis kochen jeden Tag für mehr als 500 Kinder, Volontäre und das Personal. Es gibt ein Mittagessen und 2 Snacks, bestehend aus Früchten oder Pancakes, einen um 11:00 Uhr und einen um 15:00 Uhr. Ein weiterer Punkt in der Ernährungsunterstützung für die Kinder ist das Jausenpäckchen. Dieses Essensservice ist eine enorme Hilfe und ein wichtiger Beitrag für die ärmsten der armen Familien. Für Kinder und Angestellte ist das Essen gratis. Das Mittagessen besteht aus Fleisch, manchmal auch aus einer Hühnersuppe, Huhn oder Schwein. Zum Frühstück bekommen die Kinder Frijoles, Eier,

Brot und eine Tasse Müsli oder Pancakes, und immer ein Glas Milch. Abendessen gibt es nicht im Projekt, weil es um 15:00 Uhr einen Snack gibt und um 16:00 Uhr die Kinder nach Hause gehen.

Dona Isa macht mit Enrique, den Plan für das Essen pro Woche. Oft ist es jede Woche verschieden, aber hauptsächlich wird das gekocht, was den Kindern schmeckt und gesund ist. Die Kosten für das Essen tragen Sponsoren oder Gruppen, die exakt dafür spenden. Der Sinn hinter dieser Idee ist, den Gesundheitszustand zu verbessern, zu stabilisieren und damit den Lebensstandard zu erhöhen. Gesundere Arbeitnehmer sind leistungsfähiger, verdienen regelmäßig etc.

11.8.4.8. Soziale Dienstleistungen

Eine wichtige Komponente von Safe Passage sind die sozialen Dienstleistungen. Zurzeit hat Safe Passage ein Team für soziale Betreuung, das sicher stellen soll, dass jedes Kind jene Unterstützung bekommt, die es braucht, um in der Schule erfolgreich zu sein. Die Sozialarbeiter arbeiten direkt mit 12 öffentlichen Schulen in Guatemala zusammen, die in Verbindung mit dem Projekt stehen. Durch tägliche Treffen und Hausbesuche beobachten sie die Kinder des Projektes. Sie stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen den Kindern, deren Familie, der Gemeinschaft, den öffentlichen Schulen und Safe Passage dar. Jedem Kind und dessen Familie bietet man eine Anlaufstelle an, wo man sie bei Fragen zu medizinischen Problemen, körperlichen Misshandlungen, Rechtsangelegenheiten, und Problemen bei Drogenmissbrauch unterstützt. Das Team möchte sicherstellen, dass jedes Kind gesund und sicher in seine Zukunft begleitet wird.

11.8.4.9. Wochenend- Clubs

Während der Woche sind die Kinder in der Schule und im Programm von ‚Safe Passage‘, welches sie vom Leben auf der Straße weg in einem geschützten Bereich führen soll. Jeden Samstag treffen sich die Clubs der Teenager, um in einer sicheren Umgebung gemeinsame Aktivitäten zu machen. Die Clubs stellen den Jugendlichen einen Raum zur Verfügung, wo sie verschiedene Themen diskutieren können, die sie auch zu Hause, in der Schule oder in den Gemeinden, aber auch in verschiedenen Projekten, (wie Kunst und Handwerk, Sport) betreffen. Ziel ist es, dass die Jugendlichen ihr Vertrauen und ihre Selbstachtung stärken, sodass sie gute Entscheidungen für ihr Leben fällen können. Oft sind besondere Ausflugsziele wie der Besuch eines Museums,

des Wasserparks, Wandern oder sogar der Besuch des Vulkanes für die Jugendlichen zu einem schönen Wochenenderlebnis geworden. Während meines Aufenthaltes besuchte z.B. eine Gruppe junger Leute die Trainingshalle der Gewichtheber-Nationalmannschaft Guatemalas, um ihnen vor Augen geführt zu bekommen, wie man ein Champion werden kann, wie man gesund bleibt und wie man viel Ausdauer bekommt. Den Jugendlichen werden im Rahmen solcher Aktivitäten neue Perspektiven eröffnet. Ein weiterer Versuch, die Kinder von den Straßen zu holen, um ihnen Sicherheit zu bieten.

Ein besonderer Club ist der „Mutter-Club“. Die Mütter werden ermutigt, sich an den Samstags-Clubs zu beteiligen, bei diesen Aktivitäten zu helfen und diese mit zu gestalten und bei Themen wie Erziehung und Hygiene mitzudiskutieren, um so ihre Kinder bei deren Ausbildungen zu begleiten. Viele der Mütter arbeiten schon seit 15, 20 oder 30 Jahren im Müllberg. Durch den Eintritt in den "Mutter-Club" bekommen sie eine neue Chance, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sich neue Ziele zu stecken.

11.8.5. Probleme im Projekt

Gibt es überhaupt Probleme? Dieser Frage bin ich während meiner Recherche nachgegangen und habe versucht, durch Gespräche und Beobachtungen eine Antwort auf diese Fragen zu finden. Durch eine nähere Betrachtung der Geschichte und Hintergründe des Projektes ‚Safe Passage‘ kamen dann doch einige Probleme ans Tageslicht. ‚Safe Passage‘ ist durch seine Entstehungsgeschichte amerikanisiert, was heißt, dass durch die Gründerin, viele Mitarbeiter, beteiligte Organisationen aus Amerika viele Ideen nach Guatemala gebracht worden sind, die in Amerika einwandfrei funktionieren, aber in Guatemala durch kulturelle und religiöse Unterschiede einfach nicht funktionieren können. Das Hauptproblem liegt nicht in den Ideen, sondern in der Umsetzung in Guatemala. Amerikanische Strukturen und Organisationen mit Leuten aus anderen Kulturen und Traditionen durchzuführen ist nicht immer einfach und es stellt sich auch die Frage, ob es oft nicht noch mehr Sinn machen würde, neben amerikanischen Strukturen auch auf traditionelle Organisationsformen zurückzugreifen. Wenn aber im Projekt durch die amerikanischen Wurzeln auf administrativer Ebene nur Englisch als Umgangssprache verwendet wird, so ist es für guatemaltekische Mitarbeiter, die kaum bis keine Englischkenntnisse haben, fast unmöglich, im Administrationsbereich arbeiten zu können. Sie werden nie auf höchster Ebene arbeiten, da es immer amerikanische Mitarbeiter geben wird, die sich um den Posten des Geschäftsführers bewerben.

Dadurch, dass die Regierung nicht hilft, aufgrund der, im Punkt Finanzierung des Projektes ‚Safe Passage‘, schon genannten Gründe, den finanziellen Ausgaben, der fehlende Hauptsponsor und der Verteilung von Löhnen und Ausgaben kann es in Zukunft zu Geldnöten im Projekt kommen. Vor allem durch die Wirtschaftskrise sind bereits im Laufe von 2009 einige private Sponsoren zurückgetreten. Doch selbst dieses Problem wird ‚Safe Passage‘ lösen und weiterhin den Kindern die Hoffnung auf eine gute Zukunft mit Job und Familie ermöglichen.

11.8.6. Erfahrungen und persönliche Stellungnahme zu den Interviews

Meine Tage im Projekt waren für mich hoch interessant, ich habe viel gelernt, viel erfahren, viel Zeit investiert, um möglichst viel Informationen über das Projekt zu erhalten. Aber nicht nur Grundinformationen waren das Ziel, sondern es ist mir gelungen, in die Hintergründe des Projektes einzutauchen, Wünsche und Hoffnungen von Leuten im Projekt zu erfahren. Während dieser Zeit bin ich oft zu meiner Gastfamilie gekommen und war bei den Tischgesprächen geistig abwesend. Meine Gedanken waren bei meinem vergangenen Tag, bei Geschichten, die mir erzählt wurden, bei den Aufgaben, die Mütter in ihrem Alltag zu erledigen haben, bei den Zukunftsträumen, für die gearbeitet und gelernt werden. Kinder, die ihre Geburtstagsgeschenke von ihren Paten aufmachen, die Kinderaugen, die sich freuen, die Köchin, die mit Passion 500 Teller Essen kocht, damit die Kinder versorgt sind. Mütter, die stolz auf ihre Kinder sind, wenn sie einen Bildungsgrad hinaufsteigen, wenn sie lachend und singend aus dem Unterricht kommen. Die Hoffnung, die in der Zukunft liegt, zu spüren, den Ehrgeiz haben, etwas zu erreichen, einen besseren Job zu bekommen, ihren Familien zu helfen, aus der Armut herauskommen zu wollen. All diese Gedanken haben mich nach meinen Gesprächen begleitet, Dinge, Hoffnungen, und Geschichten, die man nur schwer auf Papier bringen kann, da sie fast unglaublich sind. Wenn ich den Müttern und Angestellten und Kindern in die Augen gesehen habe, die strahlenden Augen, voller Stolz und Dankbarkeit, verglich ich es mit der Situation von Müttern in Europa, in Österreich. Welch ein Unterschied! In Europa haben wir Ausbildungsmöglichkeiten und streiten uns, was wir dafür bezahlen sollen, ob wir genügend Plätze haben oder nicht. Wir diskutieren und diskutieren und ungefähr 17 Flugstunden entfernt in Guatemala City leben Familien in Müllhaufen und können mit 30 Jahren nicht lesen und nicht schreiben, freuen sich wenn die Müllwagen endlich die Reste aus der Brotfabrik bringen, damit sie ihr Mittagessen bekommen, „dazu

gibt's etwas Zitrone und schon schmeckt das ganze halbwegs gut“ so ein Mann aus der Filmdokumentation ‚Recycled Life‘³⁰.

Bildung ist Luxus und während meiner Gespräche mit den Müttern ist mir bewiesen worden, dass es Beispiele für Hoffnung gibt, Mütter, die mit ihrer erschreckenden Vergangenheit abschließen und auf eine bessere Zukunft hinarbeiten. Am meisten beeindruckt haben mich die Interviews mit den Mamas. Vor allem schon damals im Gespräch und dann noch mal in Österreich, als ich diese Interviews transkribiert habe. Mir ist ein Schauer über den Rücken gelaufen, als ich wieder und wieder ihre Geschichten gehört habe.

Zum Beispiel Dory erzählt ihre ganze Geschichte so rührend, dass sie 5 Minuten einen Monolog führt und ich mit Maria nur da sitze und zuhöre. Sie wusste jedes Datum ganz genau, wann sie zu dem Projekt dazugestoßen ist, wann sie von Safe Passage zum ersten Mal gehört hatte, wann ihr Kind beim Projekt eingeschrieben wurde. Dory brachte alle Details ihrer traurigen Geschichte, die man kaum auf Papier fassen kann, da sie emotional auf jede Kleinigkeit eingegangen ist und man mit ihr durch ihre Vergangenheit ging. Anders bei Irma, die über ein nicht genanntes Problem redet, es nicht beim Namen nennt, aber selbstbewusst in die Zukunft sieht und so wie Dory ihren Traumberuf gefunden hat und alles dafür gibt, ihn früher oder später ausüben zu können. Beide waren so voller Stolz, in dem Projekt sein zu dürfen, dass sie voller Dankbarkeit strahlen und glücklich sind.

Als ich diese Gespräche abgeschlossen hatte, begann ich so richtig nach zudenken, über Gesagtes und Erzähltes. Und man beginnt sich zu erinnern über welche Kleinigkeiten man sich den Tag zuvor aufgeregt hatte. Kleinigkeiten, die in der Welt dieser Mamas nicht existieren, da sie Tag für Tag um ihr Leben kämpfen, mit ihrem Schicksal zu hadern hatten und viel Trauriges eingesteckt hatten und trotz allem ein Licht am Ende des Tunnels sehen.

12. MIT BILDUNG GUATEMALAS IN DIE ZUKUNFT?

Im August 2007 wurde im Ministerium für Bildung eine neue Struktur für die Bildung in Guatemala vorgestellt, dessen Zweck es war, eine Reihe von Maßnahmen einzuleiten, um im Bereich der Bildung Fortschritte erzielen zu können. In einem ersten Schritt zur Modernisierung des Systems und zur Gestaltung von Bildungsprogrammen baute das MINEDUC einen strategischen Dialog mit verschiedenen Akteuren aus Industrie, Bürgermeister und Abteilungsdirektionen aus dem Jahr 2008 auf, um die Visionen des Bildungssystems von 2009 bis 2012 zu definieren. In der vorgeschlagenen Strategie legt die

³⁰ Ein Film, der sich um das Leben in jenem Müllhaufen dreht, aus dem das Projekt ‚Safe Passage‘ entstanden ist.

gegenwärtige Administration ihren Schwerpunkt auf die Dezentralisierung der unterstützenden Dienstleistungen, der Umstrukturierung der Verwaltung und die Zertifizierung der zentralen Ministeriumsebene. Die Stärkung der mittleren Ebene wurde durch den Aufbau von 20 Abteilungen und den Bezirksstellen erzielt. Schließlich ist die technische Unterstützung für die Bereiche Planung, rechtliche Beratung, interne Kontrolle und Rechtsprüfung vorgesehen. (vgl. Ministerio de Educacion 2008)

Das größte Ziel für die nächste Zukunft ist die Reduzierung des Analphabetismus, die Analphabetenquote sollte bis 2012 auf 10% sinken. Im Folgenden werden einige von der UNESCO entwickelte Methoden angeführt, die verdeutlichen sollen, wie man die Reduzierung der Analphabetenrate erreichen will:

- Einführung einer neuen Variablen in das Bildungssystem: die Motivation;
- Zweisprachige Alphabetisierung (Landessprache Spanisch und Maya-Sprache);
- Interkulturelle zweisprachige Alphabetisierung umfasst die Erstausbildung im Lesen und Schreiben in der Muttersprache;
- Unterstützung von Familienmitgliedern, deren Kinder in die Schule gehen, damit die Eltern, Verwandten oder engen Bekannten auch lesen und schreiben lernen können und somit die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen.
- Die spanische ABCD-Methode ist am Grundsatz ‚learning by doing‘ orientiert. Aktives Lernen und individuelles Entdecken, das das spätere Wissen unterstützen soll, soll in Gruppen ermöglicht werden. Individuelle Unterschiede werden somit beachtet und kollektives Lernen durch spielerische Möglichkeiten aktiviert (vgl. UNESCO 2008).

Nicht nur die UNESCO schlug Lösungsmöglichkeiten vor, auch die Regierung versuchte Lösungen für die Probleme im Bildungssystem zu finden und legte folgende Punkte fest:

- Bekräftigung der Notwendigkeit der Abdeckung des Bildungssystems, um einen gleichberechtigten Zugang aller Bürgerinnen und Bürger zu Bildung verbessern zu können.
- Es soll versucht werden, ein dezentrales und partizipatives Bildungsprogramm zu stärken.
- Ressourcennutzung, Servicereichweite und Betonung der Grundversorgung stehen im Vordergrund. Kooperation zwischen dem Gesundheits- und dem Bildungsministerium können helfen, die Effizienz des Bildungswesens in Guatemala zu steigern.

- Künftige Bildungsinitiativen und –Programme sollten stärker auf der Bevölkerung ausgerichtet werden.
- Die Programme sollen so konzipiert sein, dass auch nicht-formale Bildungskompetenzen gestärkt werden (vgl. Ortiz 2006: 209ff).

Im November 2008 fand die 48. Bildungskonferenz mit dem speziellen Thema ‚Die Zukunft der Bildung‘ in der Schweiz statt. Die Konferenz konzentrierte sich vor allem auf den Ausbau und die Stärke des Verständnisses der Theorie und der Praxis des integrativen Unterrichts, während zur gleichen Zeit diskutiert wird, wie sich die Regierungen zu entwickeln haben, damit man die Ziele und Visionen umsetzen kann. Traditionell hat sich das Konzept nach den Kindern und Jugendlichen zu richten, die alle gemeinsam Recht auf integrative Bildung haben, was gleiche Lernchancen in verschiedenen Arten bedeutet, egal mit welchen sozialen und kulturellen Hintergründen, Fähigkeiten und Kapazitäten. In der Konferenz wird Bildung in verschiedene Faktoren eingeteilt.

- Bildung als Faktor für die Verlegung der empirischen und konzeptionellen Grundlagen für den Aufbau einer demokratischen Bürgerschaft und durch die Kombination von Verantwortung und Bedeutung auf nationaler und lokaler Ebene. Integration bedeutet Verständnis und Respekt für die Vielfalt und die vielen universellen Werte und Normen.
- Bildung als Schlüssel zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sie zeigt, dass Fairness und Wettbewerbsfähigkeit, Gerechtigkeit und Qualität als zusätzliche Konzepte bei dem Versuch, Bedingungen und Möglichkeiten zur Verbesserung der Wohlfahrt zu erreichen, funktionieren können. Ohne eine qualitativ hochwertige Bildung von Kindheit an, kann es zu keinem nachhaltigen Wirtschaftswachstum und einer gleichen Verteilung der Chancen kommen.
- Bildung als Vermittler und die Generierung der Chancen, die sich auf die Verringerung von Armut und Ausgrenzung im Rahmen langfristigen Visionen beziehen. Historisch gesehen hat sich der Trend entwickelt, die Rolle von Bildung bei Armut und bei Aspekten der Ausgleichs- und Sanierungsmaßnahmen zu sehen. In Bezug auf die Regionen bei der Entwicklung des Anwendungsbereichs der Diskussion wurde der Begriff Lernfähigkeit eingeführt.
- Bildung als ein wesentlicher Faktor für die Integration der Würde, die intelligente und produktive nationale Gesellschaften in einer globalisierten Welt gewährleistet. Chancen sollen dadurch ergriffen werden und Hindernisse überwunden. Dies bedeutet

dass die Fähigkeiten ergriffen werden sollen, die Situation des wirklichen Leben auszunützen und zu entwickeln, eine kritische Analyse der Förderung der Realität als auch die Fähigkeiten müssen verstanden werden, um positive und aktive Veränderungen erreichen zu können.

- Bildung als eine Möglichkeit zur Schaffung einer soliden Grundlage für soziale und kulturelle Integration entscheidet zur Bewältigung der enormen Lücken. Diese Lücken sind meist mit kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen Gründen verbunden und werden mit Geschlecht, Ethnizität und Migration in Verbindung gebracht. Grund sind die starken Ausgrenzungen und Entfremdungen von einer Gesellschaft. (vgl. UNESCO 2008)

**„EDUCATION FOR ALL FOR LEARNING TO LIVE TOGETHER:„
CONTENTS AND LEARNING STRATEGIES-
Problems and solutions**

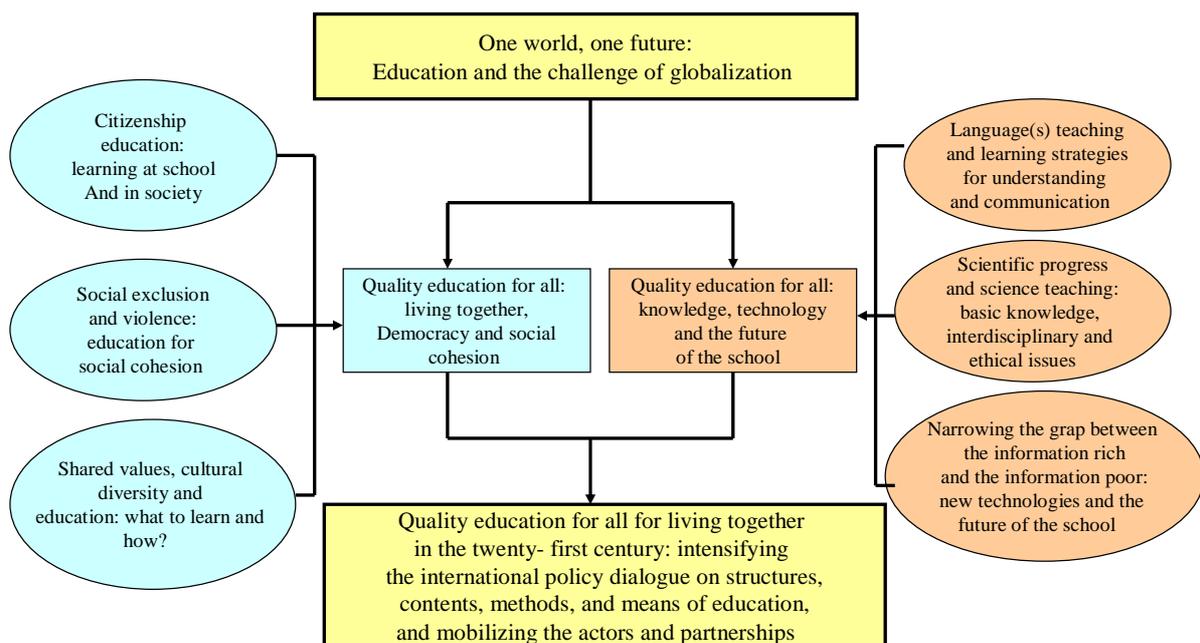


Abbildung 11: Problemlösungsfindung in der Konferenz „Bildung für alle“
Quelle: Educational Innovation and Information 2001

Ein möglicher Weg zur Bewältigung dieser Herausforderung ist die Arbeit rund um das Konzept des Rechts auf Bildung für alle. Der Global Action Plan der UNESCO 2006 macht deutlich, dass die Ziele der EPT³¹, also Bildung für alle, durchführbar sind, sodass Bildung für alle möglich wird.

³¹ Educacion para todos- Educacion for all- Bildung für alle

Die Entwicklung des Bildungssystems und Erreichung des Zieles: - Bildung für alle –basiert auf dem Glauben an das Potenzial des Lernens der einzelnen Schüler, des konzeptionellen Rahmens, der Unterrichtsmethoden. Folglich ist die Förderung eines umfassenden Lehrplans eine wichtige Voraussetzung.

Von großer Bedeutung für die Annäherung der einzelnen Punkte an das Bildungssystem ist der Umgang zwischen Lehrern und Schülern, die gemeinsam die Differenzen beilegen können. Das wiederum ist eine günstige Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit in der Entwicklung des Lehrplans, damit ein integrativer Unterricht mit eigenen Rollenaufteilungen für Kinder und Lehrerstattfinden kann (UNESCO 2008).

Bereits in der 46.Konferenz für internationale Bildung 2001 in Genf wurden Punkte erarbeitet, Bildung und Zusammenleben verbinden sollen:

- Sprache
- Demokratie
- Kommunikation

Theorie und Praxis klaffen jedoch noch immer weit auseinander, denn die Umsetzung des Konzeptes in die Realität ist noch nicht vollständig geglückt. Denn noch immer gibt es laut UNESCO (2008) rund 77 Millionen Kinder, die keinen Zugang zu Schulbildung, nicht einmal zur Grundschule haben und das, obwohl der Zusammenhang zwischen Bildung und Wohlstand allgemein bekannt ist. Diese Abhängigkeit ist in der Zeit der Globalisierung natürlich besonders für Entwicklungsländer und Schwellenländer, also für Länder mit geringer wirtschaftlicher Entwicklung, besonders deutlich erkennbar.

Umso erfreulicher ist es, dass sich in Guatemala sichtbar Fortschritte in der Bildungspolitik abzeichnen. Wenn die Entwicklung auch nur langsam und noch nicht überall greift, ist die Verbesserung im Bildungsbereich nachvollziehbar.

13. FAZIT

Was bereits zu Beginn des 21. Jahrhunderts als Entwicklungsziel festgelegt wurde, nämlich Bildung für alle, konnte bis dato noch nicht wirklich erreicht werden. Das bedeutet demnach, dass es für sozial-, ökonomisch- oder/und ethnisch benachteiligte Kinder noch immer Schwierigkeit gibt wenigstens die Grundschule zu besuchen. Außerdem ist die allgemeine Bildungsqualität in Ländern mit wirtschaftlichen Problemen oft mangelhaft, Fragen zu Aspekten der Problemlösungen, so wichtig sie auch wären, bleibt oft unbeantwortet. Die

Globalisierung, die in den ökonomischen Bereichen bereits überall zu finden ist, hat sich in der Bildungspolitik erst zaghaft durchgesetzt.

Globalisierung könnte ein Synonym für Offenheit werden, das die Welt von kultureller Homogenität befreit und die Vielfalt der Kulturen zulässt. Das Gleiche gilt für die Sprachen, im Fall Guatemalas besonders für indigene Sprachen, deren Bedeutung wir in der Gestaltung, im Ausdruck der kulturellen Identität einer Person und im Wert des Instrumentes für Kommunikation zum Ausdruck kommen. Die Sprache ist eine Voraussetzung für den Erfolg in der Schule. Aber nur wenn die Muttersprache gut beherrscht wird, können andere Sprachen ausreichend gelernt und dann auch angewendet werden, um in der Gesellschaft und Wirtschaft bestehen zu können. Deshalb ist es wichtig, das Bewusstsein der Guatemalteken für andere Sprachen zu wecken, da andere Sprachen im Bereich der internationalen Verständigung und des Dialogs des Lernens von großer Bedeutung sind. Hier sind bereits deutliche Fortschritte erkennbar.

Im Bereich der Demokratie konnte der Bildungsprozess ebenso zu positiven Veränderungen führen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass Bildung unter Demokratien auch gelitten hat, da diese häufig eine enge Verbindung zwischen Schule und sozialer Veränderungen zur Folge hat.

Während die Zusammenhänge zwischen Bildung und gesellschaftlicher Struktur lang bekannt sind, wird die Bildung in letzter Zeit vor neue und komplexe Probleme gestellt, deren Lösung meist mit finanziellen Problemen verbunden sind: die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien in den letzten Jahren muss in die Entwicklung von Lehrplänen und Unterrichtsstrukturen aufgenommen werden. Neue Techniken und Bedingungen müssen für den Bereich von Computereinsatz, Handyverwendung, und ähnlichem gelehrt werden. Dafür braucht es zu erst einmal eine ordentliche Ausbildung der Lehrpersonen, was im Falle Guatemalas oft von NGOs übernommen wird.

Wie man an der Entwicklung des Bildungssystems in Guatemala sieht, kann man die Zukunft der Menschen mit Hilfe von Außen, den NGOs und den beteiligten Personen selbst sichern. Es ist möglich, die Qualität zu verbessern, wenn man den Gründen und Ursachen für Störungen und Diskriminierungen im Bildungssystem nachgeht und diese versucht zu beseitigen. Es müssen alle, Schüler und Schülerinnen, Eltern, Lehrkörper, Regierung, Organisationen, usw. über Lösungsmöglichkeiten und Problembekämpfungen nachdenken und gemeinsam Maßnahmen ergreifen, auf die wesentlichen Elemente eingehen und somit die Qualität der Bildung verbessern. Neben diesen Lösungen muss die Verbesserung der

Kompetenz von Lehrkräften und dessen Arbeitsbedingungen stehen. Weiters müssen genügend Klassenräume für Schüler und Schülerinnen vorhanden sein. Eine gründliche Reform von Lerninhalten, Lehrplänen, Methoden, Strukturen und Mitteln im Unterrecht soll durch das MINEDUC vorgeschrieben und auch eingehalten werden. Bildung muss bis in die ländlichen und ärmeren Gebiete Guatemalas vordringen, aber auch den Kindern, zum Beispiel in Müllbergen, die Chance auf Bildung gewährleisten. Und wenn, auf der Ebene des politischen Dialogs, die Verknüpfung zwischen Bildungs- und Entwicklungspolitik und eine bessere Unterrichtsqualität entstehen würde, käme es in Guatemala Schritt für Schritt zu den benötigten Ressourcen, um in allen Bereichen Guatemalas Fortschritte zu erreichen. Die Bildungsreform in Guatemala ist ein Prozess, der im Laufe der Jahre schon einige Fortschritte erreicht hat, aber noch einiges an Arbeit vor sich hat. Die genannten Zahlen zeigen, wie wichtig es ist, die Priorität unbedingt auf das Bildungssystem zu legen, damit die Zahlen der Analphabeten zurück gehen und Kinder aus sozialen Unterschichten und vor allem auch indigene Frauen in den Bildungsprozess integriert werden können, damit das angestrebte Entwicklungsziel „ Bildung für alle“ auch in Guatemala erreicht werden kann.

Es ist die Aufgabe des nationalen Rates dafür zu sorgen, dass die Positionen des Lehrkörpers, die Unterrichtsstätten, die Schüler und Schülerinnen, ihre Eltern und das Unterrichtsmaterial an Qualität gewinnen und in Einklang zu den Bildungszielen gebracht werden. Der Bildungsprozess muss gestärkt werden. Kommt die Bildungsreform nicht in alle Schulen und Klassenzimmer, wird es immer wieder, vor allem in den kommenden Generationen Guatemalas, zu Ungleichheiten und Diskriminierungen kommen. Es ist aber besonders wichtig, die Unterstützung durch die NGOs anzunehmen, und deren Arbeit zu unterstützen soweit es in den Händen der Regierung liegt, denn durch ihre Projekte, wie beispielsweise „Safe Passage“, die schon früh auf die Bedeutung von Bildung und dessen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung hingewiesen haben, und die sich sehr für marginalisierte Bevölkerungsgruppen einsetzen, kann der Entwicklungsprozess im Bereich Bildung forciert werden. Die Rolle der NGOs kann nur eine unterstützende, aber eine durchaus sehr wirksame sein, wenn sie von den Regierungen zugelassen und akzeptiert werden.

Durch Bildung steigen die Werte und die Würde eines jeden Menschen und sie werden von Prinzipien der Toleranz und Gleichheit geprägt. Dann gibt es auch für Menschen, deren Leben sich auf oder um den Müllhaufen abspielen, oder indigene Mädchen, die im abgelegenen Hinterland aufwachsen, eine Chance auf Bildung und somit einen Hoffnungsschimmer für ihre Zukunft und die ihrer folgenden Generationen, einen sozialen und damit auch einen wirtschaftlichen Aufstieg zu schaffen.

Bildung führt zu nachhaltiger Entwicklung. Bildung für alle bedeutet langfristig auch Wohlstand für alle.

14. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abkürzung	fremdsprachiger Begriff	Erklärung auf deutsch
ASC	La Asamblea de la Sociedad Civil	Versammlung der Zivilgesellschaft
BMZ		Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BSP		Bruttosozialprodukt
CCRE	La multisectorial Comisión Consultiva para la Reforma Educativa	multisektorale Kommission für die Bildungsreform
CNE	El Consejo Nacional de Educacion	Ratschlag der nationalen Bildung
COEDUCA	Comités de Educación	Bildungskomitee in Guatemala, wurde 1997 gegründet
CONALFA	Comité Nacional de Alfabetización	nationale Komitee für Alphabetisierung
COPARE	Comisión Paritaria de Reforma Educativa	paritätische Kommission der Bildungsreform
DDE	Direcciones Departamentales de Educacion	Bundesstaatliche Bildungsdirektion
DDE	Departamento de Educacion	Departments der Bildung
DICADE	Calidad para el Desarrollo Educativo	Bereich für Qualität der Bildungsentwicklung
DIGEBI	Educación Bilingüe Intercultural	Interkulturelle Zweisprachige Bildung
DIGEEX	Educación Extraescolar	außerschulische Bildung
DIGEF	Educación Física	Sportunterricht
DIPLAN	La Dirección de Planificación Educativa	Direktion der Bildungsplanung
EAC	Escuelas de Autogestión Comunitaria	Community Selbstmanagement Schulen
EDU	Direcciones Desarrollo Educativo	Bereich der Ausbildungsentwicklung
ENCOVI	La Encuesta de Condiciones de Vida	Umfrage der Lebensumstände
EPT	Educacion para todos	Bildung für alle
FIS	Los Fondos de Inversión Social	Gründung der sozialen Investition
GTZ	La Misión Técnica Alemana	
IEA	International Association for the Evaluation of Educational Achievement	Internationale Vereinigung für Evaluation und Bildungsleistung
INTECAP	Instituto Técnico de Capacitación y Productividad	Ausbildungsinstitut für Technik und Produktivität
ISE	Instituciones de Servicios Educación	Institutionen des Bildungsservice
KKP		Kaufkraftparität
MINEDUC	Ministerio de Educación	Bildungsministerium in Guatemala
MONALFA	Movimiento Nacional de Alfabetización	Nationale Alphabetisierungsbewegung
NUEFED	El Programa Núcleos Familiares de Educacion	Familienprogramm für Bildung
OIP	Organizaciones de Interés publico	Organisation des öffentlichen Interesse
OPD	Organizaciones Privadas de Desarrrolo	Private Organisation der Entwicklung
OSC	Una Oficina de Servicio a la Comunidad	Büro für die Zivilbereiche

OSC	Organizaciones de la sociedad	Organisation der Gesellschaften
PAE	Programa de Alimentación Escolar	Programm für Schulessensversorgung
PJC	Programa de Formacion de Promotores Juveniles Comunitarios	
PROESCOLAR	El Programa de Apoyo Escolar	Programm der Nachhilfe
PRONADE	Programa Nacional de Autogestión para el Desarrollo Educativo	Programm zum Selbstmanagement für die Entwicklung der Bildung
SEN	Sistema Educativo Nacional	nationale Bildungssystem
SGC	un Sistema de Gestión de Calidad	System der Managementqualität
UCONIME	La Cooperacion Nacional e Internacional	nationale und internationale Kooperation
UCP	La Cooperacion de la Coordinacion de Proyectos	Koordination des Projektes
UDA	Departamentales de Administración	Bereich der Administration
UDA	Las Unidades de Desarrollo Administrativo	Rat der Administrationsentwicklung
UDAF	La Unidad de Administración Financiera	Rat der finanziellen Administration
UDE	Las Unidades de Desarrollo Educativo	Rat der Bildungsentwicklung
UDI	La Cooperacion de Informatica	Bereich der Informatik
UN	United Nations	Vereinten Nationen
UNESCO	La Organización de Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura	Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
UNICEF	The United Nations Children´s Fund	Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
UNICOM	La Unidad de Comunicación Social	Rat der sozialen Kommunikation
UPAF	Departamentales de Planificación y Administración Financiera	Bereich der finanziellen Planung und Administration
UPAF	Las Unidades de Planificacion y Administracion Financiera	Rat der Planung und der administrativen Finanzierung
UPE	La Unidad de Planificación Educativa	Rat der Bildungsplanung
USAID	La Agencia de Estados Unidos para el Desarrollo Internacional	US-Agentur für Internationale Entwicklung
z.B.		zum Beispiel
z.T.		zum Teil

15. LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS

15.1. Literaturverzeichnis

- Adams, Don; Adams Janet (1986): Education and Social Development. Review of Educational Research, International Development Education. In: American Educational Research Association. Vol. 38, No.3, pp. 243-263
- Adams, Don (1971): Education in national development. London: Routledge & Kegan Paul
- AVANCSO (1998): Imágenes Homogéneas en un país de rostros diversos. El sistema Educativo Formal y la conformación de referentes de identidad nacional entre jóvenes guatemaltecos. No.11. Asociación para el avance de los ciencias sociales en Guatemala.
- AVANCSO (1995): Trabajo y organización de Mujeres. Su influencia en la construcción de los significados de la identidad de género femenino. No.10.
- Barillas, Edgar (2001): La reforma educativa de Guatemala, Ministerio de educación. MINEDUC, Cuadernos Pedagógicos No. 7
- Bergmann, Herbert (1986): The Effects of Education on Rural Development. In: Ländliche Entwicklung und gemeinsames Lernen: Bedingungen und Forderungen für einen anderen Weg. Frankfurt/M..S. 161-176
- Birdsall, Nancy (1976): Women and Population Studies. In: The University of Chicago Press. Vol.1, No.3, pp. 699-712
- Boueke, Andreas (1996): Kampf der Kleinsten: Kinder in Lateinamerika. 21 Reportagen aus Guatemala. Unkel/Rhein : Horlemann
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.(2004): Guatemala. Leben für Gerechtigkeit, Menschenrechte in Guatemala. Wien: Welthaus/Referat der Erzdiozese Wien für Mission und Entwicklung.
- Cazali, Lilian de; Reyes, Virgilio; Moscoso, Victor J. (1998): Perspectivas de los Jóvenes sobre la Democracia en Guatemala. Guatemala: FLACSO
- Cohen, Yehudi, A. (1970): Schools and Civilizational States. In: The Social Sciences and the Comparative Study of Educational Systems, Scranton: International Textbook Company
- Conchi, Vera-Valderrana (2000): El sistema educativo en Guatemala; IN: Voces, Casa Xelajú. Nr.6.
- Cumatz Pecher, Carlos (2004): La educación superior en Guatemala. Asociación de Estudiantes Universitarios. Guatemala: IESALC

- Curbach, Janina (2003): Global Governance und NGOs. Transnationale Zivilgesellschaft in internationalen Politiknetzwerken. Leske + Nudrich, Opladen. Deutschland
- Der Fischer Weltmanach 2009 (2008): Zahlen-Daten-Fakten. Fisch Taschenbuch Verlag-Frankfurt am Main
- Der Fischer Weltmanach 2002 (2001): Zahlen-Daten-Fakten. Fisch Taschenbuch Verlag-Frankfurt am Main
- Der Fischer Weltmanach 1996 (1995): Zahlen-Daten-Fakten. Fisch Taschenbuch Verlag-Frankfurt am Main
- Dias, Patrick V. (1981): Erziehungswissenschaft, Bildungsförderung und Entwicklung in der Dritten Welt. In: Zeitschrift für Pädagogik. 16. Beiheft. Die Dritte Welt als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung. Weinheim, Basel. S.33-48.
- DSW-Datenreport (2008): Soziale und demografische Daten zur Weltbevölkerung. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung. Population Reference Bureau.
- DSW-Datenreport (2002): Soziale und demografische Daten zur Weltbevölkerung. Deutsche Stiftung Weltbevölkerung. Population Reference Bureau
- Dubbeldam, L.F.B. (1994): Development, culture and education. International yearbook of education. Paris: Unesco
- Educational Innovation and Information (2001): Forty-sixth session of the international Conference on education. Education for all for learning to live together: Contents and learning strategies-problems and solutions. Nr.106. Genf
- España Calderón, Olmedo (2007): El camino de la educación en Guatemala. Óscar de león castillo.
- Europäische Kommission. Guatemala. Länderstrategiepapier 2007-2013
- Fägerlind, Ingemar (1986): Education and national development. A comparative perspective. Oxford: Pergamon Press
- FUNDEMOS (2003): Diversa, Maya. Análisis del Acontecer Político, Económico y Social de Guatemala 2002. Guatemala
- FUNDEMOS (2002): Panorama Político. La Complicada y singular correlacion de poder. Centro de Investigacion para el Desarrollo y la Democracia. p.7.
- Freire, Paulo (1991): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Hamburg.
- Gauster, Susanne; Oberleithner, Angelica (1998): Alternative Schulprojekte. Wegweisend für eine generelle Bildungsreform in Guatemala? ÖFSE, Forum 6

- Gomes, Candido (1993): Education, Democracy and Development in Latin America. In: Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Springer. Vol. 39, No. 6. pp.531-540
- González, Mario Aníbal (2001): La descentralización de la educación en Guatemala. Ministerio de educación. MINEDUC, Cuadernos Pedagógicos No.10
- Graham, Alva W. (1967): School in Guatemala. In: The Elementary School Journal. The University of Chicago Press. Vol.67, No.8. pp. 412-416
- Haan, de Gerhald (2007): Bildung für nationale Entwicklung als Handlungsfeld. IN: Praxis Geographie, 09/07, p.4-9
- Hanson, John W.; Brembeck, Cole S. (1966): Education and the development of nations. New York, NY: Holt, Rinehart and Winston
- Heckt, Meike (2000): Guatemala: Interkulturelle Bildung in einer ethnisch gespaltenen Gesellschaft. Waxmann, Hamburg
- Heckt, Meike (2000): Educación intercultural liberadora para todos en Guatemala. Una posibilidad para el futuro de una sociedad multilingüe y pluriétnica. Coban: AK´Kutan, A.V.
- Heckt, Meike (1999): Mayan Education in Guatemala. International Review of Education. In: Springer. Vol. 45, No. 3/4, pp. 321-337
- Inkeles, Alex (1969): Making men modern: on the causes and consequences of individual change in six developing countries. In: American Journal of Sociology, Chicago- University of Chicago Press. p. 208-225.
- Lewis A., Maureen (2007): Exclusion, gender and education. case studies from the developing world ; a companion volume to Inexcusable Absence. Center for Global Development. Washington, D.C.
- Ministerio de educación (2008): Guatemala: Inclusión Educativa: El Camino del Futuro. Un desafío para compartir 2008-2012
- Ministerio de educación (2004): El desarrollo de la educación en el siglo XXI. Informe nacional República de Guatemala. UNESCO. Guatemala
- Ministerio de educación (1978): Ley de Educación Nacional. Reglamento de la ley de educación nacional. Decreto Legislativo numero 73-76. Guatemala
- Nohlen, Dieter (2002): Lexikon. Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Rowohlt Taschenbuch-Deutschland

- Nuscheler, Franz (2005): Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt. 6.Auflage. Diet-Bonn
- Ortiz, Marco Antonio (2005): Guatemala Realidad Socioeconómica, con énfasis en la situación de la niñez y la mujer. Estudios Sociales para 50.Bachillerato. Guatemala : Piedra Santa.
- Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe. (1998): Länderprofil Guatemala. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. Wien: ÖFSE
- Pape Yalibat, Edgar (2001): Contribuciones ocultas de las mujeres a la economía. Guatemala : FLACSO
- Reimers, Fernando (1991): The Role of Organisation and Politics in Government Financing of Education. The Effects of 'Structural Adjustment' in Latin America. In: Comparative Education, Vol.27, No. 1, pp. 35-51
- Sexton, James D. (1979): Education and Acculturation in Highland Guatemala. In: Blackwell Publishing on behalf of the American Anthropological Association, Vol. 10, No. 2, pp. 80-95
- Stimpson R., Catharine (2000): Cambios sociales, económicos y culturales. Los estudios de mujeres. Fondo de cultura económica.
- Tooley, James; Dixon, Pauline (2007): La educación privada es beneficiosa para los pobres. Un estudio sobre las escuelas privadas para los pobres en países de ingresos bajos. Guatemala: Cato Institute y Universidad Francisco Marroquin (UFM)
- UNESCO (2009): Expert consultation on the operational definition of basic education, 17-18.December 2007. Paris. 34p.bilingual
- UNESCO (2008): 48.reunion de la Conferencia Internacional de Educacion; Organizacion de los Naciones, Unidas para la Educacion, la ciencia y la cultura; Oficina Internacional de Educacion.
- UNESCO (2007): Weltbericht „Bildung für alle“
- UNESCO (2006/07): Word Data on Educacion, Guatemala; 6th edition
- UNICEF (1994): Análisis de Situación de la Educacion Maya en Guatemala. Guatemala. UNICEF
- Valenzuela Sotomayor, María del Rosario (2001): Mujer y género en Guatemala. Magia y Realidad. Guatemala: Artemis Edinter
- Villagran, Lucila R.de (1965): Desarrollo historico de la educacion de la mujer y su situacion actual. Guatemala, Universidad de San Carlos de Guatemala.

World Bank (2004): What is Development. In Human Development Report 2004. p.7-11
Zepeda, Raul; Montufar, Florencio (2003): Transformacion curricular formación ciudadana
educacion primaria. Ministerio de educación

15.2. Quellenverzeichnis

ASINDES in Guatemala: www.asindes.org [Zugriff: 26.12.09]

(Ein Überblick über Aktivitäten, Geschichte und Mitarbeiter der NGO in Guatemala)

CARE Guatemala: www.careinternational.org.uk/3300/guatemala/care-in-guatemala.html

[Zugriff: 26.12.09]

(CARE ist eine weltweite NGO die einen Standpunkt auch in Guatemala hat. Diese Seite zeigt Aktivitäten, Hilfeleistungen und Erfolge in Guatemala)

Caritas Guatemala: www.caritasguatemala.org [Zugriff: 28.12.09]

(stellt Ziele und Struktur dieser NGO in Guatemala in den Vordergrund)

Guatemala: http://www.kas.de/upload/audio/Transkriptionen/2007/070912_venezuela.pdf
<http://library.fes.de/pdf-files/iez/04972-20071116.pdf>

Ministerio de Educacion: www.mineduc.gob.gt [Zugriff: 10.01.10]

(Das Bildungsministerium in Guatemala weist mit einer sehr strukturierten Seite die Ziele und Fachgebiete auf. Es stehen viele brauchbare Dokumente zur Verfügung.)

Ministerio de Trabajo y Precisión Social: www.mintrabajo.gob.gt [Zugriff: 10.01.10]

(Arbeitsministerium in Guatemala)

Safe Passage, Financial Report: www.safepassage.org [Zugriff: 08.01.10]

(Safe Passage oder Camino Seguro ist eine weitere NGO in Guatemala, die sich speziell auf Kinder und deren Eltern in der ärmsten Zone Guatemalas spezialisieren und ihnen durch gezielte Förderungen die Chance auf ein besseres Leben geben)

UNICEF: www.unicef.org [Zugriff: 18.12.09]

16. ANHÄNGE

16.1. Interview Nr.1

Nombre: **Maria Tragesser-Gonzalez**

Profesión: **Volontärin und verantwortlich für die internationalen Volontären**

Fecha: **13.08.2009**

Hora: **18:00**

Dirección: **Cafe Sky, Antigua**

B: Volontäre sind gute Stützen, doch die meisten haben keine spezielle Ausbildung in Pädagogik. Was sagen die Eltern zu den Volontären? Sind sie begeistert, dass das Projekt mit „unausgebildeten“ Menschen arbeitet?

M: Sie sind sehr begeistert, weil sie sehen, dass diese Volontäre ihren Kindern so viel helfen können und vor allem in Bereichen unterstützen können, wo sie ihren Kindern nicht mehr helfen können. In allen Bereichen, Mathematik, Deutsch oder Englisch. Und sie sehen deshalb Potenzial in ihren Kindern und sehen es als Geschenk an, dass die Volontäre mit ihnen arbeiten und spielen. Sie sind sehr glücklich, dass sie die Möglichkeit haben ihr Kind zu Camino Seguro zu geben. Weil Camino Seguro ist eine sehr große Organisation, in der wir sehr vielen Kindern helfen können. Die Zahl der Kinder variiert, es können Kinder aus dem Programm hinausgehen und es kommen wieder neue Kinder dazukommen. Jeden Tag gibt es eine andere Anzahl. Es gibt in dieser Zone auch andere Organisationen, die aber nicht so gut strukturiert sind, die alle nur ein kleines Häuschen oder Räume haben.

B: Camino Seguro hat dann doch für alle Bereiche ein eigenes Gebäude?

M: Ja. In der Guaderia, die ist eine Mischung zwischen Kindergarten und Kinderhort.

B: Die Kinder sind ja schon mit ein paar Monaten im Projekt oder?

M: Es gibt einige, aber der Großteil ist mit dem abgeschlossenen ersten Jahr dabei, sie haben eigene Räume und eigene Betten und wir kümmern uns um sie. Die Ältesten sind die die kurz vor der Schule stehen. Wir machen auch schon ein bisschen Englisch mit den Kindern. Diese nennt man „Take care Sätze“. Wir wollen, dass sich die Kinder, anders als ihre Mütter entwickeln, nämlich freier. Sie wissen auch, dass sie sagen können, „Der Präsident gefällt mir nicht, ich steh lieber auf der Seite dieses Präsidenten“. Ihre eigene Meinung kundtun. Wir geben auch Informationstage. Tage wo die Eltern einmal im Monat kommen, wo die Eltern nach den Noten ihrer Kinder fragen. Es gibt dann auch ein Theaterspiel, dass sie erfahren, wie man einen Alltag gestalten kann, zu verschiedenen Themen. Jeder Monat hat ein Thema,

Themen von Glück, Frieden, Liebe und nachdem werden die Theaterstücke und Unterrichtseinheiten gestaltet. Jeder Monat hat eine bestimmte Eigenschaft mit der wir vermitteln, dass es Leben zwischen den Zonen gibt, dass es Wertschätzung gibt.

B: Wie wissen die Eltern, dass sie ihre Kinder dorthin geben können? Gibt es Werbung?

M: Die ersten Kinder sind nur Kinder gewesen, die sich aus dem Müllberg selbst zusammen gefunden haben und nur im Müllhaufen gearbeitet haben. Zurzeit gibt es Wartelisten für die Kinder, sollte eines sterben, was ich nicht hoffe, weil ich alle Kinder liebe, dann rückt eines von der Liste nach.

B: Gibt es Aufnahmekriterien?

M: Es gibt Kriterien, dass man in dieser Zone leben und Eltern haben, muss die in dem Müllberg nach Essen suchen, nach allem suchen, dass sie verwerten können. Es gibt so keine Aufnahmekriterien, es sollte nicht sein, dass sie reich sind, das ist logisch.

B: Sie zahlen nichts für das Projekt, oder?

M: Nein, sie zahlen nichts, sie zahlen vielleicht mal ein Heft, wenn wir keinen Materialienstand mehr haben. Also im Materialienstand gibt es das gesamte Material für die Schüler, wenn ihr Heft voll ist, dann müssen sie ihr altes dort abgeben und bekommen ein neues. In jedem Quartal der Schule bekommen sie ein neues Quartalsheft. Wenn wir keine Hefte mehr haben sollten, dann kaufen sie sich für 2 Quatzales im Geschäft um die Ecke ein Heft.

B: Wie werden die Hefte finanziert?

M: nur durch Spenden.

B: Und das reicht aus?

M: Ja das reicht sehr gut.

B: Camino Seguro arbeitet nur mit den Müttern oder auch mit den Vätern?

M: Wir arbeiten jetzt schon mit den Vätern, das Ding ist halt nur, dass es nicht so viele Väter gibt. Viele arbeiten in den USA und schicken etwas Geld, andere sind weggelaufen, weil sie draufgekommen sind, dass sie eine Frau geschwängert haben, und es gibt solche, die gestorben sind. Und solche die im Drogenring tätig sind. Die meisten Frauen sind allein erziehende Mütter.

B: Arbeiten sie nur im Müllberg, oder auch im Projekt?

M: Die Mütter haben die Möglichkeit in die Elternschule zu gehen, dass aber nicht alle annehmen, vor allem Väter nicht. Ich hatte einen Schüler in meiner Klasse, dessen Vater hat schreiben und lesen gelernt und hat damit schon viel verändert. Dieses Angebot nehmen

lieber die Mütter an. Unsere Köchin hat 3 Kinder bei uns im Projekt. Und Ingo hat auch seine Kinder bei uns.

B: Den Eltern wird der Umgang mit Computern aber schon beigebracht, oder?

M: Ja, weil das heute extrem wichtig ist. Und ich kann dir sagen, dass die Mütter manchmal besser Sachen am Computer beherrschen können als ich selbst.

B: Gibt es Probleme, die das Projekt aufweist, bzw. was kann oder könnte ein Problem in der Zukunft werden? Zum Beispiel: Überschuss an Frauen, dass die Männer dann eifersüchtig werden?

M: Fällt mir jetzt mal nichts ein.

B: Ich mein, Camino Seguro ist ja wirklich gut strukturiert, da muss es ja keine Probleme geben.

M: Wir haben wirklich an alles gedacht, wir haben für jeden Störfall eine Person, die in bestimmten Bereichen der Fachmann ist. Deswegen ist auch die Frage schwer zu beantworten, weil wir haben die Personen, die alles regeln und machen.

B: Ich kenn dies nur von anderen Projekten, die während des Prozesses immer wieder neue Probleme aufgetaucht sind.

M: Camino Seguro ist sehr gut durchstrukturiert und ich bin der Überzeugung, dass Camino Seguro noch sehr lange Zeit bestehen wird, noch vielen Kindern helfen wird damit sie eine bessere Zukunft haben. Da bin ich mir sehr sicher. Wir haben auch nie Gewalt von Nachbarn erlebt, nie Drogen angeboten bekommen, die Sicherheit ist sehr wichtig. Wir arbeiten mit der ganzen Familie und deshalb lassen uns diese Personen auch in Ruhe.

B: Sie sehen wahrscheinlich auch selber, dass es für ihre Kinder eine Zukunft gibt.

M: Also ich laufe vor dem Hauptgebäude ohne Problem herum, sie sehen ja mein Logo.

B: Aber Fredy ist da ja sehr streng.

M: Ja, ich bin halt Halbguatemaltekerin und schaue nicht europäisch aus, deshalb hab ich nicht so die Probleme. Der Türsteher, also der Sicherheitsmann im Hauptgebäude, lässt mich zur Apotheke hinaus, wenn ich sage, ich brauche etwas, schaut bis ich dort angekommen bin und wartet bis ich wieder zurück bin. Natürlich geh ich da jetzt nicht spazieren, aber Fredy ist da sehr streng.

B: Und wie ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen? Frauen sind ja normalerweise oft zu Hause und die Männer arbeiten und jetzt ist es so, dass die erwachsenen Frauen eine Ausbildung bekommen, Lesen und Schreiben lernen und somit ihre Rechte lesen und verstehen können.

M: Das wäre eine gute Frage wenn es Afghanistan wäre, aber hier müssen die Frauen mit anpacken und Müll suchen gehen, sonst reicht das Einkommen des Mannes nicht für die Familie. Es reicht ja jetzt schon nicht aus, wenn alle zwei arbeiten, weil sie leben ja mit weniger als 100 Quetzales, im Monat, und das ist gar nichts [~10€]. Die Männer hier im Land sind sowieso Machos, so wie die Italiener und Spanier und dort arbeiten ja auch die Frauen, weil sonst reicht das Geld ja vorn und hinten nicht aus. Und wenn die Frauen nun arbeiten gehen, und einen besseren Job haben als die Männer, dann gibt es hier immer wieder Streit in der Familie.

B: Viele haben schon ein vorgefertigtes Bild von Guatemala, Guatemala ist arm, es gibt wenig Arbeit, die Frauen dürfen nicht arbeiten und aus diesem Grund gibt es viel Gewalt. Aber in Wirklichkeit stimmt das ja gar nicht so, weil ja auch die Frau arbeiten muss damit genügend Geld für die Familie zusammenkommt und sie überleben können.

M: Also in der Arbeit gibt es keine Frauenbenachteiligung, doch es werden schon eher die Männer für höhere Positionen genommen. Aber dass die Frau so eine Außenseiterin ist, ist es nicht. Denn auch in Camino Seguro gibt es Frauen, die ihren Schmuck herstellen. Aber diese Frauen haben alle 5 Kinder und haben früher Müll gesammelt, heute sammeln sie keinen mehr und stellen stattdessen Schmuck her und verkaufen diesen und haben ihr eigenes „Unternehmen“.

B: Und das aufgrund von Camino Seguro.

M: Ja. Ich bin so stolz auf jede einzelne Mutter, die dies macht. Dieses Projekt ist ein Geschenk für mich in meinem Leben, dass dies auf mich zugekommen ist.

B: Aus welchen Nationen habt ihr Volontäre?

M: Aus der ganzen Welt, Australien, Afrika, Japan, Deutschland, Niederlande, England, Frankreich und Spanien.

B: Wieso ist Deutschland Nummer 1 in Europa, im Bereich der Volontäre?

M: Darüber denk ich gerade nach, viele kommen aufgrund der Medien. In Deutschland kommt grad ganz groß, dieses Auslandsjahr. Dokumentationen über Auslandsjahren. Das ist sehr hoch angesehen. Es gibt viele die reich sind, viele Unternehmer die ihren Kindern diesen Aufenthalt zu sponsern. Viele kommen auch wegen der Universitäten, da sie meinen, dass ihre Studenten vor Abschluss noch ein Auslandsjahr machen sollten.

B: Gibt es Kritikpunkte an dem Projekt? Gibt es Leute die euch das sagen?

M: Hab ich noch nie gehört, das ist ein angesehenes Projekt in ganz Guatemala.

B: Wieso zahlt die Regierung nichts? Es gibt ja auch NGOs wo die Regierung etwas unter die Arme greift.

M: Weil Camino Seguro dies nicht will. Weil wenn die Regierung einmal drinnen hängt, dann beginnt sie zu bestimmen und macht möglicherweise alles zu Nichte.

B: Gibt es Verbesserungen, die zum Beispiel von Volontären vorgeschlagen werden?

M: Wir brauchen Mathematiklehrer! Für mich wäre es wirklich gut, wenn es Volontäre fürs ganze Jahr gäbe.

B: Aber es gibt schon ausgebildete Lehrer?

M: Ja klar. Es gab auch genügend Volontäre, die für 1 Jahr dablief, aber auch diese mussten wieder zurück um Geld zu verdienen.

B: Was sind deine Wünsche für das Projekt, also für die Zukunft?

M: Fürs Projekt, oder allgemeine Armut?

B: Splitteln wir auf.

M: Also für die Situation Armut, wäre mein größter Wunsch, dass jedes Kind eine Familie hätte, wo es aufgenommen wird und wo die Familie deren Wünsche fördert, damit jedes Kind, seinen Beruf und seine Wünsche die es hat, in die Tat umsetzen könnte. Und dass jeder hier in Guatemala schreiben und lesen kann und das dritte wäre auch, dass die Präservative hier in Guatemala nicht so teuer wären. Das sie extra für das Land billig hergestellt werden, Kondome müssen hier rein, dass ist ganz ganz wichtig. Dafür würde ich versuchen alles zu machen, damit auch dieses Land genauso die Möglichkeit hat zu leben, dies zu schaffen. Dazu gehören aber viele Leute, so wie ich.

B: Und fürs Projekt?

M: Wünsch ich mir einen Mathelehrer oder Volontär. Und dass Camino Seguro noch Jahre lang bestehen bleibt und ich wünsche mir ein Frauenhaus, für extra Frauen, die zum Beispiel schwanger geworden sind und einen Platz brauchen um ihr Kind zu bekommen, ohne, dass sie diskriminiert werden.

B: Und wie siehst du die Zukunft des Projektes?

M: Nur positiv. Ich versuche mir auch grad einen Überblick über das Bildungssystem und das Krankensystem zu machen. Denn das Krankensystem ist mehr als grauensvoll. Wenn man zahlt, dann kann man einen Arzt aufsuchen, aber dann wartest du schon mal 6-8 Stunden bis du überhaupt einen Arzt siehst. Aber dieses System ist nur für Arbeiter, Arme können es sich nicht leisten, weil nur für ein Gespräch musst du 150 Quezales zahlen, ein Spezialist verlangt nur für ein Gespräch 250-300 Quezales, da ist aber nichts anderes dabei, kein Blutabnahme, keine Analyse. Deshalb überlegen sich die Leute zweimal ob sie zum Arzt gehen oder nicht. Vor allem in der ärmsten Zone Guatemalas gibt es viele Kakalaken, die in die Ohren gehen und das Trommelfeld zerstören und die Kinder somit schlechter hören. Leute vom Müllberg

haben oft Würmer in der Haut. Es gibt auch eine Mäusekrankheit, die wenn sie auf Dosen gehen, und man trinkt davon stirbt man innerhalb von 4 Tagen. Die ist zwar in Guatemala nicht mehr verbreitet, aber ich bin trotzdem vorsichtig.

B: Erschreckend, dass es überhaupt so ein Projekt geben „muss“...

M: Danke Hanley Denning gibt es dieses Projekt und wir sind ihr alle sehr dankbar und vielleicht musste sie erst sterben, dass dieses Projekt an Bedeutung gewinnt. Früher gab es nur das Mainbuilding, damals gab es noch keine Guaderia, aber alles andere war schon da. Das einzige ist halt, dass der tragische Tod von ihr, Camino Seguro unwahrscheinlich viel öffentliche Aufmerksamkeit gebracht, wo ich mir vorstellen kann, dass ihr tragischer Tod noch mehr Sponsoren aufgetrieben hat, es gibt immer mehr Kinder im Projekt. Das ist die tragische Tragödie.

B: Hening Denning ist für Camino Seguro gestorben.

M: Ja genau und wir hoffen, dass es in der Zukunft immer positive Nachrichten von Camino Seguro zu berichten gibt.

B: Danke für das Gespräch!

16.2. Interview Nr.2

Name: **Marc Wuthrich**

Beruf: **Finanzchef Camino Seguro**

Datum: **18.08.2009**

Uhrzeit: **16:30**

Adresse: **Calle Hermano Pedro Nr.4; La Antigua Guatemala, La oficina de Camino Seguro**

Auch im Gespräch mit dabei: Maria Tragesser Gonzales

B: Hat Camino Seguro einen Hauptsponsor?

M: Camino Seguro hat keinen Hauptsponsor, sondern sehr viele kleine Sponsoren und einige Leute die uns finanziell gut unterstützen, also mit größeren Beträgen. Aber hauptsächlich lebt Camino Seguro von den Kindersponsoren und den Sachspensoren. Von Fundraising der Vereinigten Staaten, von Events, die Leute anschreiben und Sponsoren suchen, aber es gibt keinen Hauptsponsor.

B: Es gibt also schon Leute die Camino Seguro publik machen?

M: Stiftungsraten sind sehr aktiv und die machen jedes Jahr mit mehrere Personen von ihnen Events veranstalten, sei es die Golfturniere oder Charityveranstaltungen so wie man es von

den Vereinigten Staaten kennt. In Europa kennt man das ja eher weniger. Es gibt jedes Jahr einen Lauf von Camino Seguro. Es geht hier gar nicht um viel Startgeld zu bekommen, sondern hauptsächlich Sponsoren zu finden.

B: Und das ist dann nur in Guatemala?

M: Hauptsächlich in den Staaten. Dann gibt es jetzt auch „Freunde von Guatemala“, die ehemaligen Voluntäre sind und das Projekt in ihren Ländern bekannt zu machen.

B: Wie überlebt das Projekt?

M: Also hauptsächlich treffen die Spenden November, Dezember und Anfang des Jahres ein. Weihnachtszeit, das hat sicherlich auch steuerpolitische Gründe und die Geschäfte sehen ihre Resultate. Heuer wird es interessant sein, ob man wieder soviel Geld hereinholt wie in den vergangenen Jahren, weil dann merkt man auch wirklich wie sich die Krise auswirkt, wir mussten das Budget dieses Jahr ein bisschen zurückfahren.

B: Es sind dann hauptsächlich private Personen oder auch kleine Betriebe, die sagen, gut wir sponsern ein bisschen mehr als private Spender?

M: Ja, da ist es durchmischt.

B: Inwiefern spielt die Regierung eine Rolle? Hilft sie dem Projekt?

M: Die Regierung hilft nicht, also in Guatemala zum Glück nicht, da wenn in Guatemala die Regierung hilft, dann sind alle Bücher offen und es ist sehr sehr schwierig.

B: Wollte sie einmal helfen?

M: Nein.

B: Also gibt es sozusagen ein striktes Regierungsverbot.

M: Ja, weil in 4 Jahren die nächste Regierung kommt, man dann sehr abhängig ist und Freunde der Regierung dann plötzlich Feinde von der Regierung sein könnten, so wie man es gerade in Honduras sieht. Also ich denke es ist besser weniger mit der Regierung zu tun zu haben, dafür neutral zu sein. Alle Ausgaben müssen auf Rechnungen sein, aber unsere Kinder bekommen bei dem Busticket keine Rechnungen. Das Risiko ist zu groß, weil man nicht über alle Sachen Rechnungen bekommt. Man müsste auch mehr Leute anstellen, es gibt zwar Kontrollen, Buchhalter, aber man versucht die Kontrollen, Anwesenheitslisten einfach zu halten, damit hier keine zusätzlichen Probleme auftauchen. Fast 100US\$ pro Tag brauchen die Kinder für Bücher, Hefte, Tickets, deshalb kann man das Projekt nicht für alle Kinder öffnen, deshalb versucht man sich regional bzw. kommunal zu halten. Die Kommune soll gestärkt werden, es würde sehr teuer werden wenn die Eltern von weit herkommen um ihre Kinder zu besuchen, dann muss man ihnen auch wieder 2€ zahlen, was sich immer mehr summieren würde.

B: Welche finanziellen Ausgaben fallen an?

M: Es wird die ganze Schule finanziert, von Uniformen, Materialien, spezielle Aktivitäten, Ausflüge, Jahrestag, bis hinzu Instrumente für Musik werden die Kinder unterstützt.

Aufgrund der Anwesenheit der Kinder im Projekt bekommen die Eltern Lunchpakete, so Basicfood. Ein Mal im Monat kommen die Eltern um ihre Kinder im Projekt zu beobachten und bekommen so ihre Grundnahrungsmitteln:

T: Öl, Reis, Milch, Schoko, Nudeln, Konserven, Teigwaren, Seife, Kleiderwäsche, Shampoo. Hängt ab, ob die Schüler anwesend sind.

M: Dies ist auch ein bisschen ein Druckmittel, damit die Eltern ihre Kinder auch wirklich in die Schule schicken, weil früher, als die Kinder noch aktiv in der Müllhalde arbeiten mussten, brauchten die Eltern jede Arbeitskraft. Jetzt ist es so, dass wenn die Kinder zur Schule gehen bekommen die Familien Lebensmitteln.

T: Manche Firmen spenden dann noch Gratisprodukte, so kleine Zahlpasten zum Beispiel.

M: Sie haben einfach eine Grundbasis und wenn es mehr Spenden und Warenspenden gibt, dann wird das Paket aufgestockt.

B: Welche Finanziellen Ausgaben fallen an?

M: Schau dir dass im Internet an. Dort sind dann auch die Statesments drinnen.

B: Wie viel wurde ausgegeben?

M: Letztes Jahr 2008 wurden ca. 2,5 Millionen US\$ ausgegeben. Man muss diese Frage aber differenzieren, weil Ausgaben gibt es für Investitionen und fürs laufende Projekt. Für das laufende Projekt waren es letztes Jahr 1,8 Millionen US\$. Und das beinhaltet auch Safe Passage, also das Office in den Vereinigten Staaten. Und das wäre dann für 500 Kinder und 80 in der Guaderia³².

B: Wo muss man am meisten finanzieren?

M: Am teuersten sind die Löhne. Fast 50% sind die Löhne, die ganze Organisation, fängt mit den Sponsoren an. Hätte man einen Hauptsponsor, der sagt, gebt mein Geld aus, dann würden die Kosten für das Fundraising und Sponsorensuchen wegfallen, Freundclub unterhalten usw. Es ist sehr wichtig, dass man mit Volontären arbeitet, da es für die Zukunft hilft und es ist auch ein sozialer Status, damit die 1. auf die 3. Welt aufmerksam gemacht wird. Geld bekommen die, die eine Langzeitfunktion haben. Die Löhne in den Staaten sind natürlich höher als hier, und das ganze kommt dann schnell auf 50%. Und dann natürlich kostet das, was wir für die Kinder machen wollen, viel Geld. Wir haben 100 feste Angestellte. Da kann man sagen, dass es nur Ausgaben sind, aber man kann es auch als Investition sehen, da es

³² Kindergarten

auch Entwicklungshilfe ist, man bringt die Leute weiter, wir schauen dass die Leute sich weiterentwickeln, wir haben Bonus für Universitäten, für Leute die studieren, also sie müssen etwas studieren, das auch zum Projekt passt. Wir geben Englischkurse für die Angestellten.

B: Gibt es Leute die dann auch länger bleiben, also nicht nur 1 Jahr sondern die schon länger dabei sind?

M: Ja.

B: Es wird nicht durchgewechselt?

M: Nein, wir suchen Beständigkeit, Guatemalteken haben auch einen sehr guten Kündigungsschutz [Man darf niemanden auf Zeit anstellen] und es gibt keine befristete Verträge.

T: Es gibt einige Voluntäre die hierher gekommen sind und gearbeitet haben und haben dann erkannt dass sie länger bleiben wollten und haben hier ihre eigenen Projekte und sind länger geblieben. Wie schaut das mit dem Kündigungsschutz aus?

M: Es gibt eine gesetzlich geregelte Summe, die man bekommt wenn man gekündigt wird, kündigt man selbst, bekommt man diesen Teil nicht. Im Jahr ist das ungefähr 1 Monatsaldo. Ist wie eine Arbeitsversicherung für sie, die die Leute bekommen wenn sie zu Unrecht gekündigt werden, weil sonst kündigen die Leute erst dann, wenn sie schon einen neuen Job haben und gleich anfangen können.

B: Wie ist das Lohnverhältnis? Kommen die Leute um zu arbeiten, weil sie mehr verdienen? Ist das Lohnverhältnis besser als wenn ich ihn einem Geschäft arbeite?

M: Wir sind eher Ausbildungs- und Wartezentrum. Wir haben eher das Problem, dass wir die Leute ausbilden und dann finden sie mit der Ausbildung einen besseren Job. Die Lehrer verdienen, wir versuchen so einen Mix zwischen öffentlich und privaten Schulen zu haben. In Privaten Schulen wird durchschnittlich mehr verdient, in den öffentlichen weniger bis gleich. Wir versuchen die Leute zu halten, speziell sie durch die Ausbildung zuhalten. Weil es schwierig ist wenn man 100 Angestellte hat und du einem mehr, gibst, dann geht das blablabla.... In der Schweiz spricht man gar nicht über Lohn.

T: Auch in Deutschland spricht die ältere Generation nicht, hier spricht man sehr offen darüber.

M: Drum ist es nicht einfach einer Gruppe mehr zu geben. Die Verteilung ist immer ein sehr großer Job. Wir vergleichen uns mit anderen NGOs und mit anderen Schulen, mit öffentlichen Institutionen, damit wir einen guten Preis machen, wir wollen nicht ganz oben sein, aber auch nicht unten, wir wollen in der Mitte sein und Ausbildung intern finanzieren.

B: Die Angestellten zahlen aber für die Ausbildungen nichts.

M: Nein, die bekommen dann einen Bonus. Sie bekommen es nicht zu 100% finanziert, sie haben auch einen Druck und müssen auf der Universität Leistungen erbringen und die Noten vorweisen, damit sie im nächsten Jahr wieder einen Bonus bekommen.

T: Das Lohnproblem in Guatemala besteht, dass ist ja kein Geheimnis, dass in Guatemala eine Lehrerin weniger bezahlt bekommt als ein Sekretär in Österreich. Klar, in Österreich sind die Sachen auch teurer, aber das Verhältnis ist so ungleich. Also wieso, eine Studentin, die auf der Uni war und dann in einem Job mit 200€ heimgeht, das ist so ungerecht.

M: Wir haben nur ein oder zwei Leute die für den Mindestlohn arbeiten, und sonst ist so ca. 200€ als Mindestlohn zu haben, es werden auch alleversichert. Also sind wir ein zuverlässiger Arbeitsgeber. Es gibt einfach so viele Leute die Arbeit suchen, und viel zu wenig Jobs. Wie will man in den nächsten Jahren 8 Millionen Arbeitsplätze schaffen? Auch die Kirche mischt sich ein, da die Religion sehr wichtig ist und durch das Kondomverbot ist das Bevölkerungswachstum extrem hoch. Kinderbeschränkung wäre extrem wichtig. Weiters ist es wichtig, dass die Kinder englisch sprechen können, es kann nicht sein, dass Kinder mit 20 Jahren kein Wort englisch können.

T: Es gibt jetzt sogar einen Schüler in Camino Seguro, der schon so gut englisch spricht, dass er schon Englischstunden gibt. In der Grundschule oder in den normalen Schulen lernen sie fast kein Englisch. Sie lernen ihr englisch von Leuten die aus dem Ausland kommen.

B: Was kostet ein Kind, um es in die Schule zu bringen?

M: Muss ich mir die Zahl erst raussuchen.

B: Wie werden die Mitarbeiter finanziert?

M: Ganz normal von Spendengeldern und vom Budget.

B: Budget wird geringer bzw. erhöht?

M: Das Budget ist eigentlich fix, wenn es sich nicht ausgeht, dann müssen wir von den Reserven zerren. Wir halten uns über Wasser, aber zurzeit wird mehr ausgegeben als eingenommen und wir sind mehr am strecken und am Konserven organisieren und zusätzliche Aktivitäten zu organisieren, damit mehr Spendengelder in den Topf fließen.

B: Wieso ist das jetzt so? Wirtschaftskrise, oder fallen Sponsoren ab?

M: Durch die Wirtschaftskrise, also zum Beispiel, ein Sponsor von einem Kind ist arbeitslos geworden und jetzt kann er sich die 50US\$ nicht mehr finanzieren. Das fällt weg, vor allem auch Stiftungen, die in Wertschriften investiert haben, die sich jetzt erholen, aber auch andere Geldgeber denen Geld am Jahresende übrig bleibt und in ihren Zielen haben, dass sie etwas soziales unterstützen... wenn es dann nichts übrig ist, dann gibt es eben nichts.

T: Welcher Sponsor ist grad der wichtigste?

M: Coca Cola, Roadwayclub,

T: Fredy hat gemeint, dass BASF unterstützt auch.

M: Ja, das stimmt, sie sind gerade sehr nett, was Spendengelder betrifft. Bajo unterstützt mit den Löhnen für die Klinik und Medizin.

B: Das heißt es gibt dann Sponsoren die dann sagen, dass sie diesen Bereich sponsern.

M: Ja die gibt es.

B: Wer zahlt den Transfer der Volontäre?

M: Einen Teil davon wird von den Volontären selber gezahlt, mit ihren 50US\$ die sie am Anfang zahlen. Und was sie wöchentlich zahlen.

B: D.h. die Volontäre zahlen wöchentlich einen Betrag?

T: 75 Quetzal = 7,5€ pro Woche für den Transport.

M: Und das hilft um die Kosten zu tragen, trägt sie aber nicht ganz. Früher mussten die Volontäre mit dem öffentlichen Bus, dem Chickenbus, fahren, dann noch ein Stück laufen. Das wurde dann zu gefährlich und dann haben wir den Bus gemietet, der nun täglich fährt. Wir haben Glück gehabt, dass nichts passiert ist, aber es wurde einfach zu gefährlich.

B: Also sind diese 75Q für den Transport.

M: Genau.

B: Und Autosponsor?

M: Leider noch nicht.

B: Leider noch nicht, heißt?

M: Fredy sucht die ganze Zeit nach etwas, aber ich denke sie werden zu oft angesprochen.

B: Und Toyota?

M: Die wollten bis jetzt noch nicht.

B: Das wäre ja perfekt, weil dann würde auf dem Auto ihr Logo stehen und Camino Seguro.

M: Ich weiß nicht ob sie es nicht machen wollen, weil sie zu viele Anfragen bekommen.

T: Vielleicht ist es ja in manchen Unternehmen einfach so, dass sie von Vornherein schon alles ablehnen. Und sagen, jetzt bei der Krise schauen wir nur auf uns, und der Rest interessiert uns nicht.

M: Die Volontäre mit den 50US\$, dass ist dann sozusagen wie eine Einschreibgebühr.

B: Aber es ist dann egal wie lang sie bleiben?

M: Ja, weil der Anfangspreis beinhaltet auch zwei T-Shirts, eine Tour, die alle bekommen müssen, dann bekommen sie das Essen, ab und zu gibt es Volontärpartys, wo sie dann ein oder zwei Drinks bekommen.

B: Die sind dann aber in Antigua?

M: Ja, weil fast alle in Antigua wohnen. Es gibt jetzt einige die in Guatemala City wohnen, aber die sind sich oft der Gefahr nicht bewusst.

T: Guatemala City ist also wirklich so, dass wenn du als Volontär in Guatemala City wohnen würdest, müsstest du für deine Sicherheit selber sorgen und die Situation in Guatemala City ist sehr brenzlich.

B: Welche Kosten entstehen bei den einzelnen Programmen?

M: Schick ich dir auch noch die detaillierten Aufschlüsselungen.

B: Entstehen bei einigen Programmen Mehrkosten als bei den anderen?

M: Ja, weil wir haben das in Zentren für Ausgaben gegliedert: Kindergarten, externen Schulen, Rainforstmentzentrum, Englischprogramm, Mutterprogramm, Sportprogramm, trabajo social, Medizin, Departamento von Operationen, wie Essen und Reinigung, Transport, Informatik, Labor, Department für public relation, Patrimientos, Vountäre, Administration, Buchhaltung.

B: Seit wann bist du dabei?

M: Vor 4,5 Jahren als 20,5% Angestellter, also Volontär, dann waren es 50%, dann hat Henning den Unfall gehabt und da bin ich dann aufgestiegen zu den Finanzen. Schlimm ist es, dass ich die guatemaltekischen Gesetze nicht kenne, aber dazu habe ich dann einen Guatemalteker der mir dabei hilft. Eine sitzt dann auch in den Vereinigten Staaten, also wir haben zwei Finanzprozesse, einen in Guatemala, der dann schaut, dass der gesetzliche Rahmen eingehalten wird und die Vereinigten Staaten kommen dann mehr hier her und schauen dann wie das Geld ausgegeben wird, dass nicht irgendwelche Phantome Positionen bestehen oder irgendwelche Projekte die gar nicht existieren, oder dass man mehr Geld ausgibt, also sie arbeiten mehr im Interesse des Stiftungsrates.

B: Auch die Sprache ist sicher nicht leicht...

M: Es ist interessant, aber manchmal schon sehr schwierig, weil wenn du den ganzen Tag Spanisch sprichst und dann hast du eine Telfonkonferenz mit den Vereinigten Staaten und musst alles auf Englisch übersetzen... die Fachbegriffe der Buchhaltung auf Spanisch ist halt auch nicht das leichteste.

B: Kosten die man decken muss?

M: Wir haben fixe Kosten die gedeckt werden müssen, tragischerweise wird die Sicherheit immer teurer. Es müssen halt immer Leute da stehen, die aufpassen, dass nichts ausgeräumt wird.

B: Mir ist aufgefallen, dass in Antigua jetzt mehr Polizei herumsteht.

M: Ja, weil immer mehr passierte, das mussten sie machen, letztes Jahr war schlimm in Antigua. Vor zwei Jahren gab es Demonstrationen, dass mehr Polizei herkommen muss und ausgewechselt werden muss, da sie so was von bestechlich waren. Mit den ganzen Afterpartys, die einfach stattfinden und es ist einfach verboten und die Polizei fährt einfach nicht vorbei weil sie bezahlt werden. Von vornherein. Wenn du irgendwo einbrechen willst, kannst du ihnen auch was zahlen, dass sie ihre Runde auf der anderen Seite drehen und einfach nicht vorbei kommt.

B: Das war wirklich so schlimm?

M: Ja, es gab auch viele ausländische Betriebe die deshalb abgereist sind, weil sie bedroht wurden, schon dramatisch.

B: Zahlen Kinder und Frauen für die Teilnahme des Projektes?

M: Nichts, die müssen sich nur verpflichten auch wirklich teilzunehmen und die Spielregeln einzuhalten.

B: Danke für das Gespräch!

16.3. Interview Nr.3

Name: **Dona Isa**

Beruf: **Küchenchefin bei Camino Seguro**

Datum: **20.08.2009**

Uhrzeit: **09:10**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Guatemala City**

B: Seit wann arbeiten Sie in diesem Projekt?

D Ich glaube seit 10 oder 11 Jahren. Luis hat hier im Programm begonnen. Und ich arbeite seit 7 Jahren hier in der Küche. Aber ich kenne Camino Seguro seit 8 oder 9 Jahren, weil mein Sohn, 15 Jahre, hier in der Grundschule begonnen hat und jetzt ist er in der spezialisierten Schulrichtung.

B: Lange Zeit, mögen Sie es hier zu arbeiten?

D Ja ich mag es, ich mag meine Arbeit. Es ist ein bisschen ermüdend, aber ich mag es in der Küche zu sein und etwas zu machen. Ich mag die Küche sehr, alles was ich mache, mag ich sehr.

B: Für wie viele Kinder müssen Sie täglich kochen?

D: 500 Teller jeden Tag, dann das Personal und die Volontäre. Ich habe 2 Essen zu kochen, ein Frühstück um 8:10 und eines, eine Art Snack, um 15 Uhr, dann Mittagessen.

B: Müssen die Kinder und Personal dafür bezahlen?

D: Nein, nicht das Personal, nicht die Volontäre, niemand muss für das Essen bezahlen.

B: Welches Essen bekommen die Leute?

D: Manchmal Spaghetti mit Fleisch, dann wieder eine Hühnersuppe, Huhn, Rind, das ist für das Mittagessen.

B: Und zum Frühstück?

D: Da arbeiten wir mit Bohnen, Eier, Brot und eine Tasse Müsli oder Pan Cakes, Pan Cakes mit Früchten. Und immer ist ein Glas Milch dabei.

B: Und zum Abendessen?

D: Abendessen, nein, nur der Snack um 15 Uhr wird noch gemacht.

B: Wer macht den Essensplan?

D: Mein zweiter Chef Erick und ich. Wir sitzen zusammen und machen einen Plan für das Essen der kommenden Woche.

B: Ist es jede Woche unterschiedlich?

D: Manchmal ist es unterschiedlich und manchmal verändert es sich jede Woche, aber wir machen das, was die Kinder gerne haben.

B: Gibt es Regeln nach denen Sie kochen müssen? Vitamine,...? Ist das alles im Essen inkludiert?

D: Ja es ist im Essensprogramm inkludiert. Wir kochen Spaghetti, Bohnen, Reis, Gemüse und Salat.

B: Und zwischen Frühstück und Mittagessen gibt es da andere Snacks?

D: Nein, gibt es nicht.

B: Was sind die Kosten des Essens?

D: Ich bin mir nicht sicher, weil ich keine konkreten Zahlen und Daten habe, ich kaufe nichts, ich bereite sie nur zu. Es gibt jemanden der die Zutaten kauft.

B: Gibt es einen Sponsor für das Essen?

D: Manchmal kommen Gruppen, die dann für eine Zeit das Essen zahlen, dann gibt es Rindfleisch und größere Portionen.

B: Was ist das wichtigste für das Projekt?

D: Das Wichtigste sind die Kinder.

B: Danke für das Gespräch.

16.4. Interview Nr.4

Name: **Dory**

Beruf: **Mutter und Bezieherin der Erwachsenenbildung von Safe Passage**

Datum: **20.08.2009**

Uhrzeit: **11:00**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Gebäude für Erwachsenenbildung, Guatemala City**

Interview geführt mit Maria Tragesser-Gonzalez

B: Seit wann sind Sie im Projekt von Camino Seguro?

D: Ich kenne Camino Seguro seit 4 Jahren.

B: Und seit wann sind Ihre Kinder bei diesem Projekt?

D: Seit 4 Jahren, seit mein Mädchen 3 Jahre war, jetzt ist sie 7 Jahre alt.

B: Und seit wann sind Sie hier in der Schule um zu Lernen?

D: Seit dem letzten Jahr. Danke an das Projekt!

B: Was war Ihr Grund, dass Sie dem Projekt beigetreten sind?

D: Was passiert war, dass ich mich von meinem Mann trennte und ich begonnen habe im Müllberg zu arbeiten, mein Mädchen war 3 Jahre alt und ich habe es mit zu meiner Arbeit im Müllberg genommen und so begann jeder meiner Tage. Der Müllberg war ein neues Leben für mich, und eines Tages als ich nach Hause kam war ich müde. Mein Neffe war 3 Jahre alt und wollte ein Brot für 1 Quetzal kaufen, das er sich von 2 nachmittags bis 7 Uhr abends verdient hatte. Aber er kam nicht wieder und da begann ich bis 2 in der Nacht nach ihm zu suchen, dann hörte ich die Polizei und alles.... Ich begann mit einer Frau zu reden, die die Direktorin von etlichen Ausbildungen war, und sie kannte alle, und ich bat sie mich in einen Klassenraum mit zunehmen, nur einmal. Eine Freundin von mir kannte eine ‚Mama‘ von hier und dann erzählte sie mir von diesem Projekt und sagte mir, dass meinen Kindern hier nichts passieren wird. Und dann sprach ich mit der Direktorin, und ein Jahr später starb mein jüngstes Mädchen. Sie wird immer in meinem Herzen sein, 8 Monate,... Danach wollte ich nichts mehr, immer sagte ich nein, nein, nein. Als ich mit den Mitarbeitern des Projektes redete, sagte ich, dass ich nicht studieren wollte. Ich war am Boden, weit weg von einer Zukunft. Aber eines Tages, wollte ich nicht mehr die ganze Zeit traurig sein, ich wollte mehr machen. Ich musste etwas machen um nicht immer an mein Mädchen, mein Mädchen, mein Mädchen zu denken. Ich musste meine Aufgaben beenden, musste mein Leben in die Hand nehmen. Und dann sagte ich, bitte helft mir, sagt mir was ich machen kann. Und dann waren

meine Tochter und ich bereit ein neues Leben zu leben. Mein Mädchen geht in die 2.Grundschule und ist 7 Jahre alt. Auch mein jetziger Ehemann ist in dem Projekt und wir sind 4 Stunden pro Tag hier.

B: Wie oft in der Woche sind Sie im Projekt?

D: Jetzt jeden Tag.

B: Nur unter der Woche?

D: Ja, aber regelmäßig nur mittwochs, donnerstags und freitags.

B: Was ist Ihre Motivation in diesem Projekt?

D: Meine Motivation ist zu studieren, ich will Krankenschwester werden. Ich mag studieren weil mein Vater hat getrunken und es ist die einzige Möglichkeit zu studieren. Es ist spät, ja, aber es ist nie zu spät um seine Träume zu leben. Ich mag es sehr zu studieren.

B: Was sind Ihre Erfahrungen im Projekt, oder mit dem Projekt?

D: Nur glückliche Momente, es gibt keine Limits, das mag ich. Sie helfen mir, dort wo sie können.

B: Was Sind Ihre drei Wünsche für die Zukunft?

D: - Ich mag Krankenschwester werden;

- Eine Arbeit haben;

- Eine gute Zukunft haben.

Und ich mag, dass mein Mädchen eine bessere Zukunft hat, und dass sie studieren wird.

Ein gutes Leben für sie!!!

B: Danke für das Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft.

16.5. Interview Nr.5

Name: **Irma Samines**

Beruf: **Mama und Bezieherin der Erwachsenenbildung im Projekt Camino Seguro**

Datum: **20.08.2009**

Uhrzeit: **11:30**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Gebäude für Erwachsenenbildung, Guatemala City**

Interview geführt mit Maria Tragesser-Gonzalez

B: Seit wann sind sie hier in diesem Projekt?

I: Seit 6 Jahren, weil mein Kind begann in der Grundschule. Jetzt ist sie in der 1 Klasse der Mittelschule. Nein, 7 Jahre, weil jetzt ist sie 14 Jahre und hat mit 7 Jahren begonnen. Ich sprach mit Henling weil ich ein großes Problem hatte. Sie verstand mich und suchte mir Arbeit. Sie kam nach 20 Tagen wieder und sagte mir, dass sie meinen Sohn akzeptieren und sie kann meinem Sohn helfen. All das. In diesem Monat akzeptierte sie meine Kinder. Ich habe drei, und sie akzeptierte alle drei ohne Probleme. Und jetzt hab ich nur mehr meine älteste Tochter in Camino Seguro. Danke fürs Helfen, weil ich zu Camino Seguro durfte. Danke an sie, weil sie hat mir die Möglichkeit für mich und meine Kinder eröffnete hatte, zu studieren, zu lernen und für meine Arbeit. Der Schlüssel zu Wasser, zu weniger Hunger und zu Sonne. Aber danke an sie, dass ich zu Camino Seguro durfte.

B: Camino Seguro feiert 10 Jahre Bestehen, also waren Sie die eine der ersten in diesem Projekt, mehr oder weniger.

I: Ja, ich hatte Probleme, ich war für 1 Jahr nicht im Projekt und dieses Jahr im März hat mein Sohn noch mal begonnen. Aber das ist eine Geschichte, die ich nicht erzählen mag, weil sie sehr schmerzt.

B: Für wie viele Tage in der Woche sind Sie hier um in Camino Seguro zu lernen?

I: Montag bis Freitag. Aber nur am Vormittag. Wenn ich am Vormittag nicht gehen kann, dann komm ich am Nachmittag.

B: Um wie viel Uhr beginnen Sie?

I: Um 8:30 bis 11:30.

B: Am Wochenende sind Sie hier im Projekt?

I: Nein.

B: Was ist Ihre Motivation hier im Projekt? Warum sind Sie hier?

I: Meine Motivation sind im Prinzip meine Kinder. Für sie will ich lernen, lernen zu lesen, lernen zu multiplizieren, alles machen um die Nummern zu können. Meine Motivation ist es, dass ich ihnen helfen kann. Ich kann helfen. Ich mag studieren. Für eine bessere Zukunft für meine Kinder.

B: Was sind Ihre Hoffnungen für die Zukunft?

I: Meine Hoffnungen für die Zukunft sind, dass meine Kinder ein besseres Leben haben, ein sauberes Haus, dass ich ihnen ein sauberes Haus kaufen kann. Dass ich graduiere und mir eine bessere Arbeit suche, dass ich meiner Familie ein besseres Leben geben kann. Ich möchte mit Computern arbeiten und mag auf die Universität gehen. Ich mag studieren um eine Computerfachfrau zu werden.

B: Sie mögen die Computer sehr?

I: Ja, ich mag sie sehr.

B: Was sind Ihre Hoffnungen im Projekt?

I: Im Projekt kann ich für meine jetzigen Hoffnungen studieren, jetzt, jetzt, jetzt beginne ich die Mittelschule und will eines Tages mit allem fertig sein.

B: Wie ist Ihr Tagesablauf?

I: In der Früh komm ich um 8 um hier zu studieren, ich muss studieren. Mein Tagesablauf ist viel arbeiten. Ich muss viel lernen und dann will ich auch noch eine kurze Zeit mit meinen Kindern haben.

B: Können Sie ein schönes Erlebnis erzählen?

I: Für mich?

B: Ja.

I: Mein schönstes Erlebnis war, als meine Kinder zu Camino Seguro kamen, danke an Frau Henning. Sie hat mir die Möglichkeit gegeben und das ist mein größtes Erlebnis.

B: Wie war Ihr erster Tag in Camino Seguro?

I: Ich war sehr nervös aber glücklich. Ein Platz zum Lernen, ein Platz zum Frühstück und Mittagessen, ein Platz der sauber ist und wo es Essen gab.

B: Was sind Ihre drei Wünsche für die Zukunft.

- I: - meine Kinder
- dass ich meine Schule abschließe
 - dass ich auf die auf die Universität gehe.

B: Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft.

16.6. Interview Nr.6

Name: **Eli Lopez Gomes**

Beruf: **Lehrer der 5. und 2. Klassen in der Grundschule im Projekt**

Datum: **20.08.2009**

Uhrzeit: **13:00**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Guatemala City**

Interview geführt mit Maria Tragesser-Gonzalez

B: Wie viele Kinder hast du in deiner Klassen?

E: 25 am Vormittag und 16 am Nachmittag.

B: Gibt es verschiedene Altersgruppen?

E: 10,11,12,13,14,15.

B: Die Kinder am Nachmittag sind jünger?

E: Ja die sind 8 bis 12 Jahre.

B: Kannst du deine Funktion hier im Projekt erklären?

E: Meine Funktion ist, den Kindern zu helfen, ich bin Akademiker in dieser Schule. Es ist verschieden, ich mag allen helfen, aber sie gehen in verschiedene Schulen, deshalb ist es schwierig. Ich muss verschiedene Materialien haben, verschiedene Themen vorbereitet haben. Das ist meine Funktion. Meine prinzipielle Funktion. Aber ich bin auch da, um Ratschläge zu geben, um mit den Kindern zu reden, mit ihnen zu praktizieren, ein Teil ihres Lebens zu sein, über ihre Probleme zu reden. Ich mag mehr machen, aber manchmal kann ich nicht.

B: Welchen Schulgrad unterrichtest du?

E: 5ten Grad am Vormittag und 2ten am Nachmittag. Sie erreichen den 6. Grad, der der letzte in der Grundschule ist. So müssen sie sich vorbereiten und das ist mein Ziel.

B: Danach kommen sie in die Mittelschule?

E: Ja.

B: Wer zahlt die Bücher, das Material und die anderen Unterrichtssachen?

E: Alle Kinder haben Pateneltern, vielleicht auch zwei. Sie zahlen einen Betrag für die Utensilien, für das Material, die Bücher um zu studieren und um die Schule zu zahlen.

B: Gibt es spezielle Lehrer, die eine spezielle Ausbildung haben?

E: Es gibt Lehrer mit einer Mittelschulbildung, welche mit Lehrerausbildung. Und wenige, die einen Universitätsabschluss haben, da die Betriebe das wollen. Eine Ausbildung mit Universitätsabschluss. Es gibt auch Lehrer mit 1 und 2. Grad der Mittelschule. Mittleres Niveau. Verschiedene Personen mit verschiedenen Graden. Viele schließen auch während sie bei Camino Seguro arbeiten ihr Studium oder ihre Ausbildung erst ab.

B: Gibt es mehr Lehrer oder mehr Lehrerinnen hier im Projekt?

E: Mehr Lehrerinnen. Es gibt viele Lehrerinnen, 10 Lehrerinnen, ich bin glücklich, weil ich bin der einzige männliche.

B: Hast du eine Idee, wieso du der einzige bist?

E: Ich arbeite in diesem Projekt. Natürlicherweise haben die Frauen mehr Geduld, haben mehr Herz um mit Leuten, mit Kindern zu arbeiten. Aber es gibt auch Männer die das können. Aber ich glaube wegen dem haben wir mehr Frauen, aber ich weiß nicht. Vielleicht ändert es sich nächstes Jahr.

B: Was sind die Programme für die Kinder in dem Projekt?

E: Für Mut, Liebe, Frieden, Toleranz. Alles was die Kinder hier lernen ist für ihr Leben.

Wenn die Kinder klein sind, ist es leichter mit ihnen zu arbeiten, weil die großen schon einen

schwierigen Charakter haben und schon geformt sind. Wir haben ein Englischprogramm, alle Klassen erhalten jeden Tag eine halbe Stunde Englisch. Es ist gut. Auch wenn die Kinder es nicht mögen, und meinen es ist nicht wichtig englisch zu reden, ein Wort pro Tag wird hängen bleiben. Nur ein oder zwei Worte. Und im Laufe der Zeit wird es mehr werden. Wir können mit jedem Kind arbeiten, aber es hängt von ihren Lehrern und ihren Schulen ab. Bekommen sie viele Hausübungen, dann ist die Hilfe die wir im Projekt geben können geringer, weil die Zeit nicht vorhanden ist. Zum Frühstück bekommen die Kinder immer Essen, nie gehen die Kinder ohne gegessen zu haben, das ist sehr wichtig. Sie bekommen immer Essen. Zu Mittag gibt es Huhn oder anderes Fleisch und Proteine. Jede Woche haben die Kinder Sportklassen. Sie gehen auf das Sportfeld um Spaß zu haben und wieder ruhig zu werden. Das ist ein sehr positiver Punkt. Und die Kinder erhalten Computerkurse.

B: Wie viele Stunden sind die Kinder im Projekt?

E: Von 8:15 in der Früh bis 12Uhr mittags.

B: Und am Nachmittag sind dieselben Stunden?

E: Ja.

B: Die Kinder kommen von Montag bis Freitag?

E: Ja.

B: Wie ist ein Tagesablauf für einen Lehrer hier im Projekt?

E: um 8.15 komme ich, 8:45- 9:00 werden Zähne geputzt und das Gesicht und die Hände gewaschen. Danach um 9:30 ist Englisch. 9:30- 10:00 gibt es zwei Aktivitäten, spielen, was die Kinder wollen. Von 10:30 bis 11:30 sind die Kinder frei, das kommt aber auf die Lehrer ihrer öffentlichen Schulen an, wenn sie viel Aufgabe bekommen, dann verkürzt sich die freie Zeit.

B: Wann beginnt dein Tag?

E: Um 5:10 in der Früh, im Bus fahr ich 1:30. Und um 19 Uhr komm ich wieder zuhause an.

16.7. Interview Nr.7

Name: **Fredy Maldonado**

Beruf: **zweiter Chef von Camino Seguro, und Verantwortlicher in Antigua.**

Datum: **08.08.2009**

Uhrzeit: **14:30**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Hauptbüro in Antigua, Guatemala**

B: Wie ist die Struktur des Programms?

F: Also wir haben einen Reisedirektor, einen Vergleichsdirektor und einen Entwicklungsdirektor, alles zusammen sind es eine Menge Leute. Aber das zeig ich dir dann später.

B: Und wo bist du?

F: Das ist eine gute Frage, weil ich da bin und da, dort wo mich die Leute brauchen. Die Leute brauchen mich fast überall. Ich bin nicht an einen Platz, ich bin überall. Wir haben hier in Guatemala eine gute Struktur. Wir haben Glück und viel Ruhm. Der Ruhm kann uns helfen, aber nur für eine Zeit, wir wissen nicht für wie lange. Wir haben eine Foundation, die nach Haning Dening genannt wurde und die ist für Spendengelder. Leider haben wir nicht viel Kontakte zu dem europäischen Markt, das wäre noch sehr wichtig. Es gibt eine Gruppe die man Freunde von Camino Seguro nennt, hier haben wir welche in Holland und Deutschland. Und vielleicht schaffen wir es durch diese Gruppen uns auch am europäischen Markt Ruhm zu schaffen.

B: Alle Programme waren schon vor 2000 vorhanden?

F: Nein, das Programm für die Erwachsenen und die Babys gibt es erst seit einem Jahr.

B: Gibt es Probleme im Projekt?

F: Wir haben Probleme als NGO. Wir haben Probleme mit der Regierung und intern. Das größte Problem ist das Geld. Als wir begonnen haben hatten wir nichts, jetzt haben wir viel und die Menschen glauben: „Ah Camino Seguro hat so viel, ich mag lieber Carmen³³, zum Beispiel.“ Aber Carmen hat mehr Jahre als wir sie haben. Die Situation ist, dass wir mit armen Menschen arbeiten, die keine schmutzige Kleidung tragen müssen. In Camino Seguro haben wir viel. Die Kinder haben Internetzugang in jedem Klassenraum. Wir bemühen uns, unseren Kindern soviel Chancen als möglich zu geben, um ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

B: Aber es ist um einiges besser strukturiert...

F: Es gibt fast 3000 NGOs in Guatemala, aber Camino Seguro ist die einzige mit einer so guten Struktur.

B: Und die Regierung hilft nicht aus?

F: Nein, an uns nicht. Hier in Guatemala werden die NGOs kaum vom Staat unterstützt, denn die Leute wollen keine Verbindung mit dem Staat aufgrund von Korruption.

B: Gibt es Werbung/ Marketing?

³³ Carmen ist die Projektleiterin eines kleinen privaten Projektes in Pastores, wo ich 3 Monate gearbeitet hab.

F: Marketing heißt Spenden, Volontäre,... Öffentlichkeitsarbeit wird durch unsere Spender und Volontäre gebracht.

B: Gibt es Kritikpunkte?

F: Über das System, die Struktur?

B: Ja.

F: Ja klar, die Situation von Frauen ist schwierig. Sie arbeiten sehr hart.

B: Sind in diesem Projekt auch Männer? Gibt es Programme auch für Männer?

F: Als Camino Seguro begann, begann man mit Kindern, dann kamen mehr Mädchen dazu und dann kamen die Mütter. Es ist ein Prozess und in der Zukunft werden wir auch mehr mit den Vätern arbeiten. Zurzeit haben wir ein paar Männer in den Erwachsenenprogrammen, aber dass sollen dir dann die Programmleiter selber sagen.

16.8. Interview Nr.8

Name: **Ana Karen Luarda**

Beruf: Direktorin des Kindergartens

Datum: **08.08.2009**

Uhrzeit: **15:00**

Adresse des Interviews: **Camino Seguro, Guaderia, Guatemala City**

B: Wie viele Kinder hast du in deinem Kindergarten?

K: 86.

B: Und in welchem Alter sind die Kinder?

K: Sie kommen mit 1 Jahr, aber das erste Jahr muss komplett sein. Also wir haben welche mit einem Jahr, Kinder mit zwei Jahren und dann Kinder von 3 bis 6 Jahren. Jedes Alter hat einen eigenen Klassenraum.

B: Also ist es sehr gut organisiert. Gibt es verschiedene Gruppen, auch solche mit speziellen Krankheiten oder Schwierigkeiten?

K: Nein, keine große Zahl, aber wir haben ein Kind das Probleme mit seiner Mama hatte, er hatte große Schmerzen, seine Mama nicht zu sehen und auch, dass sie in einer armen Umgebung wohnt.

B: Auch andere?

K: Es gibt Kinder die Autismusprobleme haben, aber diese arbeiten mit Frauen in einem speziellen Raum, es gibt Kontakte mit Ärzten, sozialer Arbeit und Medikamenten. Die Kinder

brauchen mehr Integration und auch mehr Akzeptanz. Und es gibt auch viele Probleme mit Schlaf. Sie schlafen während des Tages und in der Nacht nicht. Und einige leben in ganz schlechten Umgebungen, mit Drogen, in der extremen Armut und das belastet sie oft sehr. Manchmal haben wir auch Probleme mit der Gesundheit, aufgrund des Klimas und der Hygiene. Das Problem der Lernbereitschaft ergibt sich aus Problemen im Bereich des Hörens und des Sehens. Zum Teil brauchen die Kinder Brillen und müssen vor Karies geschützt werden.

B: Wie viele Personen arbeiten in der Guaderia?

K: In der Klasse mit 1 Jahr haben wir 6 Babys und 2 Lehrerinnen und einen Volontär. In der Klasse mit 2 Jahren sind 12 Mädchen mit 3 Lehrerinnen und in der mit 3 Jahren sind 15 Kinder und 2 Lehrerinnen, aber hier sind die Kinder schon unabhängiger. In der Klasse mit 4 Jahren sind 3 Personen und in der Klasse mit 5 Jahren ist 1 Lehrer und dann haben wir noch 3 Köchinnen. Es gibt auch ein Programm für die Mütter, die helfen und putzen. 4 Mütter putzen für eine Stunde pro Tag in der Guaderia.

B: Wie viele Personen bräuchtest du in deiner Guaderia?

K: Ich bin zufrieden, aber ich brauch mehr die sauber machen.

B: Aber da bräuchtest du mehr Geld.

K: Ja, klar.

B: Und mit den Volontären bist du zufrieden?

K: Ich bin glücklich, weil die Realität ist, dass man mit Volontären eine größere Zahl erzielen kann und besser mit den Kindern zusammen arbeiten kann. Ohne Volontäre sind die Lehrer in den Klassen hilflos. Alle derer, die helfen können, über die bin ich froh, aber wenn mehr kommen werden, dann würde es noch besser sein.

B: Ist es sehr wichtig Volontäre in der Guaderia zu haben?

K: Ja, weil wir sie bei jeder Aktivität brauchen, Musik, Kreativität, Bewegung, ohne ihnen können wir das nicht schaffen, auch waschen und baden ist wichtig.

B: Wie viele Volontäre bräuchtest du?

K: 12 Volontäre pro Tag wären gut.

B: Wie viele hast du jetzt?

K: Nicht viele, zurzeit hab ich drei.

B: Habt ihr speziell ausgebildete Lehrer?

K: Ich habe eine für die Autismus- Kinder, die immer mit ihnen ist, zum Essen, zum Spielen. Ich habe Schwimmlehrer, Lehrer die mit den Kindern im Garten spielen, mit ihnen schreiben, diktieren, zeichnen, lesen, und Mathematik machen. Und für diese haben wir auch Klassen.

B: Wie schaut ein Tagesablauf der Babys aus?

K: Sie werden um 8:30 gebracht, und beginnen mit einem ‚Guten Morgen‘ und einem Lächeln. Dann beginnen sie zu frühstücken- Milch mit Müsli, Getränk, Eier, Bohnen, Tortilla, Schoko-Chrisby. Danach gehen sie in ihre Klassenräume und waschen sich und ihre Zähne. Dann gibt es einen Sesselkreis ‚Willkommenskreis‘, der mehr oder weniger 1 Stunde dauert. Wir haben Regeln wie man Mitschüler respektieren muss. Es gibt es ein Projekt mit dem Thema ‚Frieden‘. Jeden Monat gibt es andere Themen. Diesen Monat geht es um Personen und Berufe. In den Gruppen sind 4 Personen, sie bereiten Dekorationen, Zeichnungen und Theaterstücke vor. Um 10:30 gibt es Früchte und danach gehen sie auf den Spielplatz oder Sportplatz und dann wird Musik gemacht. Um 11:30 bekommen die Kleinsten ihr Mittagessen, danach die Größeren. Nach dem Mittagessen gibt es eine Stunde Schlafen. Dann gibt es noch einen Sesselkreis und um 15:30 eine Reflexion des Tages. Die Kinder die erst um 13 Uhr kommen gehen vormittags in die Vorschule. Sie haben um 13:30 ihr Mittagessen, dann putzen auch sie die Zähne und dann gibt es auch für sie den Willkommenssesselkreis. Danach müssen sie ihre Hausübungen machen und bekommen Diktate angesagt, lernen Mathematik, die Nummern und bekommen Hilfe in anderen Bereichen der Schule. Um 16 Uhr oder 16:30 werden die Kinder abgeholt oder gehen nach Hause.

B: Gibt es Sicherheitsregeln für die Kinder?

K: Die Kinder müssen mit ihren Eltern kommen, und brauchen Bestätigungen wenn sie von jemand anderem gebracht werden.

B: Sind immer dieselben Kinder im Projekt?

K: Ja, die die eingeschrieben sind, dies muss es geben, weil ja auch für die gekocht werden.

B: Die Babys sind die, dessen Mütter auch im Projekt sind?

K: Ja, die Mütter sind im Projekt und auch die Geschwister.

B: Was brauchen die Kinder um im Projekt aufgenommen zu werden?

K: Lebenslauf, Personenbeschreibung, Fragebogen und Foto, auch von Mama. 2 Kinder sind im Projekt akzeptiert.

B: Die Zahl der Kinder verändert sich in den Jahren?

K: Im letzten Jahr waren es 56 Kinder. Aber normalerweise ist die Nummer gleich, denn wenn wir mehr haben, dann müssen sich auch das Personal und die Räumlichkeiten erhöhen.

B: Was ist dein Wunsch für die Zukunft? Für die Guaderia?

K: Ich wünsche mir, dass die Kinder gut auf ihr Leben vorbereitet werden, dass sie für ihre Zukunft studieren um das Problem der Analphabeten zu beseitigen. Auch die Mütter denken an ihre Zukunft.

ZUSAMMENFASSUNG

Die sozioökonomische Entwicklung in Guatemala zeigt unter anderem auch die positive Veränderung des Bildungssystems. Die steigenden Zahlen der Schüler und Schülerinnen, der Einsatz der Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) im Bildungssystem Guatemalas und die positive Weiterentwicklung der Reduzierung der Diskriminierung von Frauen, zeigen Guatemala in einem durchaus positiven Trend und versprechen viel Hoffnung für die Zukunft. Das Land Guatemala leidet historisch bedingt an seinen kulturellen, wirtschaftlichen und sozioökonomischen Problemen, die sich heute noch teilweise am Bildungssystem widerspiegeln. Die extremen Ungleichheiten bei Einkommens- und Besitzverhältnissen, vor allem zwischen indigener, städtischer und ländlicher Bevölkerung ist extrem hoch. Die wirtschaftliche Armut dieses Landes verursacht in der Gesellschaft eine zum Teil beträchtliche Nahrungsmittelknappheit, speziell im ländlich geprägten Hochland, die folglich auch im Bildungssystem ihre Spuren hinterlassen. Eine positive Bildungsentwicklung in den ländlichen Regionen ist daher schwer zu erreichen, da dort die fehlende Bildungseinrichtungen nur mit größeren finanziellen Mitteln zu bekämpfen wäre, diese die Regierung aber nicht zur Verfügung stellen kann.

Die Alphabetisierungsrate 2009 lag in Guatemala bei 75% der männlichen und bei 63% der weiblichen Bevölkerung, die Lebenserwartung bei der Geburt betrug 2009 bei den Frauen 73 Jahre und bei den Männern 66 Jahre, eine Steigerung gegenüber 2002 von ca. 4 Jahre. Dieser steigende Lebensstandard ist zum Teil die Folge des verbesserten Bildungssystems, das zeigt, dass das Bildungssystem in Guatemala seit der Gründung von PRONADE 1996, mit Hilfe der Bevölkerung, der Unterstützung der Regierung und der NGOs bereits einen Fortschritt verzeichnet und noch einen größeren verspricht. Ohne Hilfe von außen wird es aufgrund der ökonomischen Schwierigkeiten des Landes nicht möglich sein, allen Kindern in Guatemala, auch den sozial benachteiligten, den Zugang zu ausreichender Bildung zu ermöglichen, denn die Schwachstelle des Bildungssystems ist die Finanzlage des Staates, besonders des Bildungsministeriums. Dem Staat fehlen die Mitteln und manchmal auch der Wille, sich um die Bildung der Gesamtbevölkerung zu kümmern. Besonders in ländlichen Gebieten wird es wichtig sein, ein qualitätsvolles Bildungssystem mit Lehrmaterial, Lehrer, speziell auch auf die besonderen Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung ausgerichtet, und ausreichende Schulgebäude, bereit zu stellen. Aber auch die sozial benachteiligte städtische Bevölkerungsschicht benötigt spezielle Unterstützungsmaßnahmen. Mit Hilfe der NGOs in Guatemala, wie man am Beispiel ‚Safe Passage‘ sehen kann, wird versucht durch

Patenschaften, Sponsoren und Spendengelder, auch den ärmsten Kindern und Familien, den Zugang zu Bildungsinstitutionen und damit ihre Zukunft zu sichern. Die NGOs in Guatemala wissen, dass es wichtig ist, westliche und städtische Einflüsse nach Guatemala zu bringen, aber zugleich die traditionellen und kulturellen Besonderheiten nicht aus den Augen zu lassen. Westliche und städtische Merkmale, sollten mit traditionellen und kulturellen Lebensumständen verbunden werden, denn die indigene Bevölkerung Guatemalas (macht den größten Teil der Bevölkerung in Guatemala aus) muss die Möglichkeit haben ihre Kultur und Tradition fortzuführen und sie selbst weiterzuentwickeln. Die Bedürfnisse der Bevölkerung müssen berücksichtigt und unterstützt, werden.

Am Beispiel der NGO ‚Safe Passage‘, zeigt sich, dass sich der Titel meiner Diplomarbeit nicht bestätigt. ‚Safe Passage‘ gibt den Kindern und deren arbeitenden Familien in der Müllhalde, die Möglichkeit, Schulen zu besuchen, ermöglicht ihnen, mit Hilfe von Unterstützung, Patenschaften, Sponsoren und Geld- und Sachspenden, Schulmaterial und Transport zu finanzieren.

Es ist möglich, die Qualität zu verbessern, wenn man den Gründen und Ursachen für Störungen und Diskriminierungen im Bildungssystem nachgeht und diese versucht zu beseitigen. Es müssen alle, Regierung, Organisationen, Lehrkörper, Eltern, Schüler und Schülerinnen, usw. über Lösungsmöglichkeiten und Problembekämpfungen nachdenken und gemeinsame Maßnahmen ergreifen, auf die wesentlichen Elemente eingehen und somit die Qualität der Bildung verbessern. Neben diesen Lösungen muss die Verbesserung der Kompetenz von Lehrkräften und deren Arbeitsbedingungen stehen, die nötige Infrastruktur muss geschaffen werden, damit genügend Klassenräume für Schüler und Schülerinnen vorhanden sind. Bildung muss bis in die ländlichen und ärmeren Gebiete Guatemalas vordringen, aber auch den Kindern, zum Beispiel in Müllbergen, die Chance auf Bildung gewährleisten. Und wenn, auf der Ebene des politischen Dialogs, die Verknüpfung zwischen Bildungs- und Entwicklungspolitik und eine bessere Unterrichtsqualität entstünde, käme es in Guatemala Schritt für Schritt zu den notwendigen Ressourcen, die gebraucht werden, um in allen Bereichen, soziökologisch, genderspezifisch und entwicklungspolitisch, Guatemalas Fortschritte zu erreichen.

Ein Leben im Müll- keine Chance auf Bildung?- Nein, es gibt sehr wohl eine Chance für alle, für die ärmsten der ärmsten Kinder und Erwachsenen. Es braucht dazu zusätzliche Unterstützung der Nicht-Regierungsorganisationen, ohne Hilfe von außen, wird es Guatemala nicht schaffen, Bildung für alle zu gewährleisten. An den Zahlen und Fakten von 1996, 2002

und 2009 sieht man, dass es schon eine Veränderung gibt, ein langsamer Prozess, der aber nur mit Unterstützung von außen weiter fortgesetzt werden kann, damit mit einer zu erreichenden Nachhaltigkeit das and in ferner Zukunft seine Entwicklung selbstständig weiterführen wird können.

ABSTRACT

The socioeconomic development in Guatemala shows the positive changing of the school system. The growing numbers of the students, the development of Non-Governmental Organisations (NGO) in the education system in Guatemala and the positive further development of the reduction of women discrimination show the positive trend and promise a lot of hope for the future. Guatemala suffers from the history in its cultural, economic and socioeconomic problems, which reflect in the today's education system. The extreme inequality between income and property, particularly between indigene, rural and urban population is extremely high. The economical poverty in this country causes, in some cases an appreciable food shortage especially in the highland rural areas which leaves its marks on the educational system.

A positive development in the education system in the rural areas are difficult to reach, because the lack of the education accommodations could be solved with much more financial help, but the government don't have such financial options.

The alphabetization number 2009 in Guatemala was 75% of the men and 63% of the women population. The life expectancy 2009 from the birth on was 73 years for women and 66 years for men, that's an accumulation to 4 years since 2002. This increase in life expectancy is partly due to the improved educations systems, which shows that since the establishment of the PRONADE 1996, the education system with the help of the population, the government and the NGOs is getting better and promises to be much better in the future. Without the help from outside it won't be possible to give all the children in Guatemala the possibility for education. The biggest problem is the financial position in the government. There is no money to help to manage the education system, especially in the rural parts of the country. There should be a high quality education system with material, teachers and buildings. With the help of NGOs in Guatemala, for example 'Safe Passage' will be found a way to support the education system. The NGOs know how important the traditional and cultural Aspects are for the indigene families, but also that education is the most important factor for a development. The NGO 'Safe Passage' in Guatemala shows that the title of this dissertation isn't true. 'Safe Passage' gives the children and the parents who are working at the garbage dump in Guatemala-City, the possibility to school visits. This project has a lot of support from other people in different countries. They collect money for school material, transport and medicine. The children are half a day in this project to get a good care from special people, a warm meal and 1 or 2 snacks a day. These meals are sometimes the only food the children and parents get. With medical care and the rules of hygiene the project aims for drop in the illnesses from

which the people working in the garbage dump suffer more than people working in the town. The children have the opportunity, with the help of different programs, to learn in sports, art, music and English which are important things for their future. NGOs like the one, which is written in this dissertation, are playing an important role in the education system of Guatemala. But the most important thing will be that poor people will like to change their situation by wanting to help themselves.

In our time period it's possible to change the quality of the education system if you know the reasons and cause of discrimination in education and if you try to find solutions. All, government, organisations, teachers, parents and students must think about solutions and a common measure to change the quality of the education system in Guatemala. Next to these changes the government has to work on the improvement of the proficiency on teachers, their working conditions, the necessary infrastructure, that there are enough classrooms for students. Education should be also a part of the poorest and rural parts of Guatemala, because also children from the garbage dump need an education, they need a better future than their parents had. If the politic dialog would help to get a good education system, Guatemala will slowly get resources, which are needed to get in progress in socioeconomic, gender and politic development parts of Guatemala.

A life in the garbage- no opportunity for education? - No, there is a chance for all, for the poorest children and parents. It just needs a good support from NGOs, because without the help from outside Guatemala won't be able to get education for all. On the figures from 1996, 2002 and 2009 we can see a slowly changing progress which will guarantee a future for all, and that Guatemala will start to change by it.

LEBENS LAUF

Oswaldgasse 35/26
1120 Wien

Tel: 0650/7000477
Email: baluna@aon.at

Barbara Koch

Persönliche Daten

Geburtsdatum	06.03.1986
Geburtsort	Wien
Nationalität	Österreich
Familienstand	ledig

Ausbildung

1992- 1996	Volksschule in Bruck an der Leitha
1996- 2002	Gymnasium in Bruck an der Leitha
2002- 2005	Leistungssportgymnasium Maroltingergasse, 1160 Wien Maturafächer: Deutsch, Mathematik, Französisch, Geographie, Sportkunde, Philosophie& Psychologie
Seit 2005	Studium an der Universität Wien Studienrichtung: Internationale Entwicklung
2006	Spanischausbildung am Sprachenzentrum Wien
2007- 2008	Spanischausbildung an der Bodenkultur Universität Wien
2007-2009	Nebenstudium an der Bodenkultur Universität Wien Studienrichtung: Landschaftsarchitektur und Planung
2008-2009	Auslandsaufenthalt in Guatemala Volontärpraktikum als Englischlehrerin und Nachmittagsbetreuerin von Kindern (3-15 Jahre)

2009-2010 **Arbeit an der Diplomarbeit für Internationale Entwicklung:**

Auslandsaufenthalte

August 2009	Auslandsaufenthalt in Guatemala
August 2008- März 2009	Auslandsaufenthalt in Guatemala
August 2005	Austauschmonat in St. Malo- Frankreich: Französischkurs

Fremdsprachenkenntnisse

nach dem Sprachniveau des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens:

Englisch (B2)

Spanisch (B2)

Französisch (B1)

Forschungsinteressen:

- Bildungsarbeit
- Sozialprojekt in NGOs

Arbeitspraktika:

Juli/ August 2006	Borealis Ferialpraxis (2 Monate) Bereich Produktion
Juli/ August 2007	Borealis Ferialpraxis (2 Monate) Bereich Produktion
Juli/ August 2008	Borealis Ferialpraxis (2 Monate) Bereich Produktion

EDV-Kenntnisse

Windows Anwendungen:

- Word
- Excel
- Power Point

